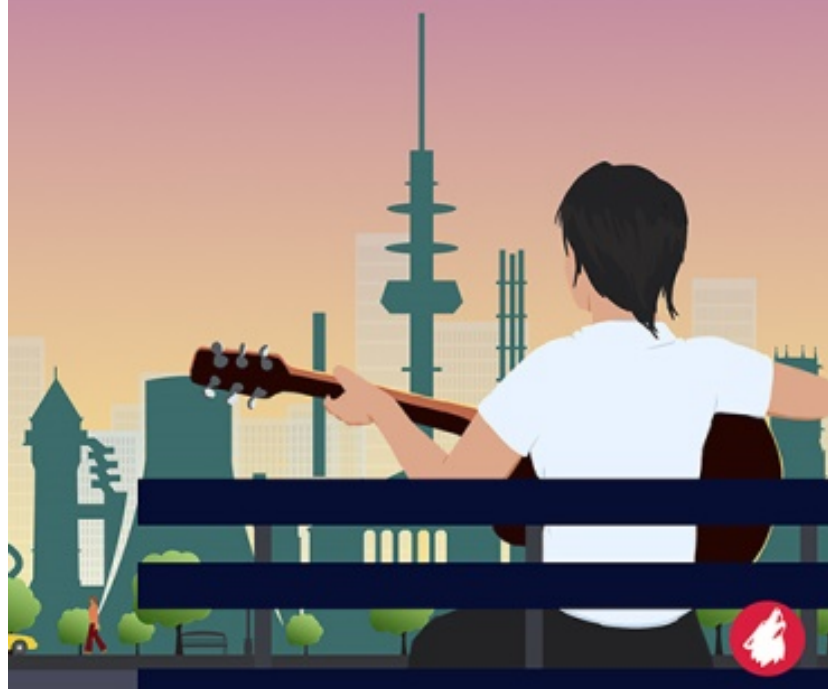


Franziska Kirchhoff

Neustart

im Takt meines

Herzens



Kapitel I

Okay, das wird jetzt also meine Feuertaufe. Gut zu wissen, dass ich mich schon aus wesentlich brenzlicheren Situationen herausmanövrieren konnte.

Leo nickte ihrem Spiegelbild motivierend zu, dann verließ sie das Badezimmer. Im Wohnzimmer schenkte sich Sarah zu *Irgendwo Anders* von Jennifer Rostock gerade das zweite Glas Wein ein. Leo setzte sich zu ihr aufs Sofa und leerte ihr eigenes Glas in einem Zug.

»Sarah, ich muss noch was mit dir besprechen.« Ihre Worte klangen steif und auswendig gelernt. Schlussmachen war nicht ihr Spezialgebiet. Flirten, Spaß haben und unbemerkt verdrücken – darin war sie Profi. Was hatte sie sich nur dabei gedacht, als sie sich auf dieses Experiment namens Beziehung eingelassen hatte? Bisher war sie ja nicht mal richtig verliebt gewesen.

Sarah kniff die Augen zusammen. Sie sah Leo forschend an, während sich ein unnatürliches Lächeln auf ihrem Gesicht breitmachte.

»Wenn dir der Wein nicht schmeckt, ich habe auch noch ein Bier im Kühlschrank.« Sie erhob sich vom Sofa, doch Leo zog sie sanft am Arm zurück.

»Nein, das ist es nicht.«

Kann doch nicht so schwer sein, verflucht. Es sind doch nur acht Worte, die ich bestimmt, aber so einfühlsam wie möglich aussprechen muss: Ich will nicht mehr mit dir zusammen sein.

Hatte sie das überhaupt jemals gewollt? Leo schüttelte den Kopf. Es half jetzt nicht weiter, die Hintergründe dieser seltsamen Verkettungen infrage zu stellen.

»Ich mag dich wirklich gern, Sarah. Du bist eine tolle Frau und wir hatten eine schöne Zeit miteinander.«

Sarah legte die Stirn in Falten. Sie blinzelte mehrfach und ihr Lächeln verblasste. »Aber?«

Leo wich ihrem Blick aus und starrte stattdessen auf den Glastisch, der neben den zwei Weingläsern auch der neusten *InTouch* Platz bot.

»Ich kann so einfach nicht weitermachen. Meine Gefühle sind nicht stark genug für eine Beziehung. Es tut mir leid.«

Pub, geschafft. Jetzt ist es gesagt und der Rest sicher nur noch Formsache.

»Aber deine Gefühle für mich können doch noch wachsen. Du musst uns nur eine Chance geben. Du bist kein Beziehungstyp. Ist doch klar, dass dir die neue Situation Angst macht, aber ich stehe das mit dir gemeinsam durch.« Sarah strich mit einer liebevollen Geste über Leos Wange.

Leo blickte verwirrt in das nahe Gesicht, auf dem sich nun wieder ein Lächeln zeigte.

»Sarah, ich habe uns eine Chance gegeben. Ehrlich. Ich merke aber, dass wir zwei einfach nicht zusammengehören.«

Das muss sie jetzt aber verstanden haben, Haarfarbe hin oder her.

»Aber warum denn? Zwischen uns ist doch alles toll. Ich finde, wir passen perfekt zusammen – auf allen Gebieten.« Sie rutschte näher heran, legte den Kopf schräg und fuhr lasziv mit einem Finger zart von Leos Wange über den Hals zum Dekolleté hinab.

Leo schluckte schwer. »Sicher, wir hatten ja auch schöne Zeiten ...« Sie lehnte sich zurück, um Abstand zu Sarah zu bekommen.

»Liegt es an mir? Du kannst mir ruhig sagen, was dich stört.« Plötzlich wirkte Sarah ganz klein und verzweifelt.

Leo hatte ihr nie wehtun wollen. Aber dass dieses Experiment nur wenige Wochen gut gehen konnte, hätte ihr von Anfang an klar sein müssen. Erstens war sie nun mal ganz weit von dem entfernt, was man

einen aufopferungsvollen Beziehungsmenschen nannte, und zweitens war Sarah ... na ja, eben Sarah. Sie war süß, feminin, blond und hatte einen umwerfenden Körper. Was sie jedoch nicht besaß, war die mentale Stärke, mit der sie Leo die Stirn hätte bieten können.

»Es liegt nicht an dir, es liegt an mir.«

Wow, ich hätte nie gedacht, dass dieser Satz jemals meinen Mund verlassen würde.

Leo zog ihre Füße auf die Sitzfläche des Sofas und wandte sich Sarah vollständig zu. Tröstend griff sie nach ihren Händen.

»Du wirst einem ganz tollen Menschen begegnen, da bin ich mir ganz sicher. Einer Frau, die dich so liebt, wie du es verdient hast. Ich kann das leider nicht, aber ich will, dass du glücklich bist.«

»Ich bin doch glücklich. Mit dir!« Sarah schossen Tränen in die Augen und ihre Unterlippe zitterte.

Leo drückte ihre Hände noch fester. Ihre eigene Kehle fühlte sich trocken und kratzig an. Es war kaum zu ertragen, Sarah so traurig und verletzt zu sehen.

»Du wirst mit einer anderen noch viel glücklicher sein, glaub mir.« Mit dem Daumen fing sie eine Träne auf, die über Sarahs Wange rollte, und plötzlich warf sich der schöne Frauenkörper ungestüm in ihren Arm. Sarah schluchzte und drückte ihr Gesicht an Leos Halsbeuge. Leo strich ihr beruhigend über den Rücken. Sie spürte, wie Sarahs Brustkorb aufgebracht bebte.

Sie hat's kapiert. Halleluja! Jetzt muss sie sich nur wieder fangen. Nach den paar Wochen kann sie in mir wohl kaum ihren weiblichen Leo DiCaprio auf der untergehenden Titanic sehen.

Nach einer kurzen Weile verstummte das leise Schluchzen tatsächlich. Stattdessen schmiegte sich das nasse Gesicht zärtlich an Leos Hals. Im nächsten Moment spürte Leo sanfte Küsse auf ihrer Haut. Sie berührte Sarahs Schultern und schob sie von sich.

»Was tust du?«

Sarahs Gesichtsausdruck schien gefasst. »Was mir guttut«, antwortete sie und widmete sich unverzüglich wieder Leos Halsbeuge.

Leo schob sie erneut zurück. »Ich denke, das ist keine gute Idee.«

Sarah überhörte den Einwand und entledigte sie sich mit einer geschickten Handbewegung ihres Shirts. Ehe Leo reagieren konnte, wurde auch ihr BH geöffnet. Sie blickte mehrfach blinzeln und mit halbgeöffnetem Mund von Sarahs unbedeckten Brüsten zurück in ihr Gesicht.

»Gefalle ich dir nicht?«, fragte Sarah.

Was für eine Frage!

»Doch!«

Augenblicklich pressten sich Sarahs Lippen auf ihre. Leos Hände legten sich auf die nackten Schultern, um sie ein weiteres Mal von sich zu schieben, doch die Berührung der weichen, warmen Haut und der attraktive Frauenkörper, der sich nun an sie schmiegte, ließen sie ihr Vorhaben vergessen. Sie erlaubte ihren Händen und ihrem Mund, diesen verführerischen Körper zu liebkosen. Wie so oft gab sie ihrem Begehren nach und überhörte, was der Kopf reklamierte.

Wenig später lag sie allein auf dem Sofa und fuhr sich frustriert durch die Haare. Der letzte Ed Sheeran Song von Sarahs Playlist war verstummt. Weitere hätte Leo auch nicht ertragen.

O man, wie komm ich denn jetzt aus der Nummer wieder raus? Oder war das vielleicht nur eine Art Abschiedsgeschenk? Verrückt genug dazu wäre Sarah allemal.

Sie suchte ihre Sachen zusammen und zog sich an. Als Sarah in Unterwäsche aus dem Bad zurückkehrte, schlüpfte Leo bereits in ihre Schuhe.

»Du gehst?«

Leo nickte.

Bitte kein Drama!

»Ich wollte dir wirklich nicht wehtun. Vielleicht kriegen wir es ja hin, Freunde zu bleiben?« Sie warf sich ihre Lederjacke über und griff nach der Türklinke.

»Das, was uns verbindet, fällt wohl in einer Freundschaft flach«, erwiderte Sarah ungewohnt kühl.

Wieder reagierte Leo mit einem Nicken. Dann verließ sie ohne ein weiteres Wort die Wohnung. Als sie auf die Straße trat, spürte sie eine beklemmende Last von sich abfallen.

So muss sich ein Weihnachtsbaum fühlen, wenn man ihn endlich aus seinem wurstpellen-ähnlichen Netz befreit und er die Äste wieder ausbreiten darf.

Leo schloss ihr Fahrrad ab, zündete sich eine Zigarette an und atmete tief ein. Es war ausgesprochen warm, gerade für die Abendstunden. Der Frühling würde den Staffelstab bald an den Sommer übergeben.

Süße Freiheit, ich kann dich schmecken.

Auf ihrem Weg durch die verlassenenen, dunklen Straßen Duisburgs lächelte sie selig in sich hinein. So endete er also, ihr erster Abstecher ins Beziehungsleben. Sie seufzte.

Was habe ich mir nur dabei gedacht? Wie sagte Kant doch so treffend: Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen. Das muss unbedingt auf meine To-do-Liste.

Sie hatte Sarah vor einer ganzen Weile über gemeinsame Szenekontakte kennengelernt. Sie war ihr direkt ins Auge gefallen und sie teilten beide den gleichen Humor. Zumindest lachte Sarah immer bereitwillig über Leos Witze. Viel geredet hatten sie nie, aber es existierte diese andere, sehr körperliche Verbindung. So fanden sie auch ohne Worte schnell einen gemeinsamen Nenner. Am Anfang war alles ganz unverbindlich gewesen, doch dann war in Leo diese seltsame Sehnsucht erwacht und sie hatte sich auf eine Art Beziehung mit ihr eingelassen. Der Gedanke daran ließ sie nun zynisch auflachen.

»Beziehung«, flüsterte sie kopfschüttelnd, während sie gedankenversunken eine rote Ampel überquerte. Nur gut, dass ihr Heimweg sie über wenig befahrene Nebenstraßen führte.

Vor ein paar Wochen war sie plötzlich da gewesen, diese Sehnsucht. Zum ersten Mal hatte sie nicht die einsame Kriegerin sein wollen, sondern hatte davon geträumt, die schönen Dinge im Leben mit jemandem zu teilen. Sie wollte mit jemandem einschlafen, der am nächsten Morgen noch glücklich in ihrem Bett aufwachen würde. Ja, sie sehnte sich nach Zweisamkeit, Verbundenheit, Vertrautheit. Aber woher kam dieses neue und irgendwie absurde Bedürfnis? Leo war noch nie eine Beziehung eingegangen und bisher war ihr allein bei der Vorstellung daran übel geworden.

Sie war kein beständiger Typ. Die einzige Konstante in ihrem Leben war ihre beste Freundin Antonia. Ihre erste Begegnung in der Laufgruppe der Uni lag inzwischen mehr als fünf Jahre zurück. Seither hatten sie so einige Hindernisse gemeinsam überwunden und Toni war zu Leos engsten Vertrauten geworden. Leider hatte sie sich vor wenigen Wochen nach Berlin verdrückt, um dort in Ruhe die Wunden einer gescheiterten Beziehung zu lecken. In Leos Leben hinterließ sie damit eine kaum zu schließende Lücke.

Es fühlte sich an, als würde sich ihr Leben im Alter von siebenundzwanzig Jahren noch einmal komplett verändern. Wie oft hatte sie sich wie eine Jägerin auf der Suche nach dem leckersten Stück Fleisch gefühlt. Nun sehnte sie sich nicht mehr nach Abenteuern, sondern nach beständiger Zweisamkeit. Dieser Gefühlswandel verwirrte sie.

Ja, meine Lebensweise ist oberflächlich, egoistisch und irgendwie auch triebgesteuert, aber genau das hat mich bis jetzt doch glücklich gemacht. Warum reicht das denn plötzlich nicht mehr?



Leo stieg vom Rad, schloss es an und betrat den kühlen Altbau. Sie lief die drei Etagen zu ihrer Wohnung hinauf. Zwei Zimmer, minimalistisch eingerichtet. Leo besaß weder ein ausgeprägtes Gespür für Inneneinrichtung noch irgendeine Sammelleidenschaft. Die Möbel waren wild zusammengewürfelt. Ein Regal vom Flohmarkt, ein alter Couchtisch von ihren Eltern. Nur das große gemütliche braune Sofa mit den ebenfalls sehr großen, grünen Kissen war vor Jahren ganz jungfräulich in ihre Wohnung eingezogen. Leo nahm sich ein Bier aus dem Kühlschrank und setzte sich auf den Balkon. Er war nicht sonderlich groß, aber es fanden immerhin zwei kleine Holzbänke und ein kleiner Tisch darauf Platz. Nachdenklich schaute sie in den sternklaren Himmel. Von irgendwoher drang Bob Marleys *No Woman, no Cry* gedämpft an ihr Ohr.

Frauen ... Kann man wirklich für immer mit ein und derselben Frau zusammen sein? Könnte mich das glücklich machen? Ist das nicht irgendwann eintönig?

Bisher hatten nur wenige Frauen länger als eine Nacht ihr Interesse geweckt. Das, was ihre Freundinnen mit Schmetterlingen im Bauch umschrieben, konnte Leo nicht ansatzweise nachempfinden. Was One-Night-Stands anging, besaß sie hingegen Expertenwissen.

Durch ihre Arbeit für queere Vereine und Stadtmagazine hatte sie viele Szenekontakte und war allein schon aus beruflichen Gründen auf den meisten lesbischen Partys mit dabei. Ihr Ruf eilte ihr in der Szene weit voraus und somit traf sie häufig auf Frauen, die genau das von ihr erwarteten: kurzes, unkompliziertes Vergnügen. In diesen Affären fand sie ihr Glück. Aber seit Kurzem verspürte sie eben diesen unerklärlichen Wunsch nach mehr. Mit ihrem Bier unter dem Sternenhimmel sitzend, fühlte sie sich einsam. Normalerweise wäre sie mit ihren trübsinnigen Gedanken zu Toni gefahren und hätte sich ablenken lassen. Aber Toni war gerade unerreichbar und so gab es nichts, womit sie der Einsamkeit

wirkungsvoll entgegneten konnte. Sarah und ihre gescheiterte, irgendwie fast lächerliche Beziehung jedenfalls vermisste sie nicht.

Vermutlich haben die Supremes mit ihrem You Can't Hurry Love. No, you'll just have to wait gar nicht mal so Unrecht. Wenn ich nur wüsste, ob sich dieses Warten überhaupt lohnt.



»Leonie, wo hast du so lange gesteckt? Alle anderen Gäste sind schon da!«, ertönte die vorwurfsvolle Stimme ihrer Mutter aus einiger Distanz, als Leo ihr Elternhaus betrat.

Ach, wie ich diese unvoreingenommenen, liebevollen Begrüßungen mag.

Sie ging die wenigen Meter in die Küche, wo ihre Mutter gemeinsam mit ihrer Tante eine riesige, mehrstöckige Sahnetorte beäugte.

»Ich musste noch was für die DuElla erledigen. Tut mir leid. Du siehst hinreißend aus.« Sie drückte ihrer Mutter einen Kuss auf die Wange. »Was macht ihr denn hier?«

»Wir überlegen, wie man dieses Prachtexemplar am besten anschneidet«, antwortete ihre Tante. Ihren Blick hielt sie dabei starr auf die Torte gerichtet.

»Ich dachte, das machst du zusammen mit Paps nach der Zeremonie?«

Braucht man dafür eine ausgeklügelte Strategie? Von mir aus könnte einfach jeder Gast eine Gabel in die Hand gedrückt bekommen und dann entscheidet das Ellenbogenprinzip.

»Ja, aber ich muss mir überlegen, wie wir die einzelnen Etagen anschneiden. Du kannst dich aber schon nützlich machen und Sekt und Gläser bereitstellen.«

Eigentlich würde ich mir und dem Sekt lieber eine ruhige, ungestörte Ecke suchen.

Im Auftrag ihrer Mutter verließ Leo das Haus und begab sich zu den Gästen in den Garten. Ihr Vater stand in einen schicken, weißen

Anzug gekleidet in der hinteren Ecke des Gartens und fachsimpelte augenscheinlich mit einigen anderen Herren über Gartenpflanzen, Holzzäune oder Teichpumpen. Er sah zu Leo herüber und nickte ihr zu. Die Begrüßung spiegelte ihr Verhältnis bestens wieder. Sie waren nicht besonders innig miteinander, was hauptsächlich daran lag, dass Leo sich nicht für den Garten interessierte. Der war das einzige Interessengebiet ihres Vaters. Er liebte sein kleines grünes Reich. Für den Anlass waren sie fein rausgeputzt, der Garten und ihr Vater.

Zum 30. Hochzeitstag veranstalteten ihre Eltern eine Gelübdeerneuerung. Dazu hatten sie die engsten Angehörigen und Freunde eingeladen, die sich nun alle die Beine in den Bauch standen und darauf warteten, dass das Spektakel begann. Sogar der Pfarrer, der sie vor dreißig Jahren getraut hatte, war anwesend. Er war wie die meisten Gäste erkennbar in die Jahre gekommen.

Der Zahn der Zeit hinterlässt halt Spuren.

Sie ging zurück ins Haus, holte eine große Kiste voll leerer Sektgäsern aus dem Vorratsraum. Dann füllte sie einen Korb mit mehreren eisgekühlten Sektflaschen, ging wieder hinaus und stellte sich an den dafür vorgesehenen Tisch auf der Terrasse. Während sie die Sektgäser dort aufreichte, wanderte ihr Blick ganz nebenbei über die bekannten Gesichter. Bei Familienfeiern fühlte sie sich nie wirklich wohl. Ihre sexuelle Orientierung wurde nicht akzeptiert, sondern maximal totgeschwiegen. Die akkurat und mit der Wasserwaage geschnittene Hecke entsprach dem Lebensstil der Anwesenden: nur nicht anecken, immer schön mit dem Strom schwimmen und nicht aus der Masse herausstechen. Nur Leo hatte noch nie in diese spießige Familienordnung gepasst.

Ob Ben auch so geworden wäre, wenn er ...

Noch ehe sie den Gedanken zu Ende bringen konnte, traf ihr Blick auf eine zarte, schlanke Gestalt, die ihr den Rücken zukehrte.

Augenblicklich war jeder Gedanke fortgewischt und ihr Interesse galt nun uneingeschränkt langen, braunen, glatten Haaren, die über nackte Schultern fielen. Das elegante rote Sommerkleid ließ keinen Zweifel an der makellosen Figur, die darunter verborgen lag. Wie von Leos Blick angezogen, wandte sich die bestaunte Person ihr mit einem offenen, zauberhaften Lächeln zu, das merkwürdigerweise aber sofort erlosch, als sich ihre Blicke trafen.

Wow! Welch Glanz in dieser bescheidenen Hütte!

Wie von selbst fuhr Leo sich mit der Zunge über die Lippen und konnte die Augen schwerlich von der hochgewachsenen Fremden abwenden. Bewundernd starrte sie die Schöne an, die sich wieder ihrem Gesprächspartner zugewandt hatte. Sie hatte eine außergewöhnlich gerade Haltung, die sie besonders vornehm und kultiviert erscheinen ließ. Leo beäugte die Unbekannte derart fasziniert, dass ihr entging, wie sich ihre Mutter heranpirschte.

»Ich hätte es übrigens sehr begrüßt, wenn du dich etwas weiblicher gekleidet hättest«, vernahm sie erschrocken deren anklagende Stimme neben sich. Perplex sah sie an sich hinunter. Mit der schlichten, weißen Bluse, deren Ärmel sie hochgekrempeelt hatte, und der schwarzen, engen Stoffhose hatte sie das Beste aus ihrem Kleiderschrank herausgeholt.

Ich hätte doch die Lederhose und die Tattooärmel anziehen sollen, das hätte sie nicht mehr enttäuscht als meine jetzige Wahl.

Ihre sportliche und eher androgyne Figur passte nicht in das Weltbild ihrer Mutter, die sie gern in figurbetonten Sommerkleidchen und mit langem, wehendem Haar durchs Leben tanzen gesehen hätte. Leos Haare waren kurz, schwarz und sahen immer wild und ein wenig zerzaust aus. Damit entsprach sie zwar nicht dem Ideal ihrer Mutter, aber bei den Frauen kam sie sehr gut an.

Und das ist das absolut gewichtigere Argument.

»Du kennst mich jetzt doch lange genug, um zu wissen, dass ich nun mal bin, wie ich bin.«

»Aber es gibt auch«, ihre Mutter räusperte sich, »Lesben, die sich femininer kleiden.«

Sie hat es gesagt: Lesben. Ich bin stolz auf dich, Mama.

»Ich habe nichts anderes behauptet. Nur trifft das nicht auf mich zu.« Leo grinste der herausgeputzten Frau, die ihr das Leben geschenkt hatte, entgegen und stellte zwei eisgekühlte Sektflaschen auf den Tisch.

»Eine davon ist heute übrigens hier«, sagte ihre Mutter.

Obwohl Leos Neugierde sofort geweckt war, blieb sie stumm. Ihr war klar, dass ihre Mutter nach der Kunstpause auch unaufgefordert weiterreden würde.

»Carla. Sie ist die Tochter von Frau Bergmann. Du weißt ja, die Gute kann kaum noch laufen und da hat Carla sie hergefahren. Sie kümmert sich aufopfernd um ihre Mutter.« Die letzten Worte klangen vorwurfsvoll, aber Leo ignorierte sie gekonnt. Sehnsüchtig wanderte ihr Blick ungefragt zu der Fremden im roten Kleid.

»Ist sie das?«

O bitte, sag ja! Das wäre wie Weihnachten für mich!

»Ja. Sie ist vor ein paar Monaten aus Hamburg zurück nach Duisburg gezogen. Eine sehr gebildete und hübsche Frau, wenn du mich fragst.«

Leo nickte bestätigend.

Ohne Frage! Ein wahrer Festtagsschmaus.

»Über so eine Partnerin an deiner Seite würde ich mich sehr freuen.« Ihre Mutter zwinkerte ihr zu, bevor sie zum Pfarrer ging, um die Zeremonie einzuleiten.

Leo blieb völlig verblüfft stehen. Es war das erste Mal überhaupt, dass ihre Mutter das Thema Partnerinnen anschnitt und dann auch noch mit Seitenwink. Sie schmunzelte selig vor sich hin und richtete ihren Blick wieder auf die schöne Unbekannte.

Carla.

Als *I Wanna Hold your Hand* von den Beatles in einer soften Akustikversion ertönte, nahmen die Gäste in den dafür vorgesehenen Stuhlreihen vor dem Gartenteich Platz. Dann schritt Leos Mutter andächtig auf ihren Gemahl zu, kam an seiner Seite zum Stehen und schenkte ihm ein verliebtes Lächeln. Die Musik erlosch, während Leo den optimalen Platz einnahm, um das Geschehen zu beobachten: Seitlich neben den Stuhlreihen der Gäste stehend, konnte sie nicht nur ihre Eltern gut sehen, sie hatte auch freie Sicht auf Carla. Plötzlich wandte sie den Kopf und Leo sah in funkelnde blaue Augen.

Bezaubernd! Mit einer solchen Bescherung hätte ich hier und heute im Traum nicht gerechnet.

Sie konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen.

Nachdem ihre Eltern sich erneut die ewige Liebe geschworen hatten, war es Zeit für den großen Sektempfang. Gemeinsam mit ihrer Tante füllte und verteilte Leo die Gläser. Geschickt manövrierte sie sich mit einem halb vollen Tablett in den Händen zwischen den Gästen hindurch, bis sie vor Carla und deren Mutter stand, die noch immer auf den Stühlen saßen.

»Darf ich Ihnen ein Glas Sekt anbieten?«, fragte sie höflich.

»Danke«, erwiderte die Fremde nüchtern. Ohne Leo anzusehen, nahm sie zwei Gläser vom Tablett, von denen sie eines ihrer Mutter reichte. Und schon war da nur noch der Ausblick auf ihren schönen Rücken. Enttäuscht über diese wenig intensive erste Begegnung widmete sich Leo den übrigen Gästen. Ganz im Sinne der Tradition versuchte sich der beste Freund ihres Vaters nun an einer Rede, die gespickt war mit der ein oder anderen schlüpfrigen Bemerkung.

Üblicherweise hätte Leo den Moment genutzt, um sich unbemerkt von der Feier zu verdrücken, aber heute war alles anders. Sie musste sich ihrer neuen Tagesmission widmen und unbedingt Carlas Bekanntschaft machen.

Nachdem die Torte verspeist war, verteilte sich die Gesellschaft über die gesamte Gartenfläche. Schnell erspähte Leo Carla, die in ein Gespräch mit ihrem Onkel vertieft schien. An diesem langweiligen Ort fiel die Schöne auf wie ein roter Farblecks in einem Schwarz-Weiß-Film. Zielstrebig marschierte Leo auf die beiden zu.

Okay, jetzt schön locker und charmant sein, dann ergibt sich der Rest von selbst.

»Du Heinz, Tante Irmel sucht dich. Sie hat irgendetwas von Ablegern erzählt. Sie ist mit Mama in der Küche.« Die Lüge wurde augenblicklich belohnt. Heinz begab sich schnurstracks auf den Weg zum Haus. Leo grinste Carla verschmitzt an, doch die überflog eilig die übrige Gästeschar, ohne Leo Beachtung zu schenken. Sie schien Ausschau nach ihrer Mutter zu halten.

»Du bist Carla, richtig?«

Die Unbekannte kniff angriffslustig ihre Augen zusammen. »Ja. Und du musst dir gar nicht erst die Mühe machen. Mich kriegst du nicht ins Bett.« Ohne Umschweife drehte sie sich um.

Leo wollte etwas erwidern, protestieren oder zumindest das große Warum aussprechen, das ihren Verstand ausfüllte und kurzzeitig ihr Sprachzentrum lahmlegte, doch als sie sich wieder einigermaßen gesammelt hatte, war Carla schon außer Hörweite.

Was ist denn mit der los?

Sie sah Carla ungläubig und völlig irritiert nach. Missmutig mischte sie sich unter die Gäste und versuchte, die Zeit mit höflichem Smalltalk zu überbrücken. Die schroffen Worte der schönen Fremden waren ihr dabei ein ständiger Begleiter.

Ungeduldig quälte sie sich durch langweilige Gespräche über Gartenarbeit, ließ sich den neusten Tratsch aus der Nachbarschaft berichten und hörte sich mitleidvoll Berichte über die Wehwehchen und Krankheiten des älteren Semesters an. Wie von selbst wanderte ihr

Blick aber immer wieder zu Carla. Sie wollte unbedingt herausfinden, ob diese Frau generell ein ungehobelter Mensch war, oder ob sich ihre Abscheu nur auf ausgewählte Personen bezog. Schnell wurde klar, dass Carla anderen gegenüber ein hervorragender Gesprächspartner zu sein schien. Sie war charmant und eloquent und dort, wo sie sich aufhielt, trugen die Gäste ein fröhliches Lächeln auf dem Gesicht.

Also richtet sich ihre Abneigung nur gegen mich? Warum? Hatten wir mal was miteinander? An diese Augen müsste ich mich doch erinnern können.

Leos Grübeleien blieben erfolglos. Ihr wollte einfach nicht einfallen, wann sie der Fremden schon einmal hätte begegnet sein sollen. Ganz ausschließen konnte sie eine frühere, flüchtige Begegnung jedoch nicht, schließlich war sie nicht immer Frau ihrer Sinne, wenn sie den Abend auf einer Party verbrachte.

Offensichtlich habe ich bei ihr einen bleibenden, sehr negativen Eindruck hinterlassen. Schade.

Endlich verabschiedeten sich die ersten Gäste und Leo nutzte die Chance, um ebenfalls zu verschwinden. Als sie den Garten verließ, traf ihr Blick ein letztes Mal auf Carlas. Diese wandte abrupt den Kopf ab.

Wie kann man so schön und zugleich so unausstehlich sein? Sie ist wie eine Eisprinzessin: hübsch anzusehen, aber wenn man ihr zu nahe kommt, gefriert einem das Herz.



»Leo, kannst du dieses Frauenkultur-Meeting übernehmen? Meine Nerven ertragen das heute nicht mehr.«

Leos Arbeitskollegin, Doreen, die ihr im kleinen, schmalen Büro gegenüber saß, sah sie flehend an.

»Schreibst du dann für mich den Artikel über die Demo vom Samstag?«, fragte Leo provokant zurück. Sie wusste genau, dass Doreen diesem Tausch nicht zustimmen würde. Ihre Arbeitskollegin

schrrieb gern über lesbische Partys, Bücher, Filme und alle möglichen anderen seichten Themen, aber Texte mit politischem oder gar ernsthaft emanzipatorischem Hintergrund waren ihr ein Graus. Doreens grüne Augen blitzten unter ihrem Pony hervor.

»Du schuldest mir noch was, schließlich habe ich dir die Karten für das Konzert von *Tegan and Sara* überlassen.«

Leo rollte mit den Augen.

Verdammt, wieso erinnert sie sich ausgerechnet und gerade jetzt daran, wo sie sich doch sicherlich nicht mal an den Namen ihrer letzten Affäre erinnert?

»Um was geht es denn bei dem Meeting?« Seufzend speicherte sie ihren begonnenen Artikel über ein schwules Paar, das einen Hundesalon in Köln eröffnet hatte, und wandte sich Doreen zu.

»Die Frauenkultur will wohl ein Sommer-Event organisieren. Irgendwas mit Diskussionen und Gastbeiträgen. So 'n langweiliges Zeug halt. Martina will, dass wir uns an die Organisatorinnen hängen und berichten, was geplant ist, und die Vorbereitungen bis zum Event begleiten.« Doreen packte ihren Laptop und ihre übrigen Sachen zusammen. Sie schien bereits überzeugt zu sein, dass Leo ihr diesen für sie so unangenehmen Job abnehmen würde.

»Aber Martina hat doch dich darum gebeten«, versuchte Leo, ihren Hals aus der Schlinge zu ziehen. Martina war die Herausgeberin der *DuElle* und sie mochte es gar nicht, wenn man ihre Autorität untergrub.

»Leo, du weißt, dass ich Martina neulich wegen deines Auswärtstermins angeflunkert habe. Wo fand der noch mal statt? In einem Thermalbad mit der süßen Sarah?«

Leo atmete geräuschvoll aus.

»Wo und wann ist das Meeting?«

Langweiliger als Bellos Beauty Oase kann ein Sommerfest wohl kaum werden.

»Heute Abend um sieben. Ich schicke dir die Adresse.« Doreen, die Leo heimlich die Ampel nannte, strahlte triumphierend. Ihre rotgefärbten Haare, ihre blasse Haut und die grünen Augen erinnerten einfach an eine Verkehrsampel. Der kurze Bobschnitt mit Pony ließ sie unglaublich frech und jugendlich wirken und so verhielt sie sich auch. Doreen war über vierzig und hatte bereits für die DuElle gearbeitet, als Leo vor drei Jahren als freie Journalistin dazukam. Beide verband nicht viel, außer das Verlangen nach durchtanzten, ereignisreichen Nächten. Das Magazin DuElle richtete sich an Duisburger Lesben. Es beschäftigte sich ausschließlich mit Inhalten, die der Szene entsprangen. Da Leo für verschiedene Zeitschriften und Magazine schrieb, war sie relativ flexibel, musste sich aber beständig mit unterschiedlichsten Themenbereichen auseinandersetzen.

»Gut, ich habe heute Abend eh nichts vor. Dann schau ich mir das Spektakel mal an«, sagte sie.

»Sehr schön. Dann kann ich mich nämlich noch mal mit der Kleinen vom Wochenende treffen. Die macht hier nur Urlaub und verlässt morgen die Stadt wieder.«

Wusste ich's doch, wieder eine Affäre, von der sie nicht mal den Vornamen weiß.



Leo erreichte die Tagungsstätte um kurz vor sieben. Sie schloss ihr Fahrrad vor dem großen und imposanten Altbau in der Duisburger Innenstadt an und blieb vor der Tür stehen, um noch eine Zigarette zu rauchen. Kaum hatte sie sich eine angezündet, erspähte sie eine ihrer zahlreichen Szenebekanntschaften, die lächelnd auf sie zukam. Es war Tina. Sie kannten sich seit einer halben Ewigkeit und hatten bereits unzählige durchzechte Partynächte miteinander verbracht. Nachdem sie einen Abend lang erfolglos an ein und derselben Frau herumgebaggert

hatten, waren sie schließlich gemeinsam im Bett gelandet. Es war schrecklich und wollte überhaupt nicht harmonieren, aber diese Nacht verband sie irgendwie. Seither knobelten sie auf Partys mit viel Humor aus, wer sein Glück bei welcher Frau versuchen durfte, um sich nicht erneut in die Quere zu kommen.

»Leo! Was verschafft uns die Ehre?« Tina begrüßte sie fröhlich. Ihre kurzen, blond gefärbten Haare waren wild gestylt. Sie schien voller Tatendrang zu sein, was sie fast zappelig erscheinen ließ.

»Uns? Arbeitest du für die Frauenkultur?«

Hätte ich das wissen müssen? Aber woher? Wir reden ja nur über Frauen, weniger über Kultur.

»Jap. Und das wird jetzt mit Sicherheit unser größtes Projekt. Wieso bist du hier?« Tina blieb an Leos Seite stehen. Sie war um einiges kleiner als Leo, die fast eins achtzig maß, und bei Weitem nicht so androgyn.

Was war in unserer gemeinsamen Nacht eigentlich das Problem gewesen? Eigentlich ist sie doch selbst bei Tageslicht ganz süß.

»Ich schreib für die DuElle und soll euch auf eurem Weg bis zum Event begleiten.«

»Schön! Bist du dann auch bei allen Meetings dabei?«

»Nein. Ich frag sporadisch immer mal den Stand der Dinge ab. Vielleicht reicht es auch, wenn ihr mir aktuelle Meldungen weiterleitet.«

Man muss das mit dem Engagement ja nicht übertreiben. In solchen Vereinen tummeln sich in der Regel nur abgedrehte Ökotanten.

»Wir können aber jede Unterstützung gebrauchen und du hast sicher viele Kontakte, die uns helfen könnten ...«

Aus dem Augenwinkel nahm Leo eine hochgewachsene, grazile Gestalt wahr, die sich in schnellen Schritten näherte. Tina war sofort vergessen.

Das glaub ich jetzt nicht. Die Eisprinzessin! Was macht die denn hier?

Carla, in engen Jeans, einem grünen, schlichten Shirt unter einem grauen Blazer und mit zusammengebundenen Haaren, erreichte

zielstrebig die Tür des Altbaus. Mit einem sanften Lächeln nickte sie Tina zu, während sie Leo keines Blickes würdigte. Leo blinzelte noch irritiert, als Carla längst im Gebäude verschwunden war.

»Vielleicht kannst du es dir nach der heutigen Sitzung ja noch mal überlegen. Wäre jedenfalls toll, dich mit im Boot zu haben.« Tina hatte ihren Appell beendet und setzte sich in Bewegung. Leo folgte ihr in den kleinen Tagungsraum im Erdgeschoss. Sie fühlte sich leicht benommen. Der Raum beherbergte einige Stuhlreihen, die Leo unangenehm an ihre Schulzeit erinnerten. Sofort erblickte sie Carla, die wie eine Lehrerin vor der ersten Reihe stand und eine andere Frau herzlich umarmte. Leo zuckte zusammen.

Ingrid! Deswegen ...

Vor einigen Monaten hatte Leo eine bedeutungslose Affäre mit einer Frau gehabt, die, wie sich herausgestellt hatte, damals in einer festen Beziehung mit eben dieser Ingrid gewesen war. Davon erfuhr Leo jedoch erst, als sich das Paar trennte. Die Affäre fand kurz darauf ebenfalls ein schnelles Ende, denn eine Beziehung kam für Leo damals überhaupt nicht infrage. Ingrid ließ seither kein gutes Haar an Leo und zog bei jeder Gelegenheit über sie her.

Leo seufzte, als sie sich neben Tina auf einen Stuhl in einer der hinteren Reihen fallen ließ. Der Raum füllte sich allmählich mit Frauengesichtern, die ihr glücklicherweise alle unbekannt waren.

»Das ist Carla Bergmann. Sie hatte die Idee für das Sommer-Event und wird das Projekt leiten. Und Ingrid kennst du ja schon ...« Tina deutete zu den beiden Frauen an der Kopfseite des Raumes und grinste ihre Sitznachbarin wissend an. Leo rollte mit den Augen. Die Geschichte hatte also längst die Runde gemacht.

»Stehen die zwei sich nah?«

»Ja, die kennen sich wohl noch von früher. Carla ist erst vor ein paar Monaten zurück nach Duisburg gekommen. Die zwei sind so was wie Sandkastenfreundinnen.«

Dann habe ich also keine Chancen bei der Eisprinzessin, weil ihre Sandkastenfreundin ein paar Mal zu oft die Buddelschippe auf den Kopf bekommen hat. Wäre befriedigender gewesen, ich hätte irgendwann mal was mit ihr gehabt und dabei Bockmist verzapft. Aber so ...

»Und was macht sie hauptberuflich? Ich meine, sie arbeitet ja wohl kaum Vollzeit für die Frauenkultur, oder?«

»Nein, das ist für fast alle von uns ein Freizeitprojekt. Carla ist Fotografin und arbeitet für irgendein Modehaus. Ich hab den Namen vergessen.«

Leo nickte. Sie nahm ihr iPad aus der Tasche, um sich auf dem handlichen Gerät digitale Notizen zu machen. Inzwischen hatten etwa fünfzehn Frauen ihren Platz in dem kleinen Konferenzraum gefunden, die überwiegend nicht Leos Beuteschema entsprachen. Raspelkurze Haare, burschikose Kleidung und leichter Ökotouch ließen sie kalt. Ihr Blick schweifte über die versammelte Frauenschar. Neben Carla entdeckte sie nur eine Person, die ihren Jagdinstinkt weckte. Eine zierliche, langhaarige Blondine in einem luftigen Sommerkleid.

Kleider sind wirklich toll. Und so praktisch.

Leo grinste verschmitzt vor sich hin, während sie ihre Augen auf die junge Blondine gerichtet hielt. Dieses Mädchen schien mit Abstand die Jüngste im Raum zu sein. Die meisten Frauen waren Mitte bis Ende dreißig. Leo musterte sie ausgiebig. Als sie den Blick schließlich abwendete, erstarrte sie erschrocken. Die Eisprinzessin fixierte sie grimmig. Der Ausdruck auf ihrem Gesicht ließ Leo frösteln.

Carla schnaufte hörbar aus, dann ergriff sie das Wort.

»Ich möchte gern beginnen.« In ihrer Stimme klang Unmut mit. Leo fühlte, dass die Worte ausdrücklich an sie gerichtet waren. So, als müsste Carla darauf hinweisen, dass die Aufmerksamkeit jetzt ungefragt bei ihr zu liegen habe. Leo sah unsicher auf ihr iPad und öffnete die Notizen-App.

»Ich bin Carla Bergmann und ich freue mich, dass ihr so zahlreich zu diesem ersten Meeting erschienen seid. Viele von euch sind sicher neugierig, was es mit dem geplanten Sommerfest auf sich hat. Es würde mich sehr freuen, wenn aus dieser Neugierde nach dem heutigen Termin Tatendrang wird, und die eine oder andere das Projekt mit ihrem Einsatz unterstützt. Ich habe Ingrid, die als Vollzeitkraft bei der Frauenkultur arbeitet, hier an meiner Seite. Die meisten von euch kennen sie bereits.«
Carlas Blick traf angriffslustig Leo.

Sie scheint mich abgrundtief zu hassen.

»Ingrid hat sich in den letzten Jahren für viele tolle Projekte engagiert und ich bin froh, dass wir das geplante Sommerfest gemeinsam angehen.«
Carla schenkte der kurzhaarigen Frau neben sich ein liebevolles Lächeln. Zwischen den beiden Frauen schien es eine innige Bindung zu geben.

Läuft da etwa was? Das wäre doch absurd. Carla spielt in der Oberliga und Ingrid sitzt selbst in der Dorfmannschaft noch auf der Ersatzbank.

»Geplant ist eine einmalige Symbiose aus ernsthaften, feministischen Themen und ausgelassener Partystimmung. Frauen aller Couleur sollen sich von diesem Event angesprochen fühlen und offen aufeinandertreffen, auch wenn ihre Interessen eventuell ganz unterschiedlicher Natur sind. Ich möchte politisch Uninteressierte dazu bringen, neue Themenbereiche kennenzulernen, die verbissenen, rebellierenden Kämpferinnen hingegen möchte ich dazu bewegen, mal loszulassen und einen vergnügten Abend zu erleben. Ich möchte den Austausch zwischen den Frauen fördern, sie auf diesem Event zusammenbringen und ich hoffe, dass daraus etwas Größeres und Vereinendes entsteht.« Die Eisprinzessin wirkte höchst motiviert. Diese besondere Energie schwappte unverhofft auf Leo über. Der Grundgedanke gefiel ihr ausgesprochen gut. Zudem stand Carla dieser Enthusiasmus hervorragend.

Sie sieht bezaubernd aus.

Leo betrachtete ihre leicht geröteten Wangen und die dunkelroten, vollen Lippen im betörenden Kontrast zu der sehr hellen Haut. Die blauen Augen schienen voller Leidenschaft zu funkeln. Leo schluckte.

Wie kann man nur so unglaublich hübsch sein? Sie hat fast etwas Mystisches an sich.

Sie sah, dass Carlas und auch Ingrids Lippen sich bewegten, aber sie vernahm kein Wort mehr. Zu sehr war sie damit beschäftigt Carlas Gesichtsausdruck, ihre Gestik und ihre einnehmende, selbstsichere Körpersprache zu studieren, sodass sie alles um sich herum vergaß.

Diese Frau ist berauschend. So schön und so einzigartig wie ein Kunstwerk der Alten Meister. Und diese Lippen! Wie es sich wohl anfühlt, sie zu küssen?

Leos Mund stand offen, aber sie bemerkte es nicht.

Und ihre Hände. So schlank und gepflegt. Wie es wohl wäre, von diesen Händen berührt zu werden?

Ein leichter Seufzer drang ungefragt aus ihrem Mund. Sie erschrak. Unsicher schaute sie sich um.

Du lieber Himmel, wie peinlich! Hat das jemand mitbekommen? Stöhnend in der feministischen Stuhlkreisgruppe ...

Die Blicke der anderen Frauen aber blieben auf Carla gerichtet, nur auf Tinas Gesicht zeichnete sich ein scheinbar wissendes Lächeln ab. Leo zwang sich zur Vernunft und konzentrierte sich wieder auf den Wortbeitrag. Eifrig machte sie ein paar Notizen, bevor wenig später Carlas Einführung endete.

»Wir freuen uns über jede Hilfe. Wer von euch dieses Projekt unterstützen möchte, kann sich direkt im Anschluss bei uns melden. Alle Teilnehmerinnen der Organisationsgruppe treffen sich in den folgenden Wochen etwa ein- bis zweimal wöchentlich. Eine Teilnahme an allen Orgatreffen ist nicht verbindlich, wäre aber erstrebenswert. In diesem Sinne: auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.« Carla grinste

aufmunternd in die Runde. Dabei traf ihr Blick für den Bruchteil einer Sekunde auch Leo. Ihr Lächeln, so unverstellt und offen, berührte einen unbekanntem Punkt in Leo. Die Eisprinzessin besaß etwas, das sie magisch anzog und unheimlich faszinierte. Hinter ihrer abwehrenden und trotzigem Hülle schlummerte ganz sicher eine verletzte und liebevolle Person, die es zu entdecken lohnte.

Ich mach einfach mit! Ich werde Teil dieser Orgagruppe und sei es nur, um Carla besser kennenzulernen.

Sie traf die Entscheidung spontan, aber mit einer ungewohnten Entschlossenheit.

Unruhe machte sich im Raum breit. Es wurde lebhaft mit den Sitznachbarinnen diskutiert, aber die meisten verließen kurz darauf schon den Raum. Nur wenige steuerten auf Carla und Ingrid zu. Leo blieb sitzen.

»Du kommst wohl doch mit ins Orgateam, was?« Tina triumphierte breit grinsend und machte eine Kopfbewegung in Carlas Richtung.

Ist das so offensichtlich?

»Ja, ich muss ja eh darüber schreiben und der Grundgedanke gefällt mir gut.« Leo war klar, dass sie nicht wirklich überzeugend wirkte. Ihre Bekannte schüttelte amüsiert den Kopf.

»Ich fürchte, an ihr wirst du dir die Zähne ausbeißen.«

Leo ignorierte die Worte, schnappte sich ihre Tasche und ging zielstrebig auf Carla zu, die am anderen Ende des Raums an einen Tisch gelehnt stand und mit zwei händchenhaltenden Frauen sprach. Leo stellte sich abwartend hinzu, bis sie brennende Blicke im Nacken spürte. Als sie den Kopf drehte, sah sie, dass Ingrid sie mit zusammengekniffenen Augen anstarrte.

Leo versuchte, ein freundliches Nicken als Gruß in ihre Richtung zu schicken, was Ingrids Blick jedoch nur noch kriegerischer werden ließ. Unsicher trat Leo von einem Bein aufs andere.

Carla lässt mich doch mit Absicht so lang zappeln.

Endlich verabschiedete sich das Pärchen. Carlas freundliche Miene verdüsterte sich abrupt.

»Was willst du?«

Leo schluckte. Für einen Moment vergaß sie, was sie hatte sagen wollen, und wünschte sich nur, den nächsten Atemzug noch erleben zu dürfen.

»Ich schreibe für die DuElle«, antwortete sie leise. Das beantwortete zwar nicht die Frage, aber rechtfertigte immerhin ihre Anwesenheit. Die Eisprinzessin schien überrascht und sah prompt etwas zugänglicher aus.

»Oh.« Ihr kampfbereiter Körper entspannte sich.

Okay, vielleicht sollte ich mein Vorhaben canceln und nicht der Orgagruppe beitreten. Das könnte sonst in einem Catfight enden und das ist mir die Sache dann doch nicht wert. Obwohl ...

»Du wolltest doch ins Orgateam, nicht wahr, Leo?« Tina hatte sich unbemerkt an ihre Seite gesellt.

Carla sah Leo skeptisch an. »Stimmt das?«

»Ja«, antwortete Leo bestimmt und erschrak im nächsten Moment über ihre eigenen Worte.

Carla wich ihrem Blick aus und strich sich eine gelöste Haarsträhne hinter das Ohr. »Wir brauchen hier zuverlässige Leute. Ich weiß nicht, ob man dich so einschätzen sollte«, sagte sie spitz. Leo war baff.

Wieso nimmt sie sich das Recht heraus, mich so zu verurteilen? Sie kennt mich doch überhaupt nicht. Es ist ja nicht so, dass ich diesen Schwachsinn hier brauche.

Wut stieg in ihr auf.

Sie spürte Tinas Hand besänftigend auf ihrem Arm. Leo atmete hörbar gereizt aus. Als sie gerade zu einer lautstarken und anklagenden Antwort ansetzen wollte, ergriff ihre Begleitung vor ihr das Wort.

»Leo hat super Kontakte in der Szene. Sie kennt viele Leute und Künstler, die unser Vorhaben bereichern könnten. Es wäre wirklich

dumm, ihre Hilfe auszuschlagen. Zudem kenne ich sie auch schon eine ganze Weile und weiß, dass sie durchaus sehr verantwortungsbewusst ist.« Tina beendete ihre Ansprache mit einem zufriedenen Lächeln. Leo beruhigte sich etwas, aber Carlas feindselige Worte hatten ihre Spuren hinterlassen. Die Eisprinzessin zog die Augenbrauen zusammen, bis sich eine Falte zwischen ihnen bildete. Im nächsten Moment rieb sie mit Daumen und Zeigefinger über ihre Nasenwurzel.

Wenn sie sich schon so schwer damit tut, mich ins Orgateam zu lassen, kann die Zusammenarbeit nur in einem Desaster enden.

»Na gut«, antwortete Carla. Mürrisch sah sie Leo an. Der kurze Moment, in dem diese blauen Augen nur auf sie gerichtet waren, erzeugte ein seltsames Ziehen in Leos Magen. Unangenehm, aber irgendwie auch schön. Irgendetwas in ihrem Blick nahm Leo völlig in Beschlag. Ihre Gedanken setzten aus.

»Am Donnerstag um sechs findet das erste Orgatreffen statt. Seid pünktlich.« Anschließend drehte Carla sich um und widmete sich ihren Unterlagen auf dem Tisch.

Bin ich jetzt wirklich im Orgateam? Und wenn ja, sollte mich das freuen oder beängstigen?

Als sie, während sie den Raum verließ, ein letztes Mal zu Carla sah, redete Ingrid aufgebracht auf diese ein. Mit weichen Knien tapste Leo an die frische Luft. Sie atmete tief durch und spürte, wie ihr Körper langsam wieder zu Kräften kam.

»Da hast du ja offensichtlich schon deinen eigenen Fanklub.« Tina blieb grinsend neben ihr stehen. Leo schüttelte verständnislos den Kopf.

»Was ist nur los mit dieser Frau? Für sie scheine ich eine Ausgeburt der Hölle zu sein.«

»Deine teuflischen Taten eilen dir eben voraus, und du weißt, dass Ingrid dich abgrundtief hasst, nachdem du ...«

»Nachdem ihre Freundin sie betrogen hat. Ich bin doch nicht dafür verantwortlich, dass Jenny fremdgegangen ist«, unterbrach Leo sie aufgebracht.

»So ganz unschuldig bist du an der Geschichte wohl nicht.«

Was ist denn jetzt los? Jetzt haut selbst Tina in die gleiche Kerbe.

»Ich versteh wirklich nicht, warum Carla so heftig auf mich reagiert. Sie könnte mir doch wenigstens die Chance geben, zu zeigen, dass ich mehr bin als die Zerstörerin angeblich so harmonischer und intakter Beziehungen.« Leo kramte in ihrer Tasche nach einer Sonnenbrille, setzte sie auf und zündete sich eine Zigarette an. Mit der Brille auf der Nase schützte sie sich nicht nur gegen die Sonne. Sie hielt ihre coole Fassade aufrecht und ermöglichte es ihr, sich ein bisschen weniger verwundbar zu fühlen.

»Ich kann dir dazu nicht viel sagen. Ich weiß nur, dass sie Ingrid lange kennt und sich ihr gegenüber offensichtlich loyal verhält. Vielleicht findet sie Fremdgehen auch grundsätzlich scheiße«, sagte Tina.

»Meinst du, sie hat ihre eigene Fremdgehtragödie erlebt?«

Vielleicht wurde sie selbst mal betrogen und ich bekomme jetzt ihre Wut ab?

Ihre Begleitung zuckte mit den Schultern. »Weiß nicht. Ihr Umzug zurück nach Duisburg soll wohl was mit einer Frau zu tun gehabt haben, aber ich kenne keine Details. Man bekommt sie nur selten zu Gesicht, und ich weiß nicht, wer außer Ingrid ihr nahesteht.«

Diese Frau ist ein einziges, faszinierendes Rätsel.

Zu gern wollte Leo dieses Mysterium lösen. Und noch viel lieber wollte sie Carla davon überzeugen, dass sie eigentlich gar kein schlechter Mensch war.

»Ich muss los. Wir sehen uns dann am Donnerstag, ja?«

»Um 18 Uhr. Komm bloß nicht zu spät!«, rief Tina ihr nach.



Als sie nach Hause radelte, ging ihr Carla nicht mehr aus dem Kopf.

Wurde sie wirklich betrogen und ist sie dadurch so verletzt, dass sie alle Seitensprung-Involvierten prinzipiell verabscheut?

Leo liebte das Radfahren. Selbst weitere Strecken legte sie gern auf ihrem sportlichen Trekkingrad zurück. Meistens fielen negative Gedanken und Stress dabei wie von selbst von ihr ab. Diesmal schien es anders.

Aber ist es denn überhaupt möglich, dass sich jemand, der in einer glücklichen und intakten Beziehung steckt, auf eine Affäre einlässt? Ist es nicht viel mehr Zeichen für eine kaputte oder zumindest bröckelnde Beziehung, wenn einer sich nach Befriedigung außerhalb sehnt?

Sie trat eifrig in die Pedale und überholte in riskanten Manövern andere Radfahrer. Sie kannte die Strecke genau. Selbst die Ampelschaltung war ihr vertraut. Sie wusste, wann es sich lohnte, noch einmal einen Gang zuzulegen, um die Grünphasen der Ampeln abzapfen zu können.

Und müsste eine vertrauensvolle Beziehung nicht auch im Stande sein, einen Seitensprung zu überstehen? Ach, diese ganze Beziehungskiste ist mir zu anstrengend.

Irgendwann kam ihr doch eine rote Ampel in die Quere und Leo pumpete wie ein Maikäfer, als sie zum Stehen kam. Schweiß bildete sich auf ihrer Stirn. Die sehr warme Frühlingssonne war daran genauso schuld wie ihr Fahrstil.

Den Hoodie muss ich beim Radfahren definitiv nicht mehr tragen. Zumindest nicht, wenn ich dabei an Carla und Beziehungen denke.

Für Leo waren Beziehungen mit Besitzansprüchen verbunden und sie wollte niemandem gehören. Auf der anderen Seite war da doch die wachsende Sehnsucht nach einem fixen Punkt in ihrem Leben, nach einer Person, die nicht wieder ging, nachdem sie einmal gekommen war.



Doreens grüne Augen funkelten voller Schadenfreude unter ihrem roten Pony hervor, als Leo am nächsten Morgen das Büro betrat.

»Na, wie war das Meeting gestern? Hast du interessante Bekanntschaften gemacht?«

Ha, wenn ich der Ampel offenbare, dass ich im Orgateam bin ...

Leo antwortete nicht, sondern steuerte konzentriert auf ihren Schreibtisch zu, um dort ihre Tasche und ihre randvolle Tasse Kaffee abzustellen.

»Du sagst mir jetzt nicht, dass du ausgerechnet dort jemanden aufgerissen hast, oder?« Doreen klang empört, dabei kannte sie noch nicht einmal die Rohfassung der Geschichte. Leo genoss die sichtbar wachsende Ungeduld auf dem Gesicht ihrer Kollegin.

»Warst du so verzweifelt oder war da echt ne scharfe Mieze am Start?«

Scharfe Mieze? Ja, das kommt hin.

Leo grinste still vor sich hin, während sie sich auf ihren Schreibtischstuhl setzte.

»Hallo! Vielleicht sprichst du mal mit mir?« Doreen bäugte sie kritisch. Scheinbar befürchtete sie, dass ihr etwas entgangen sein könnte.

»Nein, es ist einfach ein schönes Projekt und ich kannte sogar ein paar Leute der Orgagruppe.« Leo sprach in einem bemüht gleichgültigen Tonfall.

Doreen kniff skeptisch die Augen zusammen und beugte sich auf ihrem Schreibtisch vor, sodass sie Leo etwas näher kam.

»Welche Leute denn?« Instinktiv schien sie noch mehr hinter dieser lapidaren Aussage zu vermuten.

»Tina zum Beispiel. Ich kenn sie schon seit ein paar Jahren. Wir verstehen uns super.« Leo tat beschäftigt und fuhr ihren PC hoch. Es machte ihr Spaß, Doreen so zappeln zu sehen. Wirklich etwas verraten, wollte sie aber nicht.

Der hätte Carla garantiert auch gefallen. Vermutlich hätte sie sogar bessere Karten als ich.

»Diese kleine Blonde, mit der du schon in der Kiste warst? Ich dachte, das sei nicht so gut gelaufen?« Doreen schien etwas weniger alarmiert. Leo nickte, ohne den Blick von ihrem Monitor abzuwenden.

»Hm. Na ja, dann kann sie dir wenigstens die Neuigkeiten zukommen lassen und du musst nicht ständig zu diesen dämlichen Treffen rennen«, sagte Doreen nun merklich gelassener.

Zeit für die Pointe.

»Das ist gar nicht nötig. Ich bin jetzt nämlich selbst im Orgateam.«

Leo genoss den ungläubigen, leicht angewiderten Ausdruck und die augenblicklich wieder einsetzende Alarmbereitschaft ihres Gegenübers.

»Warum?«, fragte Doreen sichtlich irritiert.

Leo grinste keck. Sie ließ sich Zeit mit ihrer Antwort, um die Kollegin bewusst in den Wahnsinn zu treiben.

»Es ist wirklich ein schönes Projekt. Es soll Frauen verschiedener Ansichten und Lebensweisen zusammenbringen und es wird garantiert auch eine richtig tolle Party geben. Ich möchte das Ganze gern unterstützen.«

Und ich möchte Carla dazu bringen, mich zu mögen.

Doreens Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. »O Gott, was ist nur aus dir geworden? Fehlt nur noch, dass du morgen in Ökolatschen und Wollpullover zur Arbeit kommst.« Sie konzentrierte sich wieder auf ihren eigenen Bildschirm.

»Dein Schubladendenken ist so 90er. Genau für Frauen wie dich wird dieses Sommerfest veranstaltet.« Leo schmunzelte.

Doreen schüttelte ungläubig mit dem Kopf. »Ich find schon noch raus, was oder wer dich dazu gebracht hat, dich bei so einem gähnend langweiligen Frauenklub einzubringen. Das ist doch sonst nicht deine Art.«

Sie kennt mich einfach zu gut. Würde Carla dieses Event nicht organisieren, hätte ich mich nicht eingebracht. Dabei ist die Absicht, die dahinter steht, doch wirklich überzeugend. Ich bin schon ziemlich oberflächlich.

Irgendetwas hatte sich verändert. Dass sie oberflächlich war, war nichts Neues, aber es hatte sie bisher nicht gestört. Im Gegenteil, je oberflächlicher sie war, desto leichter konnte sie das Leben nehmen. Nun aber saß sie da und sehnte sich nach mehr.

Ob die Sehnsucht nach mehr Tiefe im Leben ein Zeichen fürs endgültige Erwachsenwerden ist?

Leo atmete tief durch und versuchte, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Der Artikel über den Hundesalon musste fertig werden.



Leo stand vor dem großen Spiegel in ihrem Schlafzimmer und betrachtete sich skeptisch. Dann frischte sie Mascara, Eyeliner und dunklen Liedschatten auf. Mehr Schminkutensilien bemühte sie grundsätzlich nicht. Allein dieser Akt war ihr sonst schon lästig. Die gebügelte, schwarze Bluse hatte sie in ihre Bluejeans gesteckt.

Ich seh irgendwie rausgeputzt aus. Nachher glaubt Carla noch, dass ich mich für sie so aufhübsche. Das wäre fatal. Ach verdammt!

Sie ließ sich ärgerlich aufs Bett fallen.

Da ist diese Frau so unglaublich biestig zu mir und was mache ich? Ich überlege, was ich wohl anziehen könnte, um ihr zu gefallen. Mein Hirn hat doch einen Totalausfall!

Sie raffte sich wieder auf, streifte die Bluse ab und schlüpfte stattdessen in ein ausgewaschenes Queens-of-the-Stoneage-Shirt. Zufrieden betrachtete Leo ihr Spiegelbild.

Wohlvollend wird die Eisprinzessin mich sowieso nicht betrachten, egal, was ich anziehe.



Als Leo wenig später den kleinen Konferenzraum betrat, war dieser leer, bis auf das Pärchen, das nach der ersten Besprechung händchenhaltend mit Carla gesprochen hatte. Leo sah auf die Uhr.

Ganze zehn Minuten zu früh. Das passiert mir doch sonst nicht. Also: happy Smalltalk-Time.

Die Stühle waren diesmal nicht in Reihen angeordnet, sondern locker um ein paar zusammengerückte Tische gestellt. Sie setzte sich zu dem Pärchen am hinteren Ende des Raums.

»Hi, ich bin Leo.« Sie erntete einen abschätzigen Blick von der kleineren, aber etwas maskuliner wirkenden Frau. Die hatte ihre kurzen, braunen Haare hochgegelt und die auffällig gerahmte Brille unterstrich ihre markanten Gesichtszüge. Die andere hingegen lächelte Leo offen an.

»Ich bin Birgit, aber du kannst mich Biggi nennen. Und das ist Martha«, sagte sie. Birgit war groß, aber zierlich, die Gesichtszüge eher spitz und ihr Blick hatte etwas sehr Ehrliches und Warmes. Biggi und Martha mussten Ende dreißig sein und waren ganz offensichtlich schon ewig ein Paar.

Leo hatte auf den ersten Blick entschieden, dass zwischen ihr und Biggi nie etwas laufen könnte und mit Martha sowieso nicht, was in ihr für Entspannung sorgte. Verdutzt hielt sie inne.

Warum ist das überhaupt wichtig? Warum fälle ich ganz automatisch ein Urteil und sortiere neue Menschen in Schubladen ein?

Nachdenklich kniff sie die Augen zusammen, dann schob sie den Gedanken beiseite.

»Seid ihr Mitglieder der Frauenkultur oder auch ganz frisch dabei wie ich?« Sie bemühte sich darum, ein Gespräch in Gang zu bringen, um unangenehmes, gemeinsames Schweigen zu vermeiden.

»Wir sind Vereinsmitglieder.« Biggi lächelte.

»Da haben wir uns auch vor acht Jahren kennengelernt«, ergänzte Martha.

Alles klar, Kumpel. Ich will nichts von deinem Mädchen.

Leo nickte stumm.

»Es ist schön, dass dieses Projekt auch neue Leute anspricht, so wie dich zum Beispiel«, sagte Biggi freundlich.

O Vorsicht, Biggi. Positive Kommentare in meine Richtung könnten für spätere, unangenehme Diskussionen zu Hause sorgen.

»Ja, es ist ein schönes Projekt und da ich für die DuElle eh darüber schreiben werde, dachte ich mir, kann ich auch gleich das Orgateam bereichern.«

»Oh, du bist Journalistin? Das ist ja toll!« Auf Biggis Gesicht, das von dünnen blonden Locken umrahmt wurde, zeigte sich glaubhafte Begeisterung.

»Ja, freie Journalistin. Und was treibt ihr, wenn ihr euch nicht für die Frauenkultur engagiert?« Leo richtete ihren Blick bewusst auf Martha, um zu signalisieren, dass zwischen ihnen keinerlei Interessenkonflikt bestand. Die Anfeindungen von Carla und Ingrid reichten, da musste nicht noch eine eifersüchtige Butch hinzukommen.

»Ich bin Kindergärtnerin«, antwortete Biggi, »und Martha ...«

»Ich arbeite bei der Polizei, gehobener Dienst«, unterbrach Martha ihre Partnerin.

Leo nickte anerkennend.

Würde mich nicht wundern, wenn sie mir als Nächstes ihre Abzeichen unter die Nase hält.

»Das ist sicher aufregend, also beide Jobs.« Leo lächelte angestrengt. Erleichtert vernahm sie Schritte im Flur. Kurz darauf betrat die junge, hübsche, langhaarige Blondine, die ihr schon beim ersten Treffen aufgefallen war, den Raum. Sie lächelte zurückhaltend und nahm

schüchtern etwas weiter entfernt Platz. Leos Blicke glitten ungefragt über den wohlgeformten Körper.

»Wir haben uns gerade bekannt gemacht. Das sind Leo und Martha und ich bin Biggi.« Die schlaksige Birgit wandte sich freundlich an den Neuankömmling.

»Hallo, ich bin Tatjana.«

Süß und irgendwie so unschuldig.

Leo lächelte zum Gruß und musste mit ansehen, wie sich eine leichte Röte auf Tatjanas blasser Haut abzeichnete. Die junge Frau senkte wie ein scheues Reh den Blick. Leos Jagdinstinkt war sofort geweckt.

»Wie kommst du ins Orgateam? Kennst du Carla?«, fragte Biggi. Leo spitzte neugierig die Ohren. Tatjana betrachtete schüchtern ihre Hände.

»Ich bin, ehrlich gesagt, neugierig auf die Szene und dachte, dass ich über die Frauenkultur und das Sommer-Event nette Kontakte knüpfen kann.« Sie sah unsicher in Leos Richtung.

Na, hier ist Jagen gar nicht erforderlich. Die Beute legt sich mir freiwillig auf den Dessertteller.

Leo lächelte charmant zurück.

»Du bist also gar nicht in der Szene?«, fragte Martha mürrisch. Dass Tatjanas Anwesenheit eher ihrer Neugierde an der Lesbenwelt geschuldet war als einem aufopfernden Engagement für das Event, missfiel ihr wohl.

Tatjana schüttelte fast ängstlich den Kopf. Auch ihr schien Marthas Unmut nicht zu entgehen.

»Ich finde das super. Genau dafür machen wir das Sommerfest doch.« Um dem Rehlein den Rücken zu stärken, mischte sich Leo wieder ein.

Marthas ungläubiger Blick traf sie und sprach Bände.

Du hast mich durchschaut, ich finde es aus ganz anderen Gründen super.

»Durch das Fest sollen doch Frauen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammenkommen. Es sollen Kontakte geknüpft und

neue Impulse gegeben werden. Da ist Tatjana doch absolut richtig hier«, erklärte Leo überzeugt. Biggi nickte bestätigend, das Rehlein lächelte dankbar, nur Marthas Miene war unverändert grimmig.

»Hallo, die Damen!«, schallte plötzlich eine laute und einnehmende Stimme durch den Raum. Tatjana zuckte zusammen und wandte ihren Blick von Leo ab. Ingrid ließ ihren schweren Rucksack lautstark auf den Tisch fallen.

Diese Person ist so trampelig. Ich verstehe nicht, wie Jenny jemals mit ihr anbandeln konnte.

»Wie ich sehe, sind noch nicht alle da«, stellte Ingrid fest und warf einen Blick auf ihr Handy. Leo prüfte ebenfalls die Uhrzeit. Es war schon fünf nach sechs. Sie wurde unruhig. Wo war Carla und wo blieb Tina?

»Gut, dann erkläre ich mal, wozu dieses erste Treffen dienen soll. Wir beginnen mit einem groben Brainstorming.« Leo hörte schon nicht mehr zu. Ihre Gedanken schweiften ab.

Da hält Carla mir eine Standpauke, wie wichtig Zuverlässigkeit für dieses Projekt ist, und dann kommt sie selbst gleich beim ersten Treffen zu spät. Ob sie überhaupt kommt?

Leos Blick schnellte zur Tür, als diese sich öffnete.

Carla!

In einem luftigen Sommerkleid und mit entschuldigendem Blick betrat sie den Raum. Bei ihrem Anblick erhöhte sich Leos Herzschlag merklich. Carla war außer Atem und schien gestresst und abgeschlagen. Ihre Augen wirkten dunkler als sonst und unter ihnen lag ein Schatten, aber die Hitze, die sich durch die Hektik auf ihrem Gesicht abzeichnete, stand ihr hervorragend.

»Bitte entschuldigt meine Verspätung.«

»Kein Problem, wir haben gerade erst begonnen«, entgegnete Ingrid und lächelte sanft. Die Art, wie sie Carla ansah, schien nicht nur vertraut, sondern auch liebevoll und fürsorglich. Carla lächelte zurück und der Stress schien von ihr abzufallen.

Oh, wie gern hätte ich auch diese Wirkung auf sie.

»Ah, ihr seid schon beim Brainstorming.« Carla betrachtete das Whiteboard. Leo hatte es zuvor nicht registriert, aber nun nahm auch sie das Board und die darauf notierten Begriffe wahr.

»Atme doch erst mal durch. Wir können auch kurz eine Pause machen«, bot Ingrid an. So viel Empathie hatte Leo der robusten Frau gar nicht zugetraut.

Es klopfte an der Tür. Tina streckte verhalten den Kopf herein und schob zögerlich den Rest ihres Körpers hinterher.

»Es tut mir schrecklich leid. Ich hatte eine Reifenpanne. Das wird nie wieder vorkommen.« Sie hob die ölverschmierten Hände als Beweismittel in die Luft.

»Ich bin auch grad erst gekommen. Manchmal ist halt einfach der Wurm drin«, antwortete Carla. Erleichtert eilte Tina an Leos Seite und ließ sie sich auf einen Stuhl fallen, dann betrachtete auch sie das Whiteboard.

»Security!«, warf sie Sekunden später in den Raum. Für einen Moment richteten sich alle anwesenden Augenpaare verwirrt auf sie, dann schwenkten sie im Kollektiv zurück zum Whiteboard.

»Security?«, wiederholte Carla.

»Ja, es macht definitiv Sinn, am Einlass und auch auf dem Gelände ein paar Autoritätspersonen zu haben. Am Einlass kann es schon mal Stress geben, wenn irgendwelche Typen meinen, dass sie sich Zutritt verschaffen müssten. Und machen wir uns nichts vor, auch zwischen Frauen kann es mal zu Handgreiflichkeiten kommen. Da ist es einfach sicherer, wenn man Leute vor Ort hat, die schlichten oder schlimmsten Falls auch Störenfriede vom Gelände verbannen können. Zudem sind vielleicht Taschenkontrollen angebracht«, erklärte Tina.

»Klingt plausibel«, gab Carla zu, woraufhin Ingrid diesen Punkt aufs Whiteboard schrieb. Tina grinste zufrieden.

Respekt. Wird Zeit, dass ich auch mal was Schlaues sage.

»Was ist mit Einlasspersonal und Stempel?«, meldete sich Leo mutig zu Wort.

Prompt traf sie ein bissiger, kampfeslustiger Blick. »Wie gesagt, es gibt für den Einlass bereits Freiwillige aus dem Verein und Eintrittsbändchen sind von der letzten Party noch genug übrig«, entgegnete Ingrid. Leo wurde auf dem Stuhl immer kleiner.

Das war kein glänzender Auftakt.

Ihr Rehlein lächelte aufmunternd, während Tina belustigt vor sich hin grinste. Nur Carla schenkte ihr nicht die geringste Aufmerksamkeit.

So schritt das Brainstorming voran. Tina profilierte sich als Expertin in Partyangelegenheiten, während Leo schwieg. Sie fühlte sich merkwürdig eingeschüchtert.

»Gut, dann müssen wir nur noch festlegen, wer sich um welche Punkte kümmert. Wir stimmen natürlich alles gemeinsam ab, aber es ist hilfreich, wenn Verantwortlichkeiten eindeutig verteilt werden«, sagte die Eisprinzessin.

»Martha und ich könnten die erste Recherche nach geeigneten Referentinnen übernehmen«, bot Biggi eilig an. Nachdem Martha mittels Kopfnicken ihr Einverständnis gegeben hatte, vermerkte Ingrid die Zuordnung auf dem Whiteboard.

»Wollen wir uns um die DJanes und Liveacts kümmern?«, flüsterte Tina.

Leos Blick wanderte zu der schönen Carla. »Ich würde lieber was mit ihr machen.«

»Das glaub ich dir, aber dazu wird es sicherlich nicht kommen.«

»Ingrid und ich kümmern uns um die Auswahl der Location. Ich habe da schon was im Blick, aber die Konditionen sind noch unklar. Die Lokalität hat uneingeschränkte Priorität«, vermeldete Carla. Als Ingrid bereits den Stift ansetzte, meldete sich Leo zu Wort.

»Ich kenne viele Lokalitäten und könnte vielleicht Sonderkonditionen aushandeln.«

War das zu laut, zu panisch, zu unangebracht?

»Das wird nicht nötig sein. Vielleicht möchtest du lieber mit Tatjana die Getränkeauswahl besprechen?« Die blauen Augen der Eisprinzessin funkelten kalt. Sie nickte kaum merklich zu Tatjana, deren Gesicht schlagartig Feuer zu fangen schien.

Ganz offensichtlich macht sie sich einen Spaß daraus, mich hier auflaufen zu lassen.

Leo ließ sich erschöpft gegen ihre Stuhllehne fallen und betrachtete Carla trotzig.

»Leo und ich werden uns um DJanes und Bands kümmern. Hier haben wir beide eine Menge Kontakte, die uns zu Gute kommen können«, mischte Tina sich ein.

»Ich kann mir gut vorstellen, dass ihr einige Szenekontakte habt«, erwiderte Carla in ihrem typisch provokanten Tonfall.

»Wie wär's mit Deko?« Ingrid richtete sich an Tatjana, der als Einzige noch keine Aufgabe zugeordnet worden war. Die reagierte mit einem zurückhaltenden Lächeln.

»Wie gesagt, wir stimmen alles gemeinsam ab, aber wenn du dir schon ein paar Gedanken dazu machst, wäre das super. Richtig planen lässt sich das ohnehin erst, wenn wir die Lokalität kennen«, fügte Carla lächelnd und mit sanfter Stimme hinzu. Tatjana nickte einwilligend.

Beeindruckend, wie wandelbar diese Frau ist. In einem Moment spuckt sie Feuer aus ihrem zorngefüllten Teufelskopf, im nächsten fliegen Schmetterlinge um ihr blütenbedecktes Haupt und sie wirkt wie die friedfertigste Person im ganzen Elfenland.

»Gut, dann haben wir die Aufgabenverteilung erst mal festgelegt. Vielen Dank, das war ein produktives erstes Treffen.« Carla lächelte zufrieden in die Runde. Auch Leo bekam ausnahmsweise etwas davon

ab. Sofort zuckten ihre Mundwinkel merkwürdig und sie registrierte, dass sie unbewusst ebenfalls ein Lächeln auf dem Gesicht trug.

Nein. Nein! So leicht will ich mich nicht besänftigen lassen.

»Wollen wir uns jetzt gleich noch zusammensetzen oder wann hast du Zeit für eine Abstimmung?« Tinas Frage riss sie aus ihren Gedanken.

Jetzt muss ich tatsächlich Zeit und Nerven opfern, um dieses Sommer-Event zu organisieren. Und wofür das alles?

»Lass uns doch noch ein Bier zusammen trinken und dabei überlegen, wer infrage kommen könnte«, schlug Tina motiviert vor. Leo nickte halbherzig. Auf dem Weg hinaus versuchte sie, Carlas Blick einzufangen, aber es wollte ihr einfach nicht gelingen. Es war, als ob die Eisprinzessin bewusst nicht in ihre Richtung sah.

Was für eine Enttäuschung.



Wenig später saß sie mit Tina in einem kleinen Pub vor einem Guinness.

»Aber die PinkPanthers spielen sicherlich nur für eine richtig fette Gage, oder was meinst du?«, fragte Tina.

Als Leo, statt zu antworten, weiterhin stumm auf die kleine Schaumkrone ihres Bieres starrte, stupste Tina sie unsanft in die Seite.

»Ist das dein Ernst, Leo? Hat dir Carlas Motzerei jetzt echt derart die Laune verdorben?«

Ja.

»Quatsch. Das hat doch nichts mit Carla zu tun. Ich weiß nur nicht, ob ich bei dieser Orgageschichte noch mitmachen will. Ich glaub, das ist nichts für mich.«

»Wenn du nur mitmachst, um irgendwie bei Carla zu landen, ist es wirklich nichts für dich.« Tinas Stimme klang vorwurfsvoll. Fast wie die von Leos Mutter. Wie aus Protest nahm sie einen großen Schluck von ihrem Bier.

»Ich will doch gar nicht bei ihr landen. Ich würde es nur schön finden, wenn man mich nicht permanent so anfeindet. Das verdirbt mir tatsächlich die Laune. So wichtig ist mir dieses Event dann doch nicht.«

»Ich versteh auch nicht, warum sie es so auf dich abgesehen hat.« Tina wirkte wieder etwas versöhnlicher. »Ich würde es sehr schade finden, wenn du die Sache hinschmeißt. Das Fest wird großartig und es muss sich toll anfühlen, daran mitgewirkt zu haben. Du kannst diesem Projekt Leben einhauchen, und wir sind doch auch ein unschlagbar gutes Team!« Sie klang aufrichtig und ein wenig flehend. Bei den letzten Worten legte sie ihre Hand vorsichtig auf Leos Arm und zwinkerte ihr verführerisch zu. Beide mussten herzlich lachen.

»Ja, du hast recht. Machen wir diese Sommerparty einfach zur größten Fete des Jahres!« Plötzlich hatte Leo wieder neuen Elan. Auf dieses Ziel stießen sie an.

Ist doch egal, was Carla von mir denkt. Andere Mütter haben schließlich auch schöne Töchter.



»Ladys, Ladys, ich brauche für heute Abend ganz dringend eine Begleitung«, Martina stürmte aufgeregt in das kleine Büro der DuElle. Doreen und Leo zuckten erschrocken zusammen und blickten ihre Herausgeberin fragend an. Ihre Chefin neigte zu dramatischen Handlungen und wirkte daher oft wie ein aufgeschrecktes Huhn. Mit Ende vierzig legte sie immer noch viel Wert auf ein jugendliches, eher auffälliges Styling. Ihre krause, rote Lockenpracht unterstrich ihre Wankelmütigkeit und ihre in der Regel zwei Nummern zu klein gekaufte Kleidung ließ keinen Zweifel an ihrer guten, wenn auch in die Jahre gekommenen Figur.

»Wer von euch hat heute Abend noch nichts vor?« Sie schaute über den roten Rahmen ihrer Brille hinweg. Leos Blick wanderte zu Doreen.

Ich war für dich bei der Frauenkultur. Dieses Mal musst du einspringen.

Doreen verzog das Gesicht zu einer Grimasse. »Mein Opa hat heute Geburtstag. Er wird 85. Vielleicht ist es sein Letzter ...«

Du hinterhältiges, kleines, mieses ...

Martinas Augen schwenkten unbeeindruckt von Doreen zu Leo.

»Du musst mich begleiten! Ich kann da unmöglich allein auftauchen!«

»Ich ... ich ...«

Nicht stottern! Ein Blitzeinfall für die perfekte Ausrede muss her! Ältere Menschen hatten wir schon. Bleiben noch kleine Kinder und kranke Haustiere ...

»Du holst mich um sieben ab? Bitte Leo! Es wird jede Menge attraktive Frauen geben.«

Serviert auf einem Silbertablett mit Salatbukett?

»Wohin gehst du denn?«, mischte sich Doreen plötzlich hellhörig geworden wieder ein.

»Es gibt einen Empfang anlässlich der Fashion Week. Einige Designer präsentieren ihre neue Kollektion und ich habe auf den letzten Drücker zwei Karten ergattert.«

»Oh«, machte die Ampel, warf einen abschätzigen Blick auf Leo und witterte ihre Chance.

Nein, das bleibt jetzt mein Auftritt.

»Gut, um sieben.«

Martina klatschte begeistert in die Hände, während Doreen mürrisch den Mund verzog. Zufrieden lehnte sich Leo in ihrem Stuhl zurück und genoss den Moment des Triumphs.

Ha! Das hast du jetzt davon, du unsolidarisches Weibsbild!

Bevor Martina das Büro verließ, drehte sie sich noch einmal um. »Fast hätte ich es vergessen: Es gibt einen Dresscode. Du hast die Wahl zwischen einem Abendkleid oder einem Smoking.« Siegrinsend, als wäre nichts gewesen, verließ sie den Raum. Leo klappte

der Unterkiefer herunter. Sie vernahm das schadenfrohe Lachen der Ampel.

»Ich könnte dir ein pastellfarbenes Cocktailkleid leihen«, bot Doreen hochgradig belustigt an. Leo fuhr sich frustriert mit den Händen durchs Haar.

Das darf doch alles nicht wahr sein! Das ist wie eine Wahl zwischen Rosenkohl und Sellerie. Kann mich bitte der Blitz treffen? Jetzt?!



Kurz vor sieben stieg sie im Smoking aus dem Auto ihrer Mutter, das sie geborgt hatte, und ging auf Martinas Wohnhaus zu. Sie fühlte sich schrecklich in diesem Aufzug. Am späten Nachmittag hatte sie den Smoking bei einem Herrenausstatter geliehen. Das Teuerste an dem Outfit waren die Schuhe, die zu allem Überfluss auch noch drückten. Obwohl es für Leo fürchterlich peinlich gewesen war, als Frau einen Smoking anzuprobieren und zu leihen, hatte die Verkäuferin sehr angetan gewirkt. Trotz der positiven Bestärkung wünschte sie sich nichts sehnlicher, als diesen Abend so schnell wie möglich hinter sich zu bringen.

Martina trat ihr in einem glitzernden, weit ausgeschnittenen Abendkleid entgegen. Leo lächelte gequält, als ihre Chefin sie mit Küsschen auf jede Wange begrüßte.

»Wir geben aber ein hübsches Paar ab.« Martinas Freude war nicht zu übersehen. Strahlend wie eine Braut auf dem Weg zum Altar hakte sie sich bei Leo ein.

Ich brauch ganz dringend einen Martini. Nein, mindestens einen Whiskey mit einem Schuss Wodka!



Die Modenschau zog sich quälend in die Länge. Zu Beginn hatte Leo zwar ihre Freude an den überwiegend spärlich bekleideten Schönheiten

gehabt, doch irgendwann verloren auch sie ihren Reiz. Stattdessen glitt ihr Blick über die übrigen Zuschauer, denen die Zeit ebenfalls lang zu werden schien. Viele saßen stocksteif auf ihren Stühlen und bemühten sich unauffällig darum, Haltung zu bewahren. Beim Anblick der vielen Fotografen kam ihr Carla in den Sinn.

Ob sie wohl auch hier ist? Immerhin arbeitet sie für ein Modehaus.

Automatisch scannte Leo die Fotografenschar ab, konnte die Eisprinzessin aber nicht entdecken. Stattdessen fiel ihr Blick auf eine dunkelhaarige Frau. Sie hatte ihre kurzen, schwarzen Haare in einer Art Zwanzigerjahrefrisur eng an den Kopf gegelt und schenkte Leo ein offenes Lächeln. Ihr ebenfalls schwarzes, eng anliegendes Cocktailkleid schmeichelte ihren weiblichen Rundungen. Sie musste Ende dreißig sein und besaß einen sehr mysteriösen Charme. Leo grinste begeistert zurück.

Irgendwie scheint dieser Smoking doch keine schlechte Idee gewesen zu sein.

Endlich hatte das letzte Model samt Designer den Laufsteg verlassen. Martina hakte sich bei Leo ein und führte sie zielsicher zur Bar. Da Leo selbst fahren musste, machte sie es sich zur Aufgabe, anstatt sich selbst, zumindest Martina mit ausreichend Alkohol zu versorgen. Ihre Chefin hatte bereits einige Martinis intus, die allmählich ihre Wirkung entfalteten. Leo verrenkte sich den Kopf, um die Dunkelhaarige nicht aus den Augen zu verlieren. Ein kleiner Flirt wäre ihrer Stimmung sehr zuträglich gewesen.

»Noch einen hiervon«, orderte Martina schon recht beschwipst. Sie stolperte fast über ihre eigenen Füße und hielt sich, wie ein kleines Schulmädchen kichernd, an Leo fest.

Ich muss sie irgendwie loswerden, sonst komm ich schlecht an die Dunkelhaarige ran.

Leo sah sich nach bekannten Gesichtern um. Es musste doch einen Gesprächspartner für ihre Chefin geben.

»Suchst du mich?«, hauchte die Dunkelhaarige. Unbemerkt hatte sie sich angepirscht und stand nun ganz nah neben Leo. Sie war ein gutes Stück kleiner und fixierte sie mit dunklen, braunen Augen.

Ob, das ging schnell. Sie kann es offensichtlich auch kaum erwarten.

Bevor Leo den Gruß erwidern konnte, meldete sich Martina zu Wort. »Trinken Sie einen Martini mit uns oder fällt Alkohol für Models flach?«, witzelte sie.

Leo lächelte entschuldigend.

»Mir ist gerade nicht nach Alkohol, danke.« Die rauchige Stimme der Dunkelhaarigen klang verführerisch. Noch immer ließ sie Leo nicht aus den Augen. Leos Nackenhärchen stellten sich auf.

Ich will sie sofort aus dem Kleid schälen und ...

»Da ist Henning. Von ihm habe ich die Karten, dafür müssen wir uns unbedingt bedanken.« Aufgeregt zupelte Martina an Leos Ärmel.

Geh doch allein! Ich möchte hier zu gern noch etwas Konversation betreiben ...

Sie versuchte erfolglos, sich aus dem Griff zu befreien, und gab schließlich nach.

»Entschuldigen Sie uns bitte kurz«, sagte Leo. Dann zog Martina sie unsanft mit sich.

»Ungern«, erwiderte die Dunkelhaarige mit ruhigem Gesichtsausdruck. Leo verrenkte sich sehnsüchtig den Hals. Als sie neben ihrer Chefin wieder zum Stehen kam, blickte sie direkt in eiskalte, blaue Augen, die ernst auf sie gerichtet waren.

»Carla!«

Hat sie mich mit der Dunkelhaarigen gesehen?

»Sie kennen sich?«, fragte ein dicklicher, hochgewachsener Mann mit Halbglatze, der zwischen Carla und Martina stand. Ein weiterer

Mann, der eher klein, aber nicht weniger dicklich war, hielt seinen Arm in vertrauter Geste um Carlas Hüfte geschlungen. Neben ihm erschien die Eisprinzessin in ihren hohen Absätzen wie eine Riesin. Anders als bei der Gartenparty war sie jetzt sogar größer als Leo.

»Nur flüchtig, nicht der Rede wert«, antwortete Carla. Den Blick abwendend, trank sie von ihrem Rotwein.

Autsch. Das hat gesessen.

»Henning, es ist großartig, dass du mir so kurzfristig die Karten besorgen konntest. Es ist ganz herrlich hier«, sagte Martina. Sie himmelte den Hochgewachsenen an und verlor sich in Lobpreisungen. Leos Blick blieb auf die Eisprinzessin gerichtet, die auf ungewohnte Weise unsicher wirkte. Fast schien es, als würde der Griff des kleinen Mannes an ihrer Seite sie stützen.

Geht es ihr nicht gut? Sie sieht erschöpft aus.

Dann trafen sich ihre Blicke. Carlas anfänglich abwertender Ausdruck war einem beinahe traurigen gewichen. Sie wirkte ernsthaft schwach und zerbrechlich. Ihr Blick war nicht mehr eisig, sondern sonderbar warm und irgendwie trüb.

»Carla, Schätzchen, kannst du uns noch mal Champagner organisieren? Ich möchte mit meiner langjährigen Freundin auf diesen wunderbaren Abend anstoßen«, flötete Henning.

Weiß er nicht, dass Martina lesbisch ist? Hier ist für ihn Hopfen und Malz verloren.

»Ja, sicher.«

Der Kleingewachsene streichelte zum Abschied über Carlas schmale Taille, bevor er sie aus seinen Fängen entließ.

»Ich helf dir!« Leo sprang an ihre Seite. Es war vielmehr die Sorge, Carla könnte gleich zusammenbrechen, als die tatsächliche Absicht, ihr beim Champagnertragen zu helfen.

»Ich schaff das allein«, knurrte die Eisprinzessin.

Ach, wie ich diese bissige Art liebe. Warum mach ich mich bei ihr nur immer so zum Deppen?

Leo ging dennoch weiter an ihrer Seite. Als sie an der Bar auf die bestellte Flasche warten mussten, meldete sich Carla zu Wort.

»Ich glaube, du wirst an anderer Stelle mehr gebraucht.« Sie deutete zur Seite, wo in wenigen Metern Entfernung die Dunkelhaarige unbeeindruckt deutlich Interesse an Leo zeigte.

Sie wirkt so überlegen, siegessicher und verführerisch. Was mach ich eigentlich noch bei Carla? Ich sollte schon längst mit ihr ...

Als sie zur Antwort ansetzen wollte, sackte Carla ein wenig in sich zusammen und krallte sich im letzten Moment an der Theke fest. Leo griff stützend um ihre Hüfte, so wie es zuvor der kleinere Mann getan hatte.

»Was ist mit dir?«, fragte sie. Am liebsten hätte sie Carla sofort nach Hause gebracht und in ein Bett gelegt.

Ja, tatsächlich einfach nur in ein Bett, es muss nicht mal mein eigenes sein.

»Nichts.« Die Eisprinzessin fing sich wieder und rieb sich über die Nasenwurzel. »Ich scheine den Alkohol nicht zu vertragen.« Sanft stieß sie Leo von sich.

»Soll ich dich nach Hause bringen?«

»Das hättest du wohl gern.«

Der Barkeeper brachte den Champagner und reichte ihn Carla. Leo griff entschlossen nach der Flasche, was ihre Begleitung mit einem zornigen Blick belohnte.

»Du stellst dich lieber zu dem alten Lüstling und lässt dich befummeln, als dich von mir nach Hause bringen zu lassen, wenn es dir offensichtlich nicht gut geht?«, fragte Leo empört.

»Die einzige Person, die mich befummelt, bist du! Anton und Henning sind ein Paar, von ihnen geht kaum ein derartiges Interesse

an mir aus«, blaffte Carla zurück. Sie nahm die Champagnerflasche an sich und ging zurück zur Gruppe. Leo blieb einen Moment verdattert zurück.

Lieber Gott, bitte lass mich sofort im Boden versinken und nie wieder emporsteigen. Langsam gesellte sie sich zu den anderen. Anton hatte Carla die Flasche abgenommen und verteilte den sprudelnden Inhalt. Scheu blickte Leo in Carlas Gesicht, aus dem jegliche Farbe gewichen war. Die Eisprinzessin schloss einen Moment lang die Augen und wirkte, als würde sie nach neuen Kräften suchen.

»Carla, Schätzchen, du siehst wirklich nicht gut aus. Vielleicht ist es besser, wenn du dich mal richtig ausschläfst«, sagte Henning.

Carla griff sich erneut an die Nasenwurzel, bevor sie ihre Augen wieder öffnete.

»Mir ist ein wenig schwindelig«, gab sie zu.

»Liebes, wir rufen dir ein Taxi.« Anton griff wieder Halt gebend um ihre schmale Taille.

»Leo, fahr du sie doch. Dann sind wir wenigstens sicher, dass sie unversehrt zu Hause ankommt«, schlug Martina vor.

»Ja, das wäre fabelhaft!« Henning nickte eifrig.

Nur zu gern, aber die Dame reagiert auf meine Gesellschaft wie ein Vampir auf Knoblauch.

»Das ist nicht nötig, ich kann ...«

»Sei nicht albern, Schätzchen. Keine Widerrede!«, entschied Anton.



Wenig später verließen die beiden Frauen gemeinsam den großen Saal. Leo entging nicht, dass die Blicke der Dunkelhaarigen ihr dabei folgten.

Möge uns der große Manitu an einem anderen Tag zusammenführen.

Nachdem sie das Gebäude verlassen hatten, beschleunigte Leo ihre Schritte. Sie hatte das Auto in einiger Entfernung geparkt und obwohl

es schon sehr nach Sommer roch, war es an diesem Abend recht kühl. Sie mochte sich gar nicht vorstellen, wie es Carla in ihrem dünnen Cocktailkleid gehen musste. Carla bemühte sich, Schritt zu halten, was ihr in den hohen Absätzen nicht recht gelingen wollte. Sie geriet ins Straucheln und stolperte. Bevor sie tatsächlich stürzte, griff Leo reflexartig nach ihrem Arm. Erschrocken und auf eine derbe Abfuhr gefasst, blickte sie in müde Augen und bekam kaum Luft. Das nahe, zarte Gesicht nahm all ihre Sinne in Beschlag. Erneut erkannte sie eine Zerbrechlichkeit, die sie faszinierte. Sie wollte Carla gern weiter stützen und sie fest an sich drücken, doch die Eisprinzessin schob sie entschieden fort.

»Können wir ein bisschen langsamer gehen?« Sie wich Leos Blick aus.

Vorbei ist der Zauber des Moments. Wahrscheinlich wird sie sich nie freiwillig von mir in den Arm nehmen lassen.

Leo seufzte. Sie zog ihr Jackett aus und reichte es Carla. Als diese abwehrend die Hände hob, legte Leo es ihr bestimmt über die Schultern.

»Ich habe nicht vor, dich unsittlich zu berühren.«

Zumindest nicht, wenn du es nicht willst.

Ein prüfender Blick traf sie. Leo erwiderte ihn mit einem schiefen Grinsen.

»Ehrlich, ich bring dich nur nach Hause. Versprochen.« Beide setzten sich wieder in Bewegung. Obwohl sie langsamer gingen, dauerte es nicht lange, bis Carla erneut strauchelte. Leo war sofort stützend an ihrer Seite. Dieses Mal erntete sie für ihren Einsatz ein verlegenes Lächeln.

Wie schön sie ist, wenn sie freundlich guckt. Bitte mehr davon!

Vorsichtig legte sie den Arm um Carla, die es tatsächlich geschehen ließ.

Natürlich nur, um ihr Halt zu geben. Ein ganz kleines bisschen vielleicht auch, um ihre Nähe zu genießen.

»Tut mir leid, dass du wegen mir jetzt nicht zum Zug kommst«, sagte Carla. Sie war so nah an Leos Ohr, dass diese den fremden Atem im Nacken spüren konnte. Leo war davon kurzzeitig gelähmt. Erst verzögert registrierte sie die Bedeutung der Worte.

Zug? Nein. Was? Ach, die Dunkelhaarige.

»Ach was, da war doch gar nichts.«

Soll ich ihr sagen, dass es mir wichtiger ist, sie nach Hause zu bringen? Dass ich lieber bei ihr als bei der Dunkelhaarigen bin? Aber vielleicht interpretiert sie das gleich wieder negativ und ich kassiere einen weiteren, bösen Spruch.

Während Leo ein inneres Streitgespräch führte, verstrich der Moment und schließlich schluckte sie ihre Gedanken unausgesprochen hinunter. Schweigend, aber nah beieinander, gingen sie weiter.

Als sie schließlich im Auto saßen, schien Carla völlig ermattet. Sie flüsterte ihre Adresse, bevor sie die Augen schloss.

Ist das wirklich nur Alkohol, der sie derart außer Gefecht setzt?

Leo fuhr zu der genannten Adresse. Als sie die Beifahrertür öffnete, um Carla beim Aussteigen zu helfen, wehrte diese sich nicht einmal mehr ansatzweise, sondern suchte den Halt gebenden Arm von ganz allein.

Leo entnahm dem Klingelschild die zu erklimmende Etage. Oben angekommen, schloss Carla erschöpft die Wohnungstür auf und stolperte unbeholfen voraus. Leo blieb unschlüssig im Türrahmen stehen.

Soll ich die Tür einfach zuziehen und gehen? Nein. Vermutlich ist es besser, sicherzustellen, dass sie ihr Nachtlager im Bett und nicht etwa auf dem Teppich davor aufschlägt. Außerdem interessiert mich, wie sie wohnt.

Langsam betrat sie die dunkle Wohnung. Sie durchquerte den Flur in die Richtung, die Carla vorher eingeschlagen hatte. Als sie die Tür zum Schlafzimmer sanft aufstieß, erkannte sie die Umrisse einer auf dem Bett liegenden Gestalt. Leo tastete sich zum Nachttisch durch und

knipste die kleine Lampe darauf an. Carla hatte sich bäuchlings aufs Bett fallen lassen. Ihre Füße ragten über das Bettgestell. Leo musste grinsen.

Dieses Bild muss ich mir unbedingt ins Gedächtnis brennen.

Leise schlich sie zum Fußende und streifte Carla die High Heels ab. Daraufhin kroch die zahme Eisprinzessin von allein weiter in Richtung Kopfende, bis sie problemlos ins Bett passte.

Soll ich sie ... ? Nein, es wird schon nicht so schlimm sein, dass sie in ihrer Kleidung schläft.

Mit der zweiten Decke, die neben Carlas Körper auf der anderen Hälfte des Doppelbettes lag, deckte Leo sie zu. Geräuschlos kniete sie sich ans Kopfende und blickte in das ermattete Gesicht. Carlas Augen öffneten sich halb. Leo erschrak kurz und befürchtete, mit bösen Worten aus der Wohnung gejagt zu werden. Stattdessen sah sie nun in blaue Augen, die warm und liebevoll wirkten.

»Danke«, flüsterte Carla. Dann fielen ihre Lider endgültig zu. Leo beobachtete das sich langsam entspannende Gesicht.

Ihre Haut sieht samtweich aus und ihre leicht geöffneten Lippen sind so einladend. Sie ist wirklich wunderhübsch.

Leo hatte Mühe, nicht einfach sitzenzubleiben und Carla weiter zu bewundern. Sie erhob sich schließlich und wollte das Licht auf dem Nachttisch löschen. Dabei fiel ihr Blick auf zwei Tablettenpackungen. Stimmungsaufheller und Schlaftabletten, stellte sie bei genauerer Betrachtung fest.

Wahrscheinlich hat dieses Zeug auch einen Teil zu ihrem jetzigen Zustand beigetragen. Welche Geister plagen sie?

Leise legte sie die Packungen zurück, knipste die Lampe aus und verließ das Schlafzimmer. Die restliche Wohnung lag im Dunkeln. Sie tastete an der gegenüberliegenden Wand nach dem Lichtschalter. Im angrenzenden Wohnzimmer wurde es hell. Leo wollte sich einen Überblick verschaffen, um die Orientierung und damit die Wohnungstür

wiederzufinden. Doch sie konnte der Versuchung nicht widerstehen und warf auch einen Blick in den kleinen, gemütlichen Raum. Er wirkte noch etwas kahl, aber die Einrichtungsgegenstände schienen exakt aufeinander abgestimmt zu sein. Auf dem dunklen Holzfußboden standen ausschließlich weiße Möbel. Abgesehen von einer Stehlampe war der Raum frei von elektronischen Geräten.

Vielleicht ist das ihr Lesezimmer und sie hat einen zusätzlichen Fernsehraum? Vielleicht ist ihr Fernsehen aber auch zu stumpfsinnig? Und was ist das?

Auf dem Sideboard, das vor der einzigen dunkelgrau gestrichenen Wand stand, waren gerahmte Bilder aufgestellt. Sie zeigten Carla mit verschiedenen Menschen. Mal in einer Gruppe, mal mit einer anderen Frau, mal am Meer, mal ...

Oh! Carla im Bikini. Wahnsinn!

Auffällig oft war eine dunkelhaarige Frau an ihrer Seite. Die beiden schienen sehr vertraut und es war nicht schwer zu erkennen, dass zwischen ihnen eine innige Beziehung bestand.

Wer ist das?

Leo musterte die Dunkelhaarige genauer.

Sie ist hübsch, wenn auch nicht so hübsch wie Carla.

Sie hatte dunkle, kurze Haare, die auf den meisten Bildern zerzaust aussahen. Ihre Figur war schlank und sportlich, aber dennoch feminin. Freundliche und offene Gesichtszüge sowie kleine Lachfalten an den Augen sprachen für eine Frohnatur.

Sie sieht ...

Leo schüttelte den Kopf, als könnte sie damit den aufkommenden Gedanken abschütteln.

Sie sieht mir irgendwie ähnlich.

Plötzlich überkam sie ein unangenehmes Gefühl. Sie fühlte sich wie ein unwillkommener Eindringling in Carlas Privatsphäre. Mit schnellen

Schritten verließ sie erst das Wohnzimmer, dann die Wohnung und schließlich das Wohnhaus. Ihr Herz klopfte wie verrückt als sie endlich vor dem Auto ihrer Mutter stand.

Okay. Ganz ruhig. Was war das?

Mit zittrigen Händen zündete sie sich eine Zigarette an.

Diese Frau auf den Bildern scheint Carla sehr nah zu stehen. Und sie hat eine nicht von der Hand zu weisende Ähnlichkeit mit mir. Das sind die Fakten.

Leo fuhr sich unsicher mit einer Hand durchs Haar.

Sollte das tatsächlich ihre Ex sein, die sie möglicherweise zu allem Überfluss auch noch betrogen hat, dann kann ich nachvollziehen, wieso sie mich so abstoßend findet.

Leo lief ein paar Schritte zum nächsten Mülleimer, zog ein letztes Mal an der Zigarette und drückte sie dann aus. Ihre Atmung hatte sich ein wenig beruhigt, als sie sich ins Auto setzte und das Lenkrad umklammerte.

Scheiße!

Kapitel 2

»So Mädels, ich habe gleich zu Beginn eine großartige Nachricht.« Carla warf einen verheißungsvollen Blick in die Runde. Sie schien bewusst eine Kunstpause zu setzen. »Wir konnten die neue Strandbar Lacalomera als Partylocation gewinnen!«

»Die ist doch direkt am See. Besser geht's nicht!« Biggi klatschte vor Begeisterung in die Hände.

»Ich war dort neulich schon mal mit ein paar Kollegen ein Bier trinken. Das Areal ist wirklich riesig und hat einen eigenen Strand«, stimmte Cop Marthens in den Freudenkanon ein.

Sind sie freiwillig mit dir gegangen oder musstest du sie mit einer Blutspur ködern?

»Dann können wir das Ganze ja auch Queer-Beach nennen«, schlug Tina vor und stieß damit auf Begeisterung.

»Das Lacalomera bietet nicht nur jede Menge Platz, sondern auch eine eigene Bühne und eine separate Cocktailbar. Außerdem können wir über Getränkelisten und Barpersonal mitentscheiden«, erklärte Carla.

»Ich kenne die Eigentümer und konnte super Konditionen für uns aushandeln«, sagte Ingrid. Dabei drückte sie den Rücken ungewöhnlich gerade durch und schien stolz wie ein Pudel.

»Allerdings haben wir damit jetzt auch einen straffen Terminplan, denn der einzig freie Samstag, den wir noch ergatterten konnten, ist bereits in vier Wochen. Wir müssen uns also alle ordentlich ins Zeug legen.« Carla warf einen prüfenden Blick auf Leo.

Hat sie mich gerade angeschaut? Bewusst?

Leo fühlte, wie ihr eine ungewohnte Hitze ins Gesicht stieg. Bisher hatte Carla es vermieden, sie zu beachten. Auch bei diesem Treffen. Selbst auf Leos Begrüßung hatte sie mit einem ignoranten Schweigen reagiert.

»Das packen wir schon!«, vernahm Leo Tinas motivierte Stimme neben sich.

»Das wollte ich hören«, sagte Carla.

»Na dann mal raus mit der Sprache. Wie weit seid ihr mit euren Recherchen?«, fragte Ingrid nun in die Runde.

»Wir haben eine ganze Reihe möglicher Referenten zusammengetragen. Wir dachten an eine bunte Mischung wichtiger Themen. Gesetzliche Gleichstellung homosexueller Partnerschaften, das Vordringen der Frau in die Führungsetagen, der Wandel der Heteronormativität in der Postmoderne, Geschlechterrollen in der Primär- und Sekundärsozialisation ...« Martha schien in Fahrt. Leo aber schweifte gedanklich ab.

Carla trug ihr Haar hochgesteckt und nur vereinzelte Strähnen fielen ihr ins Gesicht. Sie war dezent geschminkt. Unter ihren schwungvollen Brauen funkelten die blauen Augen. Kein Zeichen von Schwäche diesmal. Sie war wieder lebhaft und angriffslustig, nicht so matt und düster wie an dem Abend der Modenschau. An diesem Abend hatte Leo eine andere, beinahe anschiemige Carla kennengelernt. Wie sehr sie sich gewünscht hatte, dass ein wenig dieser zugelassenen Nähe den Abend überdauern würde.

Aber Pustekuchen. Selbst der Ausdruck »Kalte Schulter zeigen« verspricht mehr, als das, was Carla mir entgegenbringt. Ob das tatsächlich an meiner Ähnlichkeit zu ihrer Ex liegt? Mich interessiert brennend, was zwischen den beiden ...

»Und wie weit seid ihr zwei gekommen?« Die Eisprinzessin hatte ihr Wort an Leo und Tina gerichtet. Bevor Tina zu einer Antwort ansetzen konnte, erhob Leo ihre Stimme.

»Unsere Recherchen waren bereits äußerst ergiebig«, begann sie und genoss plötzlich uneingeschränkte Aufmerksamkeit. »Wir haben schon Zusagen von zwei DJanes. Käthe legt Elektro auf und Maronara spielt viel Mainstream. Mit vier Bands mit queerem Hintergrund stehen wir im Austausch. Bisher bewegen wir uns hauptsächlich im Indie-Rock-Pop-Bereich.«

Na, zeichnet sich jetzt ein anerkennender Ausdruck auf ihrem Gesicht ab?

»Habt ihr daran gedacht Hardware-Bedürfnisse und Equipment abzuklären?«, fragte Carla unbeeindruckt. Leo zuckte innerlich zusammen.

»Noch nicht. Wir wollten erst einmal eure Zustimmung. Du hast ja gesagt, dass wir alles sowieso noch einmal im Team besprechen, bevor wir final entscheiden«, eilte Tina ihr zur Hilfe.

In den vergangenen Tagen war Tina Leo richtig ans Herz gewachsen. Bei ihren Treffen zur DJ- und Bandrecherche hatten sie sich prächtig verstanden und waren stets einer Meinung gewesen.

Es hat wirklich Spaß gemacht. Tina ist einfach spitze.

Aus ihrer anfänglichen Sympathie war in der kurzen Zeit bereits eine kleine Freundschaft entstanden. Und das, obwohl Leo sich in ihrer Rolle der Einzelkämpferin sonst bestens gefiel.

»Gut, dann sollten wir uns dringend festlegen. Denn daran anknüpfend müssen wir Ton- und Lichttechnik organisieren«, stellte Carla besserwisserisch fest.

Warum muss sie sich denn jetzt so profilieren? Eigentlich wollen wir doch alle nur das Beste für dieses Fest. Da muss es doch wirklich nicht sein, dass sie uns ständig einen reinwürgt. Schon gar nicht Tina.

»Ich denke, dass wir mit Indie-Rock genau ins Schwarze treffen.« Selbst Ingrid stärkte ihnen wider Erwarten den Rücken.

»So ein bisschen was von früher aus den 80ern und 90ern sollte aber auch nicht fehlen«, mischte sich Martha ein.

»Hauptsache nicht zu viel Elektro«, fand Biggi.

Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion unter den Teilnehmerinnen, nur die schüchterne Tatjana beteiligte sich ausschließlich mit einem sanften Lächeln.

»Wenn wir die Party Queer-Beach nennen, sollte auch die Deko entsprechend ausfallen. Hast du schon Ideen?«, fragte Carla.

»Ich dachte sowieso an typisch sommerliche Elemente: Wasserbälle, Girlanden, Luftballons, Strandliegen, Sonnenschirme. Vielleicht auch eine Art Lagerfeuer.«

Carla nickte bestätigend.

Na wenigstens reißt sie sich bei Tatjana zusammen.

Leo fing Tatjanas Blick ein, woraufhin das Gesicht der jungen, hübschen Blondine sofort errötete.

Herrje, diese Reaktion ist mir ja fast peinlich. Vielleicht ist es besser, wenn wir die sexuellen Spannungen aus dem Weg schaffen. Allein schon im Sinne einer besseren Zusammenarbeit.

»Es macht sicherlich auch Sinn, dass du dich hierzu mit Leo und Tina absprichst. Die Deko muss zum einen zu den Bands passen und zum anderen muss auch die Bühne gestaltet werden.«

Sie hat meinen Namen gesagt! Aber warum will sie unbedingt, dass ich was mit Tatjana mache? Glaubt sie, dass sie mich so loswird?

»Leo, wann schreibst du eigentlich mal was über uns in der DuElle?«, fragte Biggi.

Stimmt, das ja auch noch ...

»Ähm«, Leo wich Biggis Blick aus.

»Carla, könnt ihr den Text nicht zusammen formulieren? Dann geht das sicher schneller und ihr erspart euch Korrekturschleifen und Freigaben«, schlug Tina vor.

Tina, dafür könnte ich dich knutschen!

Ingrid nahm sofort die Körperhaltung eines Zinnsoldaten an und Carla guckte verdutzt, rutschte auf ihrem Stuhl hin und her und räusperte sich unentschlossen.

»Ich kann das übernehmen«, sagte Ingrid mit kratziger Stimme. Carlas Haltung blieb unverändert. Mit kaltem, fast leerem Gesichtsausdruck sah sie Leo an.

»Nein, das ist okay. Ich mache das mit Leo«, antwortete sie schließlich.
Halleluja! Das hat sie sicherlich Überwindung gekostet.

Leos Hände wurden feucht, ihre Kehle dafür umso trockener.

Kaum zehn Minuten später herrschte allgemeine Aufbruchstimmung.

»Lass mich wissen, wie es lief«, verabschiedete sich Tina. Auch die übrigen Mitglieder der Orgagruppe verließen nun den schmalen Konferenzraum, bis nur noch Leo und Carla übrig blieben.

»Hast du was zum Schreiben?« Carla saß unverändert auf ihrem Platz und sah nicht einmal von ihren Unterlagen auf.

»Klar!« Leo fingerte hektisch ihr iPad aus der Tasche.

Soll ich zu ihr rüber gehen und mich neben sie setzen?

»Willst du herkommen?«, fragte Carla gleichgültig.

Und ob ich das will!

Mit dem iPad in der Hand ging Leo um den Tisch herum und nahm neben Carla Platz.

»Wie viele Zeichen haben wir für den Text?« Endlich richtete die Eisprinzessin ihren Blick auf Leo.

Sie wirkt genervt. Herrlich.

»Wir machen nur eine knappe Ankündigung in der Marginalspalte.«
Hatte das Wort Marginalspalte schon immer diese Anzüglichkeit?

»Also nicht mehr als 500 Zeichen.«

»Als Headline könnten wir so etwas nehmen wie: Party, Pauken und brisante Themen«, schlug Carla vor.

»Oder: Mit Vielfalt zur Einheit«

Oh, ich sollte vermutlich keine Widerworte geben, sonst ...

»Ja, find ich gut«, stimmte die Eisprinzessin zu.

Es verlangte Leo einiges ab, nicht allzu überrascht aufzuschauen.

Ist das etwa die Andeutung eines Lächelns?

»Und dann: Das diesjährige Sommerfest der Frauenkultur Duisburg steht ganz unter dem Zeichen der Vereinigung«, fuhr Leo motiviert fort.

»Oder besser: Zusammenführung?« Carla brachte sich ein, ohne bevormundend zu wirken.

Beide konzentrierten sich vollends auf den Text und ergänzten sich als gleichberechtigte Partner. Carlas Miesepeterstimmung schien dabei von ihr abzufallen. Nach einer knappen halben Stunde waren beide mit ihrem gemeinsamen Resultat mehr als zufrieden.

»Das hat ja super geklappt. Danke, Carla.« Leo wagte einen längeren Blick in das schöne Gesicht. Keine Spur von provokanter Angriffslust war darin zu erkennen.

Seufz. Könnte sie mich doch nur immer so anschauen.

Die Eisprinzessin hielt dem Blickkontakt stand. Sie lächelte sogar freundlich.

»Na hör mal, dafür musst du dich nun wirklich nicht bedanken. Ich bin froh, dass wir in der DuElle erwähnt werden, und allein wäre mir der Text nie so knackig gelungen.«

Knackig? Ich muss träumen!

Auf Leos Gesicht machte sich ein fröhliches Grinsen breit.

So, jetzt Hose runter. Ich muss die Gunst der Stunde nutzen und diese nervigen Anfeindungen ein für alle Mal aus der Welt schaffen.

»Ich find's schön, dass wir so normal miteinander umgehen können. Ich hätte es nämlich nicht länger ausgehalten, wenn du mich weiterhin so angeblafft hättest.« Obwohl Leo sich um einen ruhigen und einfühlsamen Tonfall bemühte, brachte sie Carlas Stimmung

augenblicklich zum Kippen. Die Eisprinzessin wich ihrem Blick aus und ihre Miene verdüsterte sich.

O Mist, war ich doch zu voreilig?

Leo wurde nervös. Hektisch versuchte sie, die Wogen wieder zu glätten.

»Ich meine, ich kann schon verstehen, dass da negative Gefühle sind, wegen der Sache mit Jenny und Ingrid. Und keine Ahnung, was zwischen dir und deiner Ex vorgefallen ist, aber ich bin eigentlich ein ganz umgänglicher Mensch und es wäre schön, wenn du dich dieser Seite von mir nicht so komplett verschließen würdest. Ich glaub nämlich, dass wir uns gut verstehen würden, wenn du das zulässt.«

Seelenstriptease beendet. Ich wäre bereit, die Früchte zu ernten.

Doch Carla erhob sich prompt und ohne Leo anzuschauen.

»Das reicht jetzt echt!« Ihre Stimme klang fremd und brüchig. Schnurstracks ging sie auf die Tür des Konferenzraums zu.

Moment. Was ist denn jetzt wieder schiefgegangen?

Leo sprang perplex vom Stuhl auf.

»Carla, warte mal. Ich versteh nicht. Lass uns doch darüber reden!« Sie eilte ebenfalls zur Tür. Kaum war Carla aus dem Türrahmen verschwunden, tauchte Ingrid darin auf und versperrte Leo den Weg.

O Gott, hat die Bulldogge etwa brav vor der Tür auf Frauchen gewartet?

»Lass mich durch, Ingrid!«

Doch Ingrid hielt wie ein Fels in der Brandung ihre Stellung. »Sie ist nicht frei für dich, Leo. Es ist besser, wenn du dich damit abfindest und sie in Ruhe lässt.«

Was? Sie ist nicht frei für mich? Markierst du hier grad oder was willst du mir damit sagen?

Sie blieb einen Moment verwirrt vor Ingrid stehen, dann verschwand die Bulldogge ebenfalls. Leo verharrte kopfschüttelnd.

Die haben doch nicht mehr alle Latten am Zaun. Ich wollte nur gemütlich eine längst überfällige Friedenspfeife rauchen und nicht gleich das nächste Drama lostreten. Und überhaupt, was heißt denn: Sie ist nicht frei für mich? Da hegt die Bulldogge aber ganz schön große Besitzansprüche.

Leo sammelte ihre Sachen zusammen, um sich auf den Weg in die Redaktion zu machen. Auf dem Weg zu ihrem Fahrrad sah sie sich suchend nach Carla um. Statt der Eisprinzessin erspähte sie in einem leicht abgeschiedenen Winkel Tina, die breit grinsend auf das Rehlein einredete.

Was läuft denn da? Hat es bei Tina jetzt auch zur Jagd getrötet?

Missmutig schwang Leo sich aufs Rad und eilte davon. Sie spürte den Fahrtwind in ihrem Gesicht und trat immer heftiger in die Pedale.

Diese Frau macht mich verrückt!

Völlig außer Puste kam Leo vor dem Redaktionsgebäude zum Stehen.

Schluss damit. Ich will nicht länger ihr Punchingball sein!



»Hi Leo. Oh, du hast Bier mitgebracht. Dann sind wir jetzt bestens ausgestattet. Tatjana hat Wein besorgt und ich habe noch Martini hier.«

Leo blinzelte verwirrt in das freudig strahlende Gesicht der Gastgeberin. Dann betrat sie den Flur von Tinas kleiner Einraumwohnung.

»Tatjana?« Eigentlich hatte sie sich mit Tina für die weitere Organisation der Bands und DJs verabredet. Schließlich sollte der Queer-Beach schon in wenigen Wochen stattfinden und es gab noch reichlich Klärungs- und Planungsbedarf.

»Ja, ich hab sie eingeladen«, flüsterte Tina. »Sie wirkte so verloren. Und sie ist süß.« Grinsend deutete Tina in das anschließende Schlaf-, Wohn- und Arbeitszimmer. Das Rehlein saß wie versteinert auf einer

kleinen, schwarzen Ledercouch und blickte dem neuen Gast mit einem schüchternen Lächeln entgegen.

»Hi.« Unbeeindruckt suchte Leo nach einer Sitzgelegenheit. Ihr war nicht nach Smalltalk. Selbst die Aussicht auf erfolgsgekröntes Flirten ließ ihre Laune nicht in die Höhe schießen.

Was soll der Spuk?

»Zum Warmwerden einen Martini?« Mit drei randvollen Gläsern betrat Tina das Zimmer. Tatjana nahm mutig und anscheinend auch dankbar ein Glas entgegen. Ihr Blick lag erwartungsvoll auf Leo.

Okay, zum Wohle der Gemeinschaft. Wahrscheinlich verträgt die Kleine sowieso nicht viel und liegt in ein paar Stunden sturzbetrunken auf dem Sofa.

»Auf den Queer-Beach!«, verkündete Leo und hielt ihr Glas in die Luft.

»Seit wann denn so spießig? Auf diesen aufregenden Abend und auf spannende Bekanntschaften«, korrigierte Tina. Sie lachte auf und stieß ihr Glas schwungvoll gegen Leos. Beim Anstoßen mit dem Rehlein zeigte sie sich sanfter, bedachte es dafür aber mit einem ihrer eindringlichen Blicke. Leo rollte mit den Augen.

Wenn das so weitergeht, bin ich hier in wenigen Minuten ziemlich überflüssig.

Ihr Telefon klingelte. Sie ging mit dem Martini in der Hand zurück in den Flur und nahm das Gespräch entgegen. Toni war am anderen Ende der Leitung und erzählte offensichtlich leicht angetrunkenen und stark euphorisiert von einem ereignisreichen Abend mit ihrer neuen, heterosexuellen Arbeitskollegin. Seit ein paar Tagen schwärmte sie ganz intensiv von dieser Doro und Leo sah am rosigen Horizont schon das nächste Lesbendrama aufsteigen. Denn wenn Toni sich verliebte, dann Hals über Kopf und dann war es auch verdammt noch mal völlig egal, ob die Auserwählte überhaupt schon mal in Betracht gezogen hatte, etwas

mit einer Frau zu haben. Sie freute sich zwar über die fast ansteckende gute Laune ihrer besten Freundin, spürte dabei zugleich aber einen dumpfen Schmerz, der sich in ihrer Brust breitmachte und bald jedes positive Gefühl unter sich vergrub. Carla drängte sich ganz ungefragt in ihre Gedanken.

Ob ich Toni von ihr erzählen sollte? Ach was, da gibt es nichts zu berichten. Die schöne Eisprinzessin findet mich abstoßend. Und nur, weil mir ihre bissige Art nicht aus dem Kopf geht, muss das nicht gleich bedeuten, dass sie was Besonderes für mich ist.

Leo behielt die neue und doch irgendwie bewegende Bekanntschaft für sich. Mies gelaunt kehrte sie ins Wohnzimmer zurück. Tina hatte es sich neben dem Rehlein auf dem Sofa gemütlich gemacht. Sie zeigte ihr charmantestes Lächeln. Aus dem Türrahmen betrachtete Leo die Szene. Ein merkwürdiges, schwermütiges Gefühl überkam sie. Der plötzlich aufflatternde Gedanke an Carla und der Wunsch, ihre eigenen, abstrusen Empfindungen auszusprechen, hinterließen einen faden, unangenehmen Nachgeschmack. Mit einem Schluck leerte sie ihr Martiniglas und schenkte sich erneut ein.

Was mache ich hier eigentlich? Ein produktives Arbeitstreffen wird das doch sowieso nicht werden.

Gegenüber vom Sofa setzte sie sich an einen Schrank gelehnt auf den Boden. Tatjanas Augen fixierten sie und hatten einen Teil des verschreckten Rehleincharmes verloren.

»Auf welche Frauen stehst du denn so? Mehr maskulin, mehr feminin?«, fragte Tina. Sie schenkte sich und ihrer blonden Sitznachbarin großzügig nach.

Ganz offensichtlich hat sie einen Plan. Und auf die gestellte Frage will sie auch eine ganz bestimmte Antwort hören. Warum bin ich eigentlich noch hier?

Tatjana lachte verlegen, aber weitaus weniger schüchtern als bei den bisherigen Orgatreffen. Der Alkohol schien bereits zu wirken. Ihre

Augen funkelten Leo an, dann richtete sie ihre Aufmerksamkeit auf die Gastgeberin.

»Das ist unterschiedlich. Ich glaub, ich mag androgyne Frauen.« Sie nippte auf eine nicht ganz unattraktive Art am Martini. Ein unauffälliges Zwinkern aus Tinas braunen Augen erreichte Leo.

Die versucht doch nicht etwa, mich zu verkuppeln?

»So wie Leo?« Tinas Frage untermauerte diese Vermutung.

Leo stutzte. Das Rehlein kicherte unbeholfen, nickte und suchte geniert den Blickkontakt zum Objekt der Begierde. Leo leerte auch das zweite das Glas mit einem Schluck.

»Was ist jetzt eigentlich mit der Band aus Braunschweig. Haben die sich schon gemeldet?« Leos barscher Themenwechsel ließ Tina verständnislos mit den Augen rollen, was Leo ignorierte. Es folgte ein halbherziger, fachlicher Austausch zum Queer-Beach, den alle Beteiligten nutzten, um den Martinivorrat zum Schmelzen zu bringen.

Als Leo nach einem Toilettengang aus dem Bad trat, wartete die Gastgeberin mit einem mürrischen Gesichtsausdruck vor der Tür.

»Sag mal, was ist denn los mit dir?«, knurrte Tina.

»Keine Ahnung, was du meinst.« Leo stellte sich dumm. Ihr war einfach nicht nach Jagen.

Aus dem Orgateam interessiert mich nur eine ... O du liebe Göttin. Geht mir diese unterkühlte Person denn heute gar nicht mehr aus dem Kopf?

»Da sitzt ein bezauberndes Geschöpf auf meinem Sofa, das dich seit einer gefühlten Ewigkeit anschmachtet. Und du tust permanent desinteressiert und obercool. Wo liegt denn dein Problem? Ich dachte, das würde dich mal auf andere Gedanken bringen, wo du dich doch ständig von Carla runterziehen lässt.«

»Hast du das hier etwa alles für mich eingefädelt? Schon mal daran gedacht, dass ich tatsächlich desinteressiert sein könnte?«, bellte Leo lauter als gewollt zurück.

»Aber die Kleine entspricht doch genau deinem Beuteschema.« Tina war nun ebenfalls sehr aufgebracht.

Ich glaub das nicht! Will sie mir gerade einen personalisierten Lolli zustecken, damit ich mich beruhige und aufhöre, nach der großen Sabnetorte zu verlangen?

Hinter ihnen im Flur räusperte sich jemand. Beide schreckten zusammen und drehten sich zu Tatjana um.

»Heute ist *Frauenschwoof* im Zakk. Wollen wir da nicht zusammen hingehen?«, fragte sie mit dem Gesichtsausdruck eines Kindes, das hoffnungsvoll nach einem zweiten Eis verlangt. Die junge Blondine schien sich wieder in ihr Rehleingewand gehüllt zu haben.

»Tolle Idee, ich bin auf jeden Fall dabei. Was ist mit dir?« Tina sah Leo fragend an. Diese schüttelte entschieden den Kopf und stand plötzlich völlig neben sich, was nicht ausschließlich am reichlich geflossenen Alkohol lag.

»Ich muss los. Aber geht doch ohne mich, da habt ihr sicherlich viel mehr Spaß.« Leo ließ einen vielsagenden Seitenblick zu Tina wandern, bevor sie nach ihrer Lederjacke griff und eilig die Wohnung verließ. Ihr war klar, dass der Abschied überstürzt ausgefallen war und vermutlich hatte sie sich auch nicht ganz fair verhalten, aber diese bizarre Situation konnte sie keine Sekunde länger ertragen.



Nachdem Leo ihr Rad losgeschlossen hatte und es mit der Zigarette in der Hand heimwärts schob, überwältigte sie die miese, fast depressive Stimmung komplett. Ihr Schädel dröhnte eigenartig und sie fühlte sich seltsam benebelt, dabei vertrug sie Alkohol sonst problemlos in rauen Mengen. Tina hatte ihr einen Gefallen tun und sie mit Tatjanas Anwesenheit aufmuntern wollen.

Wie absurd ist das denn? Hält sie mich für einen so oberflächlichen Menschen? Klar ist das Rehlein eine verlockende Versuchung, aber ...

Ja, was war denn eigentlich das Problem? Leo schüttelte den Kopf. Normalerweise hätte sie sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einer jungen, attraktiven Frau den Weg in die lesbische Liebe zu zeigen.

Ich kann das jetzt nicht.

Leo seufzte in die dunkle Nacht hinein und richtete ihren Blick in den bewölkten, sternenlosen Himmel hinauf. Etwas hatte sich verändert. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Da war plötzlich nicht mal mehr der Hauch eines Gelüstes nach fremder Nähe. Stattdessen war da diese deprimierende Schwere gepaart mit der Sehnsucht nach einem warmen Gefühl. Nach einem Gefühl von Geborgenheit, Zugehörigkeit und bedingungsloser Zuneigung. Erschrocken von der Dominanz dieser Sehnsucht und von der eigenen Hilflosigkeit, etwas an diesem wehmütigen Zustand verändern zu können, verspürte Leo nur einen Wunsch: Sie wollte dieses Gefühl betäuben. Dieses Leiden und sich Verzehren passten einfach nicht zu ihr.

Diese ganze Gefühlsduselei habe ich früher nicht gebraucht und brauche ich auch jetzt nicht. Freiheit, Unabhängigkeit und Individualität, das sind die Säulen meines Seins.

Ihr Blick fiel auf einen Spätkauf auf der anderen Straßenseite. Zielsicher steuerte sie ihn an und setzte ihren Heimweg wenig später mit einer Flasche Jim Beam in der Hand fort.

Betäuben.



Ihr Handy klingelte und weckte das fauchende Kätzchen in ihrem Schädel. Viel zu grelles Sonnenlicht erwartete sie beim ersten Blinzeln. Der Tag hatte noch nicht richtig begonnen und war doch schon zum Scheitern verurteilt. Leo griff nach ihrem Handy, mit dem einzigen Wunsch, dieses unheilvolle Geräusch abzustellen.

»Ja?« Sie stöhnte, erschöpft von dieser ersten Handlung des Tages.

»Ich kann Tina nicht erreichen. Habt ihr mitbekommen, dass eure Käthe einen Unfall hatte und für die nächsten Wochen komplett ausfällt? Wir brauchen dringend eine andere Elektro-DJane!« Die Person am anderen Ende sprach viel zu schnell und mit unangenehm hektischer Stimme. Leo schirmte ihre Augen ab, fühlte sich aber trotz Blaskapelle im Kopf plötzlich hellwach.

Träum ich? Woher hat sie meine Nummer?

»Carla?«

»Ja. Leo, hast du mir zugehört? Wir haben ein Problem!«

Leo atmete tief ein und versuchte, auch ihr Gehirn aus dem komaähnlichen Zustand zu erwecken.

»Bist du noch da?«

»Ja. Äh. Käthe fällt aus?«

»Sie hat sich bei einem Reitunfall den rechten Arm gebrochen und kann unmöglich auflegen. Hast du eine Idee, wen wir stattdessen anfragen könnten?«

Leo animierte alle vorhandenen Gehirnzellen und Synapsen. Ihr musste unbedingt etwas einfallen, denn sie wollte professionell wirken. Und Carla beeindrucken.

»Ina, sie geht eigentlich in die gleiche Musikrichtung. Kann aber gut sein, dass sie für den Samstag schon gebucht ist«, antwortete sie nachdenklich.

»Was heißt eigentlich? Wir können die Katze nicht im Sack kaufen.«

»Warte kurz.« Leo griff nach ihrem iPad und tippte ein paar Begriffe in den Google-Suchschlitz.

»Sie legt heute in Köln bei einem Sonntags-Open-Air auf. Dort sollten wir uns von ihrem Können überzeugen.« Inseheim war sie selbst über ihre schnelle Reaktion und den gebotenen Lösungsansatz überrascht. Zufrieden lächelte sie in sich hinein.

Ja, Carla, jetzt staunst du Bauklötze, hm?

»Gut, dann fahr da bitte hin und gib mir danach Rückmeldung.«

Wow, so klingt wahre Begeisterung.

»Ich habe kein Auto.«

»Fahr doch mit Tina.«

»Na ja, ich glaub, die ist heute und vor allem so zeitnah nicht in der körperlichen Verfassung, ein Auto zu steuern.«

Außerdem habe ich gerade sehr wenig Lust, mich mit ihr über mein gestriges Verhalten auszutauschen. Und wie der Abend für sie und Tatjana weiterging, muss ich auch nicht unbedingt erfahren.

Einen unangenehmen Augenblick lang herrschte Stille. Dann seufzte Carla schwer.

»Dann müssen wir wohl zusammen fahren. Treffen wir uns in einer Stunde am Bahnhof?«

Hm. Charmant, sie holt mich vom Bahnhof ab. Da kann ich eigentlich gleich mit dem Zug fahren ...

»Ja, super. Bis gleich.« Leo starrte auf das Handy in ihrer Hand. Sie würde sich mit Carla treffen, mit ihr den Nachmittag verbringen, nah neben ihr im Auto sitzen. Ihr Herz schlug eine Nuance schneller und sie konnte den Fakt, dass sich eine gewisse Unruhe auf sie legte, nicht ignorieren.

Was wird das? Bin ich der Lümmel von der ersten Bank am Zeugnistag? Nein, nein. Immer schön locker bleiben. Die Eisprinzessin wird mich eh an der ausgestreckten Hand verhungern lassen.



Mit verwuschelten Haaren, schwarzem Trägershirt, Kaki-Shorts und Sonnenbrille auf der Nase wartete Leo bemüht lässig am Bahnhof. Ausgerechnet an diesem Tag schien der Sommer offiziell seine Saison zu eröffnen. Leo war bereits jetzt unangenehm heiß. Es passte ihr überhaupt nicht, dass dieses Treffen sie so hibbelig machte.

Dann bog ein alter, roter VW-Käfer um die Ecke und kam trotz geringer Geschwindigkeit mit quietschenden Reifen vor ihr zum Stehen. Irritiert blickte sie in den Fahrzeuginnenraum, wo Carla sie mit einer eindeutigen Geste zum Einsteigen animierte. Überrascht ließ sich Leo in den Sitz fallen und bäugte die Fahrerin. Carla trug eine dezente Brille, die sie seriös und ein wenig streng aussehen ließ. Enge Jeansshorts zeigten viel von ihren schlanken, langen Beinen. Ihr weißes, luftiges Shirt hatte eine verspielte Rüschenleiste am Ausschnitt und an den Trägern. Durch das hochgesteckte Haar lag ihre leicht gebräunte Nackenpartie frei und wirkte wahnsinnig einladend.

Flotter Käfer. Und das Auto ist auch nicht übel.

»Hi«, sagte Leo. Dann wurde sie von einem unerwarteten Ruckeln durch zu schnelles Kommenlassen der Kupplung beim Anfahren in den Sitz gedrückt. Carla schenkte ihr nur kurz ihre Aufmerksamkeit und konzentrierte sich dann auf den Straßenverkehr.

»Schnall dich bitte an!«, forderte sie.

Welch herzliche Begrüßung. Ich freu mich auch, dich zu sehen, Carla.

Missmutig stellte Leo fest, dass sie sich tatsächlich freute. Ihr Blick wanderte im Schutze der Sonnenbrille wie von selbst zum nahen, nackten Schenkel der Fahrerin. Rasch zwang sie sich, stumm aus dem Fenster zu blicken.

Wenn Carla es vorzieht, mich zu ignorieren, und sie stattdessen die unangenehme Stille genießen will, werde ich dem nicht im Weg stehen. Ich habe mich in der Vergangenheit schon oft genug zum Deppen gemacht. Reden ist Silber, Schweigen ist ...

»Gestern lange unterwegs gewesen?« Carlas Stimme bahnte sich den Weg in Leos Gehörgang.

Spricht sie mit mir?

Leo wandte sich der Eisprinzessin zu, die weiter hoch konzentriert durch ihre Brille auf die Straße blickte.

»Nein, nur nicht gut geschlafen.« Verwundert blickte sie wieder über die Landschaft vor dem Fenster.

Wenn ich schweige, sucht sie das Gespräch? Verrücktes Frauenzimmer.

»Hat dich jemand vom Schlafen abgehalten?« Carlas Frage hatte einen eindeutigen Zwischenton.

Ja, du. Irgendwie jedenfalls.

»Mein guter Freund, Jim. Jim Beam«, antwortete Leo. Sie fand es bemerkenswert, dass Carla Interesse an ihr zeigte, wenn sie sich zurückhaltend gab.

»Diese Nachtmedizin kenn ich. Aber bei dir hätte ich ein anderes Betthupferl erwartet.«

Leo sah die Eisprinzessin verblüfft an und erkannte tatsächlich so etwas wie ein Lächeln auf deren Gesicht. Ein merkwürdiges Hochgefühl stieg in ihr auf.

Will sie mich necken? Auf jeden Fall spricht sie mit mir, ohne dass es sich um einen Notfall handelt.

Zeitgleich fühlte sie sich unangenehm an ihre Entdeckung auf Carlas Nachttisch erinnert. Die Schlaftabletten und Stimmungsaufheller deuteten definitiv auf Schlafprobleme hin.

»Man glaubt es kaum, aber selbst ich fühl mich manchmal nicht so wohl in meiner Haut und da kann leider auch kein Betthupferl helfen.«

»Nicht mal ein Fleischgewordenes?« Carla grinste frech.

Leo schüttelte den Kopf. »Die erst recht nicht.«

»Du zerstörst gerade meine Illusion. Ich dachte, wenn man so unbekümmert und ungebunden durchs Leben spaziert wie du, dann ist das Glück ein ständiger Begleiter.«

Leo musterte sie.

Höre ich da etwa Wehmut in ihren Worten? Wäre sie gern draufgängerischer?

»Ich glaube, Glück ist wandelbar. Vor einem Jahr habe ich nach einem anderen Glück gesucht als heute. Das Schwierige ist, zu erkennen, was dich überhaupt glücklich machen kann«, sagte Leo. Überrascht über ihre eigenen, fast tiefsinnigen Worte, traf ihr Blick auf den der Fahrerin. Für einen Moment hatte sie den Eindruck, die Eisfassade durchbrochen zu haben. Auf Carlas Gesicht lag ein weicher, verwundbarer Ausdruck. Leo hatte augenblicklich das Bedürfnis, sie in die Arme zu schließen.

»Schwierig ist, es zu halten.« Carla hatte die Worte so leise gemurmelt, dass Leo Probleme hatte, sie zu verstehen.

Was passiert hier gerade? Wie ist aus dem spaßigen Einstieg denn blitzschnell dieses ernste Thema geworden, das Carla ganz offensichtlich schwer zusetzt?

Leo blickte auf die Baumreihen, entlang der Autobahn. Unbeabsichtigt schien sie einen wunden Punkt getroffen zu haben. Die Luft im kleinen Käfer war seltsam aufgeladen. Sie spürte, dass Carla trotz der räumlichen Nähe ganz weit weg war. Ihr fiel nichts ein, womit sie die düstere Stimmung hätte heben können. Es würde ihr nicht gelingen, die richtigen Worte zu finden, um Carla unversehrt aus ihrem Tief zu holen. Vielmehr würde sie Leo in ihrer üblichen bissigen Art fortstoßen. Also schwiegen sie die restliche Fahrt über.



Sie gingen über die überfüllte und bereits sehr plattgetretene Wiese des Festivalgeländes, als Leos Handy in ihrer Hosentasche vibrierte. Es war Toni.

»Ich muss da mal rangehen«, sagte sie. Nachdem sie das Gespräch angenommen hatte, wandelte sich ihr Gesichtsausdruck schlagartig und nahm besorgte Züge an. Ohne Carla eines weiteren Blickes zu würdigen, kehrte sie ihr den Rücken zu und ging telefonierend davon. Leo musste dringend dem Geräuschpegel entkommen, um Tonis

Gewimmere und Geschniefe den Sinn entnehmen zu können. Ihre beste Freundin schilderte völlig aufgelöst eine tragische Wendung in der sich anbahnenden Liebelei mit ihrer Arbeitskollegin. Leo lauschte ihren Worten, spendete Trost, so gut es übers Telefon eben ging, und war sich doch bewusst, dass sie Toni in ihrer emotionalen Verwirrtheit wenig beistehen konnte. Es ärgerte sie ungemein, nicht mehr tun zu können. Zu gern hätte sie ihre beste Freundin in den Arm genommen. Stattdessen trennten sie mehrere hundert Kilometer, und sie selbst war beim letzten Telefonat noch nicht einmal in der Lage gewesen, ehrlich ihre eigenen Gefühlsregungen mitzuteilen.

Was ist nur los mit mir? Seit Tagen spuken die verrücktesten Gedanken durch meinen Kopf, aber etwas in mir sträubt sich, Toni davon zu berichten. Dabei ist sie die einzige Person, der ich mich immer anvertrauen konnte. Warum kann ich ihr nicht einfach von Carla erzählen? Weil es dann zu greifbar, zu wahrhaftig wird?

Grübelnd kehrte sie einige Minuten später an die Seite der Eisprinzessin zurück.

»Na, alle Verabredungen für den Abend getroffen?« Unvermittelt traf sie neben einem bösen Blick auch diese eindeutig bissige Bemerkung. Leo rückte ihre Sonnenbrille zurecht.

Okay, schön ruhig. Wenn ich zurückbelle, wird die Situation nur unangenehmer.

»Das war Toni, meine beste Freundin. Völlig aufgelöst hat sie mir von einem neuen Tiefpunkt in ihrem Leben erzählt. Bitte entschuldige, wenn ich dem Klischee in deinem Kopf nicht entspreche.« Leo wandte sich ab und sah auf die tanzende Menschenschar. Ganz ohne keifenden Unterton war ihre Antwort nicht ausgekommen. Das Bild, das Carla ganz offensichtlich von ihr hatte, ärgerte sie ungemein.

Ich bin nicht so. Zumindest nicht nur. Und vielleicht will ich so auch gar nicht mehr sein.

»Hast du Lust auf einen Hotdog?«, fragte Carla plötzlich. Ihre Stimme klang beschwichtigend und friedlich. Sie trat näher an Leo heran und sah sie offen und freundlich an. Diese Wandlung ließ Leos aufgeheiztes Gemüt wieder abkühlen. Sie nickte stumm.

»Und, wie findest du sie?« Carla biss in ihren Hotdog und nickte in Richtung DJ-Pult.

Leo folgte ihrem Blick und war sich nicht sicher, ob sie die musikalisch dargebotene Leistung oder eher die optische Erscheinung bewerten sollte.

»Ziemlich gut, kommt Käthes Stil für meinen Geschmack sehr nah. Tanzbar, melodisch und gelungene Übergänge«, antwortete Leo professionell.

»Erinnert mich irgendwie an Berlin Calling.« Carla betrachtete kauend die auf der Wiese um sie herum tanzende Menschenmenge.

»Echt? Nee, das hier ist schon eine Spur härter. Paul hat immerhin noch Stücke mit Gesang. Darauf wirst du bei Käthe vergebens warten.«

»Ich meinte den Film. Ich höre Paul Kalkbrenners Musik nicht.« Carla grinste sie unvermittelt an.

Diese kleinen Lachfältchen um ihre Augen und der spitzbübische Ausdruck darin stehen ihr verdammt gut. Ich sollte es mir zur Lebensaufgabe machen, die Eiskälte aus ihrem Gesicht zu verbannen. Wenn ich nur wüsste, wie ...

Verlegen schüttelte Leo den Kopf, blinzelte eine aufflackernde Unsicherheit beiseite. »Wie gut, dass du dich um die Location der Party und nicht um die Musik gekümmert hast. Andernfalls würden wir vermutlich den ganzen Abend Helene Fischer lauschen dürfen.«

»Na hör mal, so schlimm bin ich auch nicht. Es würde eher in die Mein-Baby-gehört-zu-mir-Richtung gehen.«

Mit dem Lächeln kann sie ohne Frage ganze Eisblöcke zum Schmelzen bringen.

»Verstehe, du bist also wie der Wind, der Wassermelonen trägt.« Leo griff die Dirty-Dancing-Anspielung auf, woraufhin sich der belustigte Gesichtsausdruck der Eisprinzessin verstärkte und ein kleines geräuschvolles Lachen erklang.

Dafür habe ich definitiv einen Orden verdient. Mein Herz ist nur noch eine heftig vibrierende Pfütze.

»Ja, mach nur deine Späße. In Johnnys Armen würdest sicherlich auch du zu Wachs.« Mit ihrem Ellenbogen stupste Carla leicht in ihre Seite. Hitze strömte spürbar durch Leos Körper und brachte ihre Wangen zum Glühen. Sie fühlte sich so strahlend, wie ein mit Kerzen geschmückter Weihnachtsbaum am Heiligen Abend. Diese neue, humorvolle und zugängliche Seite von Carla hinterließ einen enormen Eindruck bei ihr.

»Dein Lieblingsmusikfilm ist sicherlich die Rocky Horror Picture Show, oder?« Zur Krönung stellte Carla nun sogar noch eine Frage. Leo blieb fast die Spucke weg, während die einzelnen Zellen unter ihrer Haut ganz aufgeregt kribbelten.

»Der gehört auf jeden Fall auf meine Top-Ten-Liste.«

Nebeneinander nahmen die beiden Frauen auf der Wiese Platz und betrachteten die tanzende Menge.

»Kennst du Bandits?«, fragte Carla nach einem Moment.

Sie hat doch nicht wirklich nach Bandits gefragt? An den Film erinnert sich niemand!

»Klar!« Leo sah sie mit großen Augen an. »Ich habe den Soundtrack hoch und runter gehört und die Songs auf der Gitarre gespielt. Zugegeben, bei mir klang es mehr nach Zwölftonmusik, aber ich habe es geliebt.«

»Meiner Mutter haben schon die Ohren geblutet, weil ich *If I were God* im Dauer-Repeat hatte.«

»Das ist ja der helle Wahnsinn. Ich hätte nicht gedacht, dass jemand genauso auf die Songs abfahren könnte wie ich!« Höchst euphorisiert grinste Leo in das hübsche Gesicht.

Damit hat sie direkt ins Schwarze getroffen. Versenkt!

Carla zuckte unschuldig mit den Schultern und lächelte. Die entdeckte Gemeinsamkeit entfachte für einen Augenblick eine neue Verbundenheit zwischen den Frauen. So, als könnte dadurch die bisher auf einseitiger Verachtung basierende Beziehung eine zweite Chance bekommen. Doch der Moment verflog schnell und die bekannte Ablehnung kehrte in das Gesicht der Eisprinzessin zurück.

»Wann sprichst du mit ihr? Ich würde mich gern zeitnah auf den Rückweg machen.« Carla sah nun nur noch starr zur DJane. Der abrupte Themen- und Stimmungswechsel traf Leo wie eine Ohrfeige.

Was habe ich denn jetzt wieder verbrochen? War ihr das zu viel Intimität mit dem Feind?

»Ähm, ja, dann geh ich gleich mal zu ihr.«

Sie erhob sich und marschierte auf das DJ-Pult zu. Ihre Gedanken sprangen wild durcheinander und suchten nach der Ursache für die plötzliche Stimmungsschwankung.

Habe ich was Falsches gesagt? Hat es sie so schockiert, dass wir einen gemeinsamen Lieblingsfilm haben? Oder hat sie mein dümmlisches Grinsen überraschend an ihre Ex erinnert?

Eine befriedigende Erklärung ließ sich nicht finden. Und zu allem Übel dominierte Carlas eisige Stimmung den restlichen Nachmittag. Nachdem Leo die Zusage der DJane eingeholt hatte, bestand die Eisprinzessin darauf, unverzüglich den Heimweg anzutreten. Die Autofahrt verlief wortkarg. Zu Leos Verwunderung fragte Carla aber nach ihrer Adresse und lieferte sie direkt vor der Haustür ab. Die Verabschiedung verlief ebenso emotionslos wie die Begrüßung.



Leo schloss die Tür hinter sich und verharrte einen Moment regungslos. Ihre Wohnung fühlte sich auf seltsame Weise verlassen an.

Und jetzt?

Normalerweise würde sie direkt ihren Laptop einschalten und mit einem Bier in der Hand durchs Netz surfen, kommende Events studieren, in sozialen Netzwerken die ein oder andere interessante Profilsseite betrachten oder Nachrichten lesen. Aber im Moment fühlte sie sich zu leer und zu erschöpft dafür. Carlas Bild tauchte vor ihrem geistigen Auge auf.

Wie sie mich angelächelt hat. Wie ihre Augen ausnahmsweise mal nicht Eisbonbonblau blitzten, sondern friedlich, beinahe glücklich gestrahlt haben ...

Entschlossen ging sie ins Schlafzimmer und zog unter ihrem Bett einen Karton hervor. Er beherbergte zahlreiche CD-Hüllen, die Leo nun gezielt durchstöberte. Endlich hatte sie die Richtige gefunden und konnte gar nicht schnell genug deren Wiedergabe starten. Sie klickte sich zum gesuchten Titel durch. *If I were God, I would do all the things I'd like to do* dröhnte es nun aus den Boxen. Ihre Fantasie puzzelte ein Bild vergangener Zeiten zusammen: Carla als heranwachsende Frau, die zu dem schnellen Beat fröhlich tanzte, auf dem Gesicht ein glücklicher und frecher Ausdruck. Der Song war lebensbejahend und wer ihn mochte, musste doch eigentlich eine positive Erwartungshaltung gegenüber der eigenen Zukunft haben.

Ist Carla mal so ein Mensch gewesen? Ist sie das vielleicht immer noch, nur unterdrückt? Oder hat ihr ein bestimmtes Erlebnis nachhaltig den Horizont geschwärzt, sodass kein Hoffnungsschimmer mehr hindurchdringen kann?

Leo war sich sicher, dass es eine Seite an Carla gab oder zumindest mal gegeben haben musste, die ohne ihre nun so häufig gezeigte eisige Kälte und die emotionale Sprunghaftigkeit auskam. Diese Eismauer war nicht immer präsent. In einigen Momenten hatte sie bereits zu schmelzen

begonnen. Leo dachte an die Schlaftabletten und Stimmungsaufheller auf Carlas Nachttisch. Es war kein Geheimnis mehr, dass sie mit Dämonen kämpfte. Leo kannte zwar die Hintergründe für diesen Kampf nicht, aber sie wusste mit Sicherheit, dass sie Carla beistehen wollte. Mehr als das. Eigentlich wollte sie Carla befreien, damit sie wieder das fühlen konnte, was sie irgendwann mal gefühlt haben musste.



»Voller Freude, ja, man könnte fast schon sagen voller Stolz, präsentieren wir euch heute die Partyflyer!« Carla stand im Orgaraum an der Stirnseite des Tisches. Ingrid half bei der Öffnung des Pappkartons. Anschließend wurden mehrere Stapel der bunt bedruckten Flyer durch den Raum gereicht. Abgebildet waren alle nötigen Eckdaten sowie Angaben zu Bands, Rednerinnen und DJanes.

»Hast du den getextet?«, fragte Tina, die wie immer an Leos Seite saß. Leo antwortete mit einem Kopfschütteln und begutachtete das Stück Papier in ihrer Hand.

Für ein Erstlingswerk nicht schlecht, aber das hätte man über die Titanic auch sagen können. Die unterschiedlichen Schriftgrößen und die geringen Kontraste zwischen Text und Hintergrund sind alles andere als gelungen. Warum hat sie mich denn nicht darum gebeten?

Nachdem die Zusammenarbeit für den ersten Artikel, den sie gemeinsam mit Carla in nur wenigen Minuten zustande gebracht hatte, recht gut funktioniert hatte, war Leo davon ausgegangen, dass sie auch für die weitere PR-Arbeit zurategezogen würde. Nun fühlte sie sich überrumpelt und nicht wertgeschätzt. Überhaupt verhielt sich Carla weiter sehr eigenartig. Ihr gemeinsamer Ausflug zum Sonntags-Open-Air lag erst wenige Tage zurück, dennoch hatte sie Leo nun beim Treffen des Orgateams noch keines Blickes gewürdigt. Dafür zeigte sie sich besonders bemüht, allgemein gute Laune zu verbreiten.

»Was meint ihr? Bei diesen Flyern müssen uns die Leute doch die Bude einrennen, oder?«, fragte sie selbstbewusst. Leo schenkte ihr einen prüfenden Blick.

Hat da heute jemand einen Stimmungsaufheller zu viel geschluckt?

Kaum trat der Gedanke in ihr Bewusstsein, hätte sie sich ohrfeigen können. Dieses Thema bot nicht einmal ansatzweise eine Basis für blöde Witze.

»Die sind echt der Hammer, Carla!« Biggi freute sich überschwänglich.

»Schön, ja, da werde ich welche bei mir auf der Wache auslegen«, bestätigte Martha.

Der vertrauliche Blick, der daraufhin zwischen Ingrid und Carla ausgetauscht wurde, entging Leo nicht. Ihr wurde fast übel.

»Na ja, am Ende ist es auch egal, wie das Ding aussieht. Hauptsache, die Leute erfahren überhaupt von dem Event.« Tinas Kommentar klang ernüchtert und war nur für Leos Ohren bestimmt.

Boah, bin ich froh, dass Tina da ist. Ohne sie würde ich mich hier fühlen wie eine Aussätzige.

Ihre blonde Vertraute hatte sich ganz selbstverständlich zu Beginn des Meetings neben sie gesetzt und ein belangloses Gespräch begonnen. Der verpatzte Kuppelabend in ihrer Wohnung schien keinen Nachgeschmack hinterlassen zu haben und Leo war heilfroh darüber. Tina war so herrlich unkompliziert und ihre Absichten waren bei genauer Betrachtung ja nicht zu verachten gewesen. Tatjanas Interesse war eindeutig und Leo schließlich kein Kind von Traurigkeit.

Auch das Rehlein schien ihr nichts übel genommen zu haben. Sobald sie es ansah, lächelte es sanftmütig und schüchtern wie zuvor auch.

»Und wo legen wir die sonst noch aus?«, fragte Biggi nun.

Der Gesichtsausdruck der Eisprinzessin wurde zum ersten Mal an diesem Tag unsicher. »In der Frauenkultur und ...«

»Üblicherweise natürlich dort, wo man auf die Zielgruppe trifft«, mischte sich Leo ein. Carla betrachtete sie verstimmt.

»Es macht auf jeden Fall Sinn, auf anderen queeren Events zu flyern«, eilte ihr Tina zu Hilfe.

»Dort erreichen wir aber nur die üblichen Verdächtigen«, warf Martha ein.

»Die wollen wir ja auch erreichen. Und die Frauen, die nicht zu solchen Events gehen, die müssen wir über andere Kanäle wie die DuElle oder Flyer in Cafés informieren.« Tina war in ihrem Element und trat unglaublich selbstsicher und überzeugend auf.

»Am Samstag ist die *bang!* im Druckluft.« Überrascht wandten sich alle Köpfe dem Rehlein zu. »Ich wollte eh hingehen. Vielleicht kommt jemand mit zum Flyern?«, fügte sie augenklimpernd hinzu. Leo spürte den höhnischen Blick der Eisprinzessin, der sie von der Seite traf.

Wahrscheinlich bittet sie mich gleich, das Rehlein zu begleiten.

»Warum gehen wir nicht alle?« Tinas Idee sorgte für Zündstoff. Ingrid sah aus, als hätte sie Blutwurst bestellt, stattdessen aber Brokkoli serviert bekommen. Carla runzelte die Stirn und fuhr sich mal wieder nachdenklich mit Zeigefinger und Daumen über die Nasenwurzel, so, als hätte bei ihr schlagartig Migräne eingesetzt.

»Das wär ja cool! Ach komm, Martha, wir waren schon so lange nicht mehr aus.« Biggi zeigte sich begeistert und wuschelte ihrer burschikosen Freundin durch die kurzen Haare.

»Wenn wir gemeinsam auf die *bang!* gehen, können wir einerseits flyern und andererseits unseren Teamgeist stärken. Es ist doch wichtig, dass wir die ernstesten Aufgaben mit etwas Spaß auflockern«, warf Tina ein und grinste. Offensichtlich war sie mit ihrer eloquenten Ansprache mehr als zufrieden und erntete dafür sogleich dankbare Blicke vom scheuen Rehlein.

»Also wir sind auf jeden Fall dabei«, beschloss Biggi. Mit einer einzigen Handbewegung wischte sie einen aufkommenden Protest durch Martha beiseite. »Tina hat recht«, erklärte Biggi weiter. »Als

Gruppe müssen wir auch mal Spaß miteinander haben. Kommt schon, Mädels, gebt euch einen Ruck. Das wird sicher lustig.«

Die beiden Leiterinnen des Orgateams sahen einander unsicher an. Carlas Blick streifte Leo.

Bin ich das Problem? Würde es ihr leichter fallen zuzusagen, wenn ich nicht dabei wäre? Offensichtlich hat unser Open-Air-Ausflug mehr kaputtgemacht als bereinigt.

Es gelang Leo nicht, die aufkommende Unsicherheit einfach hinunterzuschlucken. Da war noch etwas anderes, das plötzlich Besitz von ihr ergriff. Traurigkeit. Auf die Tischplatte starrend drangen nur noch gedämpfte Laute zu ihr durch. Sie hörte gerade noch, dass sich die Eisprinzessin und ihr sabbernder Schatten schweren Herzens auf den gemeinsamen Partyabend eingelassen zu haben schienen. Aber selbst das konnte Leo nicht mehr aufmuntern.

Sie findet mich unerträglich. Und es gibt nichts, was ich dagegen tun könnte.

»Was ist los mit dir? Hast du am Samstag schon was anderes vor oder warum ziehst du so ein Gesicht?« Tina sah sie irritiert an, als beide nebeneinander das Gebäude verließen.

»Hm?« Leos Verstand hatte ausgesetzt. Sie fühlte sich ungewohnt machtlos. Mit der in ihren Augen unverschuldeten Ablehnung konnte sie nicht umgehen. Das Schlimmste daran war, dass sie selbst Carla alles andere als ablehnte. Etwas in ihr ließ sich einfach nicht davon abbringen, Carla faszinierend zu finden.

Aber warum eigentlich? So toll ist sie doch gar nicht. Zumindest nicht die Carla, die sie mir bisher präsentiert hat. Wieso mache ich diesen Spuk überhaupt mit?

»Kommst du nicht mit zur *bang!*?«, fragte Tina nun konkret.

»Ach, keine Ahnung.« Leo seufzte in einer Mischung aus Verzweiflung und Groll.

Ihre Begleitung zog überrascht die Augenbrauen in die Höhe.

»Carla?« Tina traf wie so oft ins Schwarze.

Leo nickte. »Ich glaub, sie hasst mich.«

»Quatsch. Das ist bestimmt, weil ihr Ingrid ausgeschmückte Horrorgeschichten über dich erzählt hat.«

»Ich fürchte, da ist noch mehr.«

Tina blieb stehen und betrachtete ihre Freundin neugierig.

Leo hielt inne und zündete sich eine Zigarette an. »Ihre Ex ... Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich ihr sehr ähnlich sehe«, sagte sie schließlich.

»Was? Woher weißt du, wie ihre Ex aussieht?«

»Von einem Foto aus ihrer Wohnung. Ich hab dir doch erzählt, dass ich sie neulich von der Modenschau nach Hause gebracht habe. Erst habe ich es gar nicht gecheckt, aber plötzlich war es, als würde ich in einen Spiegel gucken.« Ärgerlich drehte sie die Zigarette in ihren Fingern, bevor sie sie wieder zwischen ihre Lippen presste.

»Wow. Das ist krass! Aber man könnte es ja auch positiv sehen.«

Leo blickte sie skeptisch und mit zusammengekniffenen Augen fragend an.

»Na, zumindest optisch bist du schon mal ihr Typ. Deswegen sind da vermutlich auch Emotionen. Dann bist du ihr immerhin nicht egal.«

Leo lachte ironisch und schüttelte den Kopf. »Nee, egal bin ich ihr nicht. Sie verabscheut mich. Da würde ich, ehrlich gesagt, ein bisschen weniger Emotion viel angenehmer finden.«

»Mensch, Leo, warum ist sie dir so wichtig? Vergiss sie doch einfach und konzentrier dich auf was Schönes. Vielleicht auf etwas mit braunen Augen, blonden Haaren und süßem Akzent.« Tina grinste frech und breit.

Ja, klar. Das ist die beste Idee seit der Erfindung von Bierdeckeln. Ich vergesse sie einfach. Pfff ...

»Das Rehlein hat einen Akzent?«, fragte Leo, dankbar für den Themenwechsel.

»O man, du bist echt schlimm!« Tina rollte mit den Augen.

»Was denn? So viele Worte haben wir nicht miteinander gewechselt.«

»Aber nur, weil du dich lieber von einer mürrischen, sitzengelassenen, brünetten Frau ...« Weiter kam Tina nicht, denn plötzlich tauchte Carla dicht neben ihr auf.

»Ihr kommt dann am Samstag auch mit?«, fragte sie. Ihr forschender Blick richtete sich direkt auf Leo, schien diese auf magische Weise zu durchdringen und floss schließlich komplett in sie hinein – in ihren Kopf, in ihren Körper, in ihr Herz. Versteinert sah Leo in unverhoffte freundliche Augen.

»Klar sind wir dabei. Nicht wahr, Leo?« Tinas Worte drangen nur ganz leise in Leos Bewusstsein. Erst nach einer ganzen Weile registrierte sie, dass auf eine Reaktion ihrerseits gewartet wurde.

»Äh, ja, sicher«, haspelte sie schließlich eine Antwort zurecht. Daraufhin formten sich Carlas schöne Lippen zu einem winzigen Lächeln, das Leo sofort erwiderte.

»Schön. Bis dann.« Die Eisprinzessin verschwand ebenso schnell, wie sie aufgetaucht war.

»Boah, das ist ja nicht auszuhalten. Kriegst du eigentlich mit, dass du dich wie ein pubertierendes Mädchen verhältst? ›Äh, ja, sicher«, öffnete Tina Leo nach. Diese zog ein letztes Mal an ihrer Zigarette und steuerte den nächsten Mülleimer an.

»Ich muss los. Wir sehen uns am Samstag«, rief Leo schon im Gehen.

Kurz darauf fuhr sie mit dem Rad Richtung DuElle-Redaktion. Wieder einmal geriet sie dabei ins Grübeln. Tina hatte recht, sie verhielt sich seltsam. Carlas Anwesenheit löste unbewusst etwas in ihrem Körper aus. Es war wie eine Mischung aus hibbeliger Aufregung und beängstigender Unsicherheit.

Was macht diese Frau nur mit mir? Ihr Blick, der hat mich umschlungen wie eine Boa constrictor ein Kaninchen. Und ich stammele in ihrer Gegenwart rum wie ein Grundschüler an der Tafel.

Kapitel 3

Wie lange will sie denn da noch stehen und sich von den Augen der Schwarzhaarigen ausziehen lassen? Die sieht doch aus wie Edward mit den Scherenhänden.

»Hör auf, sie anzustarren!« Tinas Stimme erklang energisch dicht neben Leos Ohr. Sie schrie fast, um gegen Robyn mit *Dancing on my own* anzukämpfen.

»Was?«

»Du starrst Carla die ganze Zeit an. Lass das! Das ist voll psycho.«

Leo blickte Tina genervt an und seufzte. »Ich habe erwartet, dass sie sich freut, mich zu sehen. Schließlich hat sie extra gefragt, ob wir kommen. Stattdessen bleibt sie ewig bei dieser Edward-Tante stehen. Sie wollte doch nur Flyer auf den Tisch legen.«

»Vielleicht findet sie die Edward-Tante heiß. Ist doch egal. Es gibt viel interessantere Dinge. Hast du schon gesehen, dass man in dem Licht hier ein wenig durch Tatjanas Shirt durchgucken kann?« Tinas Augenbrauen tanzten entzückt mehrfach auf und ab, während Leo das Gesicht verzog.

»Meinst du wirklich, sie findet die heiß? Die sieht doch aus wie ein Kerl.«

»Ehrlich gesagt, ist mir ziemlich egal, wen Carla heiß findet oder mit wem sie nach Hause geht. Und das sollte es dir auch sein, denn eins kannst du mir glauben: Du bist es nicht, für die sie sich interessiert.«

»Sie geht mit Edward nach Hause?«

»Erde an Leo: Schalte deinen Verstand ein und ... Oh, ist das nicht deine Kollegin, da bei Ingrid?« Tina nickte leicht mit dem Kopf in

Richtung einer kleinen Frauengruppe. Neben dem Rehlein standen dort auch Ingrid, Martha, Biggi und ...

»Die Ampel! Ich glaub's nicht! Woher kennt die denn die Bulldogge?«

»Ist dein Namensgedächtnis so schlecht, dass du dir komische Eselsbrücken bauen musst? Die Ampel und die Bulldogge?«

Ha, schöne Kombination! Klingt wie der Titel einer Fabel.

»Oh, sie kommt auf uns zu.« Ein Ellenbogen bohrte sich schmerzhaft in Leos Seite. Sie schreckte zusammen, dann fiel ihr Blick auf die Eisprinzessin, die nur noch wenige Schritte von ihnen entfernt war. Ihre Haare hatte sie zu einem losen Dutt zusammengebunden. Ein wie immer leichtes Make-up betonte ihre Augen, die an diesem Abend lebendig funkelten. Eine schwarze, enge Jeans und eine bordeauxrote Bluse unterstrichen ihre grazile Figur. Sie war ein wahrer Hingucker und das fand offensichtlich nicht nur Leo. Eifersucht überfiel sie, als sie die angetanen Blicke der anderen Frauen bemerkte.

»Ich könnte einen Schnaps vertragen. Wie sieht's bei euch aus?« Fragend sah Carla zwischen Tina und Leo hin und her. Während Leo zum versteinerten Kaninchen mutierte, arbeitete zumindest das Sprachzentrum ihrer Freundin noch.

»Hervorragende Idee. Ich organisier mal welchen.« Und weg war sie. Leo schaute Tina hinterher und fühlte sich ihrer zuverlässigen Stütze beraubt.

Das kann doch nicht wahr sein. Meine Hände sind auf einmal so schwitzig, als hätten sie hier gerade einen Saunaaufguss durchgeführt.

»Ist alles okay mit dir?«

Jetzt fällt sogar Carla schon auf, dass etwas mit mir nicht stimmt.

»Ach, ich weiß auch nicht. Vielleicht bin ich einfach nicht so in Partystimmung.«

»Und ich dachte, du wärst immer in Stimmung.« Die Eisprinzessin schmunzelte. Leo guckte verdattert.

In Stimmung schon. Allerdings ... Schluss damit!

»He, wenn mich nicht alles täuscht, ist das doch dein Song.« Leo hob den Zeigefinger und bewegte ihn zum Takt des neu angespielten Liedes. Jegliche Restkälte schien aus Carlas Gesicht zu weichen und ein zartes Rot machte sich auf ihren Wangen breit. In Leos Bauch setzte sich eine Art heiße Lavamasse in Bewegung, die emporzusteigen schien.

»Mein Song?« Die blauen Augen leuchteten warm, wie reife, glänzende Blaubeeren.

»Ja, das ist doch der Wassermelonen-Song, oder etwa nicht? The Contours, *Do you Love me?*« Leo sang den Text übertrieben fröhlich mit: »I can mash potatoe. And I can do the twist. Now tell me baby, hmm, do you like it like this.«

Kurzerhand fungierte sie ihre Bierflasche zum Mikrofon um und hielt sie Carla unter die Nase. Die Lachfältchen, die sich darauf hin auf ihrem hübschen Gesicht ausbreiteten, verzauberten Leo noch mehr. Sie konnte ihren Blick nicht von der schönen Frau abwenden. Als diese nun tatsächlich zögerlich einige Worte in das imaginäre Mikrofon sang, sprudelte es in Leo fast über. Schlagartig war sie von einer enormen Energie durchströmt und wollte alles dafür tun, dass dieser entzückende Ausdruck auf Carlas Gesicht dort auch blieb. Nachdem sie einige Textzeilen mit ersten, zurückhaltenden Tanzbewegungen am Rand der Tanzfläche vollzogen hatten, griff Leo mutig nach Carlas Hand und zog sie mit sich. Einen Moment lang spürte sie eine leichte Gegenwehr und befürchtete, die fremde Hand würde sich ihrer schnell wieder entziehen. Doch zu ihrer eigenen Verwunderung folgte ihr die Eisprinzessin auf die Tanzfläche und verlor auf dem Weg dorthin nur ein winziges bisschen von der Freude, die ihr ins Gesicht geschrieben stand. Leo ließ ihre Hand los und begann, zu tanzen. Sie versuchte sich an bewusst spaßigen Bewegungen und sang nach wie vor übertrieben fröhlich den Text mit. Ihr Einsatz wurde tatsächlich belohnt: Carla bewegte sich ebenfalls und

präsentierte bereits nach den ersten Twist-Schritten ein heiteres und ausgelassenes Lachen. Leo konnte ihr Glück kaum fassen. Gemeinsam mit der Eisprinzessin zu tanzen, ihr aufgeschlossenes Lachen zu sehen und in diese strahlenden Augen zu blicken, übertraf bei Weitem alles, was sie sich von diesem Abend erhofft hatte. Sie schwebte.

Sie tanzt tatsächlich! Mit mir! Und sie wirkt dabei so glücklich. Diese Magie zwischen uns kann ich mir doch nicht nur einbilden, oder?

»Der Schnaps wartet schon auf uns.« Als der Übergang zu einem neuen Lied ertönte, stellte Carla ihre Tanzbewegungen ein. Leo hätte ewig so weitermachen können. Stattdessen eilte sie nun der Schönheit nach. Diese besondere Chemie zwischen ihnen galt es, um jeden Preis zu erhalten.

»Willst du wirklich noch einen trinken? Du hattest heute schon ganz schön viele.« Ingrid schaute besorgt, als Carla sich eins der Schnapsgläser griff.

»Heute ist unser Teamabend. Da werde ich ja wohl etwas Spaß haben und aus der Reihe tanzen dürfen, oder?« Ihr Blick fiel auf Leo, als erwartete sie Beistand. Doch Leo nahm sich plötzlich leicht geknickt wortlos ein Glas und trank mit den anderen.

Ist sie mir gegenüber heute nur so aufgeschlossen, weil sie schon beschwipst ist?

Mit diesem bedrückenden Gedanken entfernte sie sich von der Gruppe und näherte sich der nächsten Theke. Ein Bier konnte sie jetzt gut vertragen.

»Das Queer-Beach-Projekt ist schon sehr schön anzuschauen. Du zeigst Geschmack, Kollegin.« Mit diesen Worten trat Doreen an ihre Seite.

»Na, auf der Jagd nach Frischfleisch?«, fragte Leo. Sie versuchte, geschickt von sich abzulenken, denn ihr war klar, dass die Ampel nicht auf die Veranstaltung, sondern auf Carla anspielte.

»So wie du. Hast dir ja schon einen Leckerbissen auserkoren. Wenn du dir daran mal nicht die Zähne ausbeißt. Zwei Bier bitte.« Doreen bestellte beim Barkeeper. »Ich lad dich ein.«

Leo ignorierte die nette Geste und ließ den aufsteigenden Groll ungefiltert heraus.

»Willst du mir irgendwas sagen, oder nur dämliche Sprüche klopfen?«

»Oh, na wenn du so charmant darum bittest.« Doreen schien einen Wimpernaufschlag lang betreten und ein wenig eingeschnappt, doch dann schien ihr Mitteilungsbedürfnis doch wieder die Oberhand zu gewinnen.

»Du weißt von ihrer Ex?«, fragte sie.

Leo biss direkt an: »Was weißt du über sie?«

Sie ist fremdgegangen, hat Carla schlecht behandelt, hat sie fies angelogen. Sag schon!

»Tja, traurige Geschichte. Die beiden waren wohl schon ewig zusammen und immer noch total glücklich. Also so richtig, mit Zukunftsplänen, Heirat, Kind, Haus ...« Leo lauschte gespannt. Sie konnte nicht schnell genug erfahren, welchen fatalen Fehler ihre Doppelgängerin begangen hatte.

»Und dann gab es diesen Unfall. Noch nicht lange her, vielleicht ein Jahr oder so. Sie hat ihn nicht überlebt.«



Leo stand allein in der Abendluft und zündete sich eine Zigarette an. Sobald sich ihre wackeligen Beine stabilisiert hatten und das schrille Piepen in ihren Ohren verstummt war, war sie von der Bar nach draußen geflüchtet. Keine Sekunde länger hätte sie es neben der Ampel ausgehalten.

Carlas Freundin ist tot. Sie hat sie weder betrogen noch belogen oder hintergangen. Carla hat sie geliebt und liebt sie wahrscheinlich immer noch, vom Haaransatz bis zur Sohle.

Leo kickte einen Kieselstein vor sich her und stieß den Rauch seufzend aus. Sie dachte an die Tabletten auf Carlas Nachttisch. Nun schien sie die Dämonen zu kennen, gegen die Carla kämpfte. Leo war zum Heulen zu Mute. War es Mitgefühl, das sie so überraschend überfiel?

Mit einer Toten kann man nicht konkurrieren. Was sieht sie überhaupt in mir? Bin ich die schmerzliche Erinnerung an das, was sie geliebt und für immer verloren hat?

Sie versuchte, den Kummer mit einem großen Schluck Bier hinunterzuspülen.

Das hat doch alles keinen Sinn.

»Darf ich?« Fast gehaucht drangen die Worte an Leos Ohr und rissen sie aus ihren Überlegungen. Braune Augen fokussierten sie. Ihre die Zigarette haltende Hand wurde von fremden Fingern berührt, bis sie den qualmenden Glimmstängel freigab. Es war die dunkelhaarige Frau von der Modenschau, die sie nun süffisant anlächelte. Auch jetzt trug sie ihre kurzen, gewellten, schwarzen Haare eng am Kopf. Mit der schwarzen Stoffhose und dem schwarz-weiß gepunkteten Oberteil sah sie aus, als wäre sie mit einer Zeitmaschine aus den Zwanzigerjahren angereist. Sie zog an der Zigarette, ohne Leo aus den Augen zu lassen. Diese wuschelte sich unsicher durchs Haar.

»Ich habe gehofft, dass wir uns wiedersehen«, sagte sie wieder gewohnt souverän.

»Ich auch. Mir hat dein Smoking gefallen«, entgegnete die Fremde.

Sie erinnert mich an Maria Schrader in Aimée und Jaguar. Etwas kleiner und kurviger, aber nicht weniger sexy.

»Schade, dass unsere erste Begegnung nicht vertieft werden konnte. Ich versuche, dich heute nicht entwischen zu lassen.« Die Art, wie die Fremde sprach, hatte etwas Dunkles und Geheimnisvolles. Sie trat unglaublich selbstbewusst und siegessicher auf.

Leo musterte sie beeindruckt. »Glaub mir, diesen Fehler mache ich kein zweites Mal.« Sie griff nach ihrer Zigarette und nahm sie wieder zwischen die Lippen. Es befand sich roter Lippenstift daran, bei dessen Geschmack es in ihr direkt nach mehr verlangte.

»Das will ich hoffen. Ich habe viel mit dir vor.« Der Jaguar leckte sich in Zeitlupe über die roten Lippen. Gebannt starrte Leo auf den fremden Mund. Dieses kleine Spielchen gefiel ihr und es kam genau im richtigen Moment. Sie brauchte Ablenkung.

Leicht pornös, aber wirksam. Ich find sie heiß.

»Können wir irgendwo ungestört reden?« Leo hatte die Hoffnung, dass die Dunkelhaarige nicht unweit wohnte oder wenigstens ihr Auto um die Ecke geparkt hatte.

Die Fremde griff Leos Hand und führte sie in den Innenbereich. Langsam dämmerte Leo, welches Ziel sie ansteuerten.

»Hier?«, fragte sie skeptisch, als sie das Frauenklo betraten.

»Ich will keine Romantik. Ich will dich. Jetzt!«

Alles klar. Das ist selbst mir noch nicht passiert.

Sie ließ sich in eine Kabine schieben und beobachtete, wie der Jaguar hinter sich die Tür verriegelte. Ihr Blick war ungeduldig, animalisch und voller ungezügelter Leidenschaft. Ein mulmiges Gefühl stieg in Leo auf.

Soll ich das wirklich ... ?

Die Dunkelhaarige griff nach Leos Kopf, zog ihn zu sich hinunter und begann, stürmisch ihren Hals zu küssen und durch ihr Haar zu fahren.

O Gott, hat sie einen Vampirfetisch?

Der kurvige Frauenkörper presste sich gegen sie. Leo spürte die großen Brüste, die sie augenblicklich berühren wollte. Gefangen in der auflodernden Erregung glitten ihre Finger unter das Shirt und schoben sich an der fremden Haut empor. Endlich erreichte sie den Stoff des BHs und strich darüber. Sie wollte die warme, weiche Haut darunter spüren und von jeglichem, störenden Stoff befreien.

»Oh, ja. Pack sie aus«, wisperte die Dunkelhaarige in ihr Ohr. Sie krallte sich noch fester in Leos Haar, während sich ihr Brustkorb hektisch hob und senkte. Leo hörte eine Spülung, das Kichern fremder Frauen und wollte all diese Geräusche unverzüglich aus ihrem Hirn verbannen. Schließlich rutschten ihre Finger unter den BH und wurden von samtener Haut begrüßt.

Oh, himmlisch.

»Fester!« Der Jaguar biss in Leos Ohrläppchen. Die Kabinentür neben ihnen wurde heftig ins Schloss geschlagen. Leo zuckte zusammen.

»Komm schon, ich will dich, jetzt.« Die Dunkelhaarige öffnete hektisch Leos Hose. Wieder erklang das Gelächter fremder Frauen. Aus der Kabine nebenan raunte es: »Kann mir mal jemand Klopapier geben? Hier ist keins mehr.«

»Warte!« Leo hielt die kleine Pranke des Jaguars fest, bevor diese in ihre Hose wandern konnte. Sie blickte in das überraschte Gesicht und schloss für einen kurzen Moment die Augen.

Was mach ich denn hier? Auf dem Klo mit einem Vampir-Jaguar? Das ist doch bescheuert.

»Tut mir leid. Ich kann das nicht.« Erneut sah sie in das jetzt ernste Gesicht.

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass du kannst«, kam es in fast höhnischen Tonfall zurück. Der fremde Körper presste sich noch enger an sie und die Hand, die sich nach wie vor in ihrem Haar festkrallte, zog ihren Kopf hinunter.

Nein, nicht küssen.

In letzter Sekunde wandte Leo das Gesicht ab.

»Ich will das nicht. Tut mir echt leid.«

Boah, ich muss hier weg. Was für eine Horrorshow!

Während sie nach der Türverriegelung tastete, wurde sich der Jaguar seiner entweichenden Beute bewusst.

»Ist das dein Ernst? Du kannst mich doch hier nicht so stehen lassen!«

Als sich die Tür öffnete, stieg erlösende Erleichterung in Leo auf. Sie drängte sich hektisch durch den Spalt in die Freiheit. Mehrere Augenpaare richteten sich auf sie.

Peinlich. Peinlich! PEINLICH! Ein Königreich für einen Tarnmantel.

Eins dieser Augenpaare, das gerade erst den Toilettenraum betreten haben musste, blitzte besonders eisig.

Fuck! Das ist jetzt nicht wahr!

Carla schien in ihrer Bewegung eingefroren, starrte Leo an und richtete ihren eisigen Blick dann auf die Kabine, aus der Leo gerade geflüchtet war.

»Da hatte ich mir mehr versprochen.« Der Jaguar schob sich an Leo vorbei und zupfte währenddessen seinen BH zurecht. Nach einem kurzen, völlig entsetzten Seitenblick auf Leo machte Carla auf dem Absatz kehrt und verließ unverzüglich den Raum. Sofort stürmte Leo ihr nach.

O nein. Nein. Nein!

»Warte! Das ist nicht so ... Ich habe nicht mit ihr ...« Sie hielt Carla am Arm fest und sah sie verzweifelt an. Mit Zeigefinger und Daumen massierte diese sich die Nasenwurzel.

»Das geht mich nichts an.« Carla drehte ihren Kopf zur Seite und wollte weitermarschieren.

»Aber ... ich konnte nicht. Also ich wollte nicht ... mit ihr«, stotterte Leo. Sie wusste selbst nicht, was sie eigentlich sagen wollte.

Bitte versteh mich doch!

»Das ist mir egal. Du kannst machen, was du willst, mit wem du willst.« Die Eisprinzessin entzog sich ihrem Griff und eilte davon. Leo blieb zurück und hätte sich ohrfeigen können.



Eine Beruhigungszigarette später kehrte Leo in den Innenbereich zurück und sah sich nach Tina um. Ihre Freundin stand gemeinsam mit dem Rehlein und der Eisprinzessin an der Bar und verteilte Schnäpse.

Pub, na dann, auf in den Kampf.

»Nimm ruhig. Von mir wird das niemand erfahren. Versprochen.«
Tina schob Carla das Gläschen Ramazzotti entgegen, während das Rehlein kicherte.

Reden die über mich?

»Ah, Leo, perfektes Timing. Willst du auch?«

Leo sah an ihrer blonden Freundin vorbei und versuchte, den Blick der Eisprinzessin zu erhaschen, doch diese wich ihr aus.

»Ja, gern.«

Schlimmer kann's ja eh nicht mehr werden.

Tina orderte einen weiteren Schnaps, dann klirrten die Gläser zusammen und mit einem Schluck war der Inhalt geleert.

»Oh, ich liebe dieses Lied! Wollen wir tanzen?« Das Rehlein schenkte Tina ein schmachzendes Lächeln, dem sich vermutlich nicht einmal Leo hätte entziehen können.

»Klar. Kommt ihr mit?« Tina wartete die Antwort auf ihre Frage gar nicht ab, sondern ließ sich direkt vom Rehlein auf die Tanzfläche ziehen.

Tja, während die Kings of Leon noch Use Somebody singen, scheint Tatjana inzwischen jemanden gefunden zu haben. Schön für Tina.

Überraschenderweise setzte sich auch die Eisprinzessin in Bewegung. Sie schien sich nicht dafür zu interessieren, ob Leo ebenfalls Kurs aufgenommen hatte.

Vermutlich zieht sie die Tanzfläche meiner alleinigen Anwesenheit vor. Aber so leicht wird sie mich nicht los.

Die vier Frauen tanzten zusammen, auch wenn Tatjanas Aufmerksamkeit uneingeschränkt Tina galt und diese selbst nur verlegene und teilweise entschuldigende Blicke für die anderen zwei

übrig hatte. Carla hingegen schien in ihre eigene Welt abzutauchen. Sie schloss die Augen und bewegte sich ganz im Einklang mit der Musik. Ihrer Stimmung schien dies zuträglich zu sein, denn bereits beim zweiten Titel, den Foo Fighters mit *Best of You*, sah sie rundum zufrieden aus. Leo genoss den Anblick und vergaß dabei völlig die unangenehme Szene mit dem Jaguar. Die Eisprinzessin taute immer mehr auf, bewegte sich beschwingter, lachte selbst mit offenen Augen und schaute sogar Leo freundlich an. Als The Kooks mit *Do You Wanna* erklangen, gab es kein Halten mehr. Die vier tanzten völlig ausgelassen und sprangen in die Höhe, als gäbe es kein Morgen. *And do you wanna, do you wanna? Do you wanna make love to me? I know you wanna, I know you wanna. I know you wanna make love to me.*

Selten bin ich mir so sicher gewesen, dass ich genau das will. I wanna make love to you.

We Were Here von BOY unterbrach die Uptempo-Rocknummern. Während Tina und das Rehlein noch enger zusammenrückten und sich inzwischen nicht mehr nur mit ihren Blicken berührten, herrschte bei den anderen beiden Unschlüssigkeit. Schließlich verließen sie die Tanzfläche. Carla ging voraus in eine nahe der Tanzfläche gelegene, kaum frequentierte Raumecke.

Sie läuft nicht zur Herde zurück? Ich hätte wetten können, dass sie an Ingrids Seite eilt. Ihr muss doch klar sein, dass ich mich zu ihr stelle. Will sie das vielleicht sogar?

Leo blieb unsicher an Carlas Seite stehen. Sie wusste nicht, ob sie proaktiv das Gespräch suchen oder das Risiko scheuen und lieber nichts sagen sollte.

»Ich habe echt lange nicht mehr getanzt. Das hat mir gefehlt.« Carla beugte ihren Kopf näher heran, um gehört zu werden. Leo schluckte den Kloß in ihrem Hals herunter. Ihre Gedanken sprudelten wild durcheinander.

Pub, so nah war sie mir noch nie.

Sicherlich hat sie wegen dem Tod ihrer Freundin lange nicht getanzt. Aber was soll ich dazu sagen? Kein schönes Thema. Ob sie darüber reden möchte? Aber wahrscheinlich nicht unbedingt mit mir? Verflucht! Ich muss irgendetwas antworten!

»Ja, die Musik ist super.«

Was? Die Musik ist super? O man, das geht gar nicht.

»Sieht so aus, als hätte Tatjana ihren Interessenschwerpunkt verlagert.« Auf dem Gesicht der Eisprinzessin zeigte sich ein leichtes Schmunzeln. Um ihre Mundwinkel bildeten sich niedliche Fältchen, die Leo fasziniert betrachtete, bevor ihr Blick auf blaubeerblaue Augen fiel.

O Gott, mir steht der Mund offen und wahrscheinlich sabbere ich auch schon. Allein ihr Anblick katapultiert mich auf die vorvorletzte Evolutionsstufe zurück.

Leo sah zu Tina, die das Rehlein mittlerweile im Arm hielt und sich sanft im Takt mit ihr hin und her wiegte.

»Süß. Eigentlich passen die beiden doch ganz gut zusammen, wie der Wolf und das Lamm.«

Habe ich das laut gesagt?

»Du meinst wie Hannibal Lecter und Clarice Starling?«, fragte Carla schmunzelnd.

»Ja, so ungefähr.« Leo erfreute sich an dem gebotenen Anblick.

»Ist sie nicht dein Typ?«

»Öhm, na ja«, stotterte Leo.

Gibt es darauf eine richtige Antwort? Was will sie jetzt von mir hören? Dass sie mein Lustzentrum komplett blockiert und ich gerade an keine andere Frau denken kann?

»Ich finde Tatjana nicht unattraktiv, aber es hat nicht ...«, ihr gingen die Worte aus.

»... zoom gemacht?« Carla vervollständigte lächelnd den abgebrochenen Satz.

»Ja, genau.« Sie schwiegen eine Weile.

Was ist denn nur los mit mir? Mir gehen doch sonst nie die Worte und Witze aus. Vielleicht muss ich mir diesen Ballast mal von der Seele reden.

»Du, also, wegen vorhin ... mit der anderen Frau ... auf dem Frauenklo ...«

Super, wenn ich jetzt noch hektisch zucke und die Augen krampfartig zusammenkneife, könnte ich es auf Parkinson oder Tourette schieben.

»Ich bin in die Situation unüberlegt hineingeraten. Glaub mir bitte, ich wollte nicht mit ihr ...«

»Warum erzählst du mir das?«

»Na, weil... Du sollst es einfach wissen. Ich wollte sie nicht.«

»Okay.« Carla blickte auf die Tanzfläche. Ihr Gesichtsausdruck hatte etwas von der Heiterkeit verloren, sie wirkte nachdenklich.

Das ist also wieder nach hinten losgegangen. Am besten ich halte jetzt einfach meinen Mund.

»Ich glaub, ich mach mich auf den Heimweg«, sagte Leo nach einigen Minuten des Schweigens.

»Ja, ich auch.« Carla nickte, ohne ihre Gesprächspartnerin anzusehen.

Gemeinsam suchten sie die übrigen Teammitglieder auf, um sich zu verabschieden. Ingrid schien sich angeregt mit Doreen zu unterhalten.

Was ist das denn? Warum verzieht die Bulldogge ihr Gesicht zu einer Grimasse? Soll das ein Lachen sein? So wie es aussieht, stehen aber trotzdem alle Ampeln auf Grün. Doreen hat schon diesen lasziven Gesichtsausdruck.

»Ich geh nach Hause. Wir sehen uns spätestens am Montag.« Carla umarmte Ingrid, die über Carlas Schulter hinweg skeptisch Leo musterte.

»Allein?«, fragte sie in Habachtstellung. »Ich kann dich auch bringen.«

Die Bulldogge will ihren Lieblingsknochen nicht teilen. Selbst, wenn sie dafür auf ihr eigenes Fresschen verzichten müsste.

»Ach Quatsch, ich nehm mir ein Taxi.« Die Eisprinzessin winkte ruhig ab. »Wir können uns auch eins teilen. Von dir aus ist es nur noch ein Katzensprung zu mir.« Nun blickte sie Leo fragend an. Leo war nicht weniger verblüfft als Ingrid. Dieser gingen fast die Augen über, während Doreen schmunzelnd den Kopf schüttelte.

Es ist nicht so, wie ihr denkt! Oder?

»Klar!«, antwortete Leo schließlich.

Als sie gemeinsam die Party verließen und sich ein Taxi heranwinkten, fühlte Leo sich wie die Königin des Abends. Nach all dem Auf und Ab hätte sie nie damit gerechnet, dass sich Carla freiwillig ein Taxi mit ihr teilen würde.

»Zuerst zu dir«, kommentierte Carla den fragenden Blick des Fahrers.

Folgsam teilte Leo ihre Adresse mit. Als sie losfuhren, sah sie schweigend aus dem Fenster. Die Stadt lag im Dunkeln. Nur wenige Menschen waren auf den Straßen unterwegs. Plötzlich überfiel Leo eine leichte Nervosität. Als sie das Gesicht Carla zuwandte, war ihr auch klar, warum. Die blaubeerblauen Augen waren direkt auf sie gerichtet. Das schöne, zarte Gesicht war nur schemenhaft zu erkennen, doch ihr Blick lag ganz sicher unerschüttert auf Leo. Nun blinzelte die Eisprinzessin. Es war kein normales, notwendiges Blinzeln. Eher ein langsames Lidschließen, irgendwie versöhnlich. Regungslos starrte sie zurück, unfähig, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Ihr Inneres zog sich zusammen. Sie hätte seufzen mögen, doch sie riss sich zusammen.

Was soll ich tun? Erwartet sie irgendetwas von mir?

Sie sahen einander einfach an. Es herrschte Stille, aber die sagte so viel mehr als das, was nicht gesagt wurde. Leo spürte eine besondere Verbindung. Zum ersten Mal hatte sie das Gefühl, das Carla das Gleiche empfand.

Ich will sie halten, riechen, küssen, lie...

»Da wären wir. Wollen Sie jetzt schon zahlen oder beim zweiten Stopp komplett?« Die raue Fahrerstimme unterbrach den Zauber des Augenblicks. Die Worte trafen Leo unvorbereitet wie eine harte Ohrfeige. Verdattert betrachtete sie den Mann auf dem Fahrersitz und brauchte einen Moment, um zu begreifen, was er eigentlich von ihr wollte.

»Ich zahl das am Ende zusammen«, antwortete Carla. Leo sah wieder zu ihr.

»Aber ... das musst du wirklich nicht.«

Carlas Hand legte sich auf Leos Oberschenkel. Obwohl die Berührung nur ganz zart war, fühlte Leo die Wärme auf ihrer Haut. Sie sah auf die schöne Hand und zurück in das noch schönere Gesicht.

»Das ist okay, ich will das so.« Nun nahm Carla die Hand wieder fort. *Was? O bitte, lass deine Hand dort! Für immer.*

»Danke.«

»Gern.«

Das ist der Moment, in dem ich aussteigen muss. Aber ich will nicht. Ich will nur hier sitzen bleiben und sie ansehen. Vielleicht legt sie auch ihre Hand noch mal auf mein Bein ...

»Und wo soll's nun hingehen, junge Frau?« Ein weiteres Mal zerstörte der Fahrer den Zauber zwischen ihnen. Während Carla ihre Adresse nannte, ruhte ihr Blick weiterhin auf Leo. Da war etwas, das Leo zuvor noch nie gesehen hatte. Ihr Ausdruck war irgendwie erwartungsvoll.

»Okay. Also dann. Tschüss.« Leo öffnete die Autotür und stieg aus. Sie merkte, wie die blauen Augen ihre Bewegungen verfolgten. Dann war es vorbei. Sie stand auf dem Gehweg und schaute den Lichtern des fahrenden Autos sehnsuchtsvoll nach.

Benebelt stieg sie die Stufen zu ihrer Wohnung empor. Ihr Innenleben fuhr Gefühlsachterbahn. Carla hatte mit ihr getanz, gesprochen, geschwiegen, aber jetzt war sie weg. Leo ließ sich erschöpft auf ihr Sofa fallen.

Heute war meine Eisprinzessin so zahm und lieblich wie Aladins Jasmin. Nur noch viel hübscher. Hätte ich sie fragen sollen, ob sie mit hochkommt? Nein. Ich muss sie langsam von mir überzeugen. Ich will ihr Herz erobern. Das will ich wirklich!

Leo grinste vor sich hin. Wider ihren Erwartungen machte ihr diese Erkenntnis keine Angst, vielmehr beflügelte sie der neue Gedanke.

Das Schellen der Türklingel katapultierte sie in die Realität zurück.

Blöde, pubertierende YOLO-Freaks mit ihren Klingelstreichen. Wo ist Cop Marthens, wenn man sie mal braucht?

Als es erneut klingelte, hob Leo irritiert den Kopf von der Sofalehne. Langsam stand sie auf und ging zum Fenster. Während sie nach draußen blickte, ertönte nochmals die Klingel. Sie ging zur Wohnungstür und öffnete sie einen Spalt. Mit großen Augen sah sie in den Hausflur.

Carla!

Ihr blaubeerfarbener Blick traf selbstbewusst auf Leos. Diese verharrte in der üblichen Kaninchenstarre, sodass Carla ihr schließlich entgegenkam und sich selbst Einlass zur Wohnung verschaffte. Leo wich zurück. Wortlos schloss Carla die Tür hinter sich und biss sich, für einen Moment unsicher wirkend, auf die Unterlippe. Aufmerksam beobachtete Leo jede ihrer Bewegungen und selbst die kleinste Regung in ihrem Gesicht. Allein an der Interpretation des Gesehenen scheiterte sie komplett.

Regungslos sah Carla sie an, während ihre Hände sich hoben und den ersten Knopf ihrer Bluse öffneten. Leo beobachtete, wie die grazilen, langen Finger langsam, Knopf für Knopf die hell schimmernde Haut des Dekoletés freilegte. Das Atmen fiel ihr augenblicklich schwerer und sie schnappte nach Luft. Ihr Magen rumorte, nicht unangenehm, aber auf seltsame Weise. Eine Hitzewelle flutete ihren Körper. Unsicher sah sie zurück in das Gesicht der Eisprinzessin. Ihr Ausdruck war bestimmt und von Lust dominiert, nur eine ganz feine fragende Note war zu

erahnen. Leo schluckte schwer, als ihr Blick die vollständig aufgeknöpfte Bluse wahrnahm. Darunter erkannte sie helle, straffe Haut, einen flachen Bauch mit einem schönen Bauchnabel und den zarten blauen Stoff eines BHs. Ihr Herz pochte wie wild und ihre Finger kribbelten vor Aufregung. Sie fühlte sich wie ein ausgehungertes Wolf, dem man ein blutiges Steak vor die Nase gelegt hatte. Dennoch waren ihre Augen das Einzige, was sich bewegte. Carla streifte die Bluse ab und kam langsam auf sie zu. Ganz dicht vor Leo blieb sie stehen. Ihre Körper berührten sich fast, als sie die Träger des BHs über ihre Schultern streifte.

Schwindel und Erregung überfielen Leo gleichermaßen. Ein letztes Mal sah sie in das Blau, bevor sie sich vorbeugte, die Augen schloss und ihren Mund auf die fremden Lippen legte. Diese Lippen und die sich kurz darauf mit einbringende Zunge waren weich, aber gierig und fordernd. Starke Finger fuhren in Leos Haar und hielten ihren Kopf fest umklammert, während sich der schlanke Körper an ihren schmiegte. Der Kuss brannte wie ein in Benzin getunktes Stofftuch. Leos Hände umfassten die schmale Taille, glitten die samtene Haut an den Seiten hinauf und öffneten in Windeseile gekonnt den BH. Zärtlich strich sie über die freigelegte Stelle am Rücken und wanderte langsam zur Vorderseite. Sie hätte vor Erregung aufschreien können, als sie die runden Formen endlich umfasste. In ihren Handflächen spürte sie die aufgestellten Brustwarzen, die sie unbedingt genauer erkunden wollte.

Carla schob sich mit ihr in Richtung Sofa. Bereitwillig ließ sich Leo darauf fallen und explodierte fast bei dem Gefühl des sich auf sie legenden Körpers. Die Eisprinzessin küsste sie leidenschaftlich. Ungeduldig presste sie ihr Becken gegen Leos. Diese war völlig von ihrer Lust überwältigt und umfasste den tollen Po, der noch in der Jeans steckte. Sie wollte Carla ausziehen, überall berühren, entdecken. Geschickt drehte sie sich zur Seite. Der erregende Frauenkörper lag nun nicht mehr auf, sondern neben ihr. So konnte sie viel besser ihr Ziel erreichen und Carlas

Gürtel öffnen. Leo richtete sich auf, um ihr die Hose abzustreifen. Erregt flog ihr Blick über die begehrenswerte Frau, die bereitwillig die Beine für sie spreizte. Leo legte sich dazwischen und wanderte küssend vom Bauchnabel nach oben. Sie genoss es mit allen Sinnen, Carla zu berühren, zu riechen, zu schmecken und zu liebkosen. Zu gern hätte sie den weichen, straffen Brüsten noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt, doch Carla zog sie zu sich hinauf. Ihre Zunge drängte sich fordernd in Leos Mund, während sich ihr Becken an Leo presste. Es bestand kein Zweifel an dem, was sie wollte. Und Leo wollte unbedingt das Gleiche. Ihre Hand schob sich zwischen Carlas Beine und glitt über das letzte, bereits feuchte Stückchen Stoff am sonst so herrlich nackten Körper. Erkundend bewegten sich ihre Finger unter das Höschen. Dann ging alles ganz schnell. Sie fanden mühelos einen gemeinsamen Takt, der Carla bis zum Gipfel der Lust führte.

Von einer leichten Erschöpfung übermannt, kuschelte sich Leo an Carlas Seite. Tief sog sie den herrlichen Duft ihres Parfüms und den Geruch nach Sex ein. Eine köstliche Mischung. Erst jetzt waren ihre Sinne wieder empfangsbereit und nicht ausschließlich auf das körperliche Begehren fixiert. Und erst jetzt vernahm sie das leise Schniefen und spürte das leichte Zittern neben sich. Erschrocken richtete sie sich auf und sah zu Carla. Ein fieser Schlag in die Magengrube traf sie bei ihrem Anblick.

»Was hast du? Habe ich dir wehgetan?«

Tränen kullerten an Carlas Wangen hinab. Die Eisprinzessin wischte sich über das Gesicht und vermied jeden Blickkontakt. Sie löste sich aus der Umarmung und erhob sich vom Sofa. Verwirrt sah ihr Leo dabei zu, wie sie hektisch in ihre Kleidung schlüpfte.

Wollte sie das nicht? Habe ich sie bedrängt? Hat sie irgendwas getan, um das alles hier zu stoppen, und ich egoistische Vollidiotin habe davon nichts mitbekommen?

»Habe ich was falsch gemacht?« Obwohl sie eine bestätigende Antwort fürchtete, ging Leo auf Carla zu. Diese ignorierte die Worte und sah sich suchend nach ihren Schuhen um. Eilig zog sie sich weiter an.

»Carla, bitte!« Leo griff frustriert nach ihrem Handgelenk.

»Lass mich!« Die Eisprinzessin schüttelte die Hand ab. Sie war schon auf dem Weg zur Wohnungstür, als Leo sich hastig vor sie stellte.

Nicht so. Ich kann dich doch so nicht gehen lassen.

»Was ist los mit dir? Hat es dir nicht gefallen?«

Nun erntete sie den schon fast vergessenen, verächtlichen Blick aus unnahbaren, kalten Augen.

»Doch, Leo, du warst super.« Die Antwort strotzte nur so vor Ironie. Entgeistert und verzweifelt blickte Leo in das hübsche Gesicht, das ihr in diesem Moment so fremd erschien.

»Du hast mich ins Bett bekommen. Das war es doch, was du wolltest. Mach einen weiteren Strich auf deiner Liste und lass mich in Ruhe.« Unsanft schob Carla Leo zur Seite und griff nach der Türklinke.

»Ist es wegen deiner Freundin?«, fragte Leo. Es war der klägliche Versuch, irgendeine Erklärung für Carlas drastische Stimmungsschwankung zu finden. Die Eisprinzessin hielt entsetzt inne.

»Ich kann dich verstehen. Aber du lebst doch weiter und ...«

»Überhaupt nichts verstehst du! Lass mich endlich in Ruhe!« Carla schrie fast, stürmte aus der Tür und rannte die Stufen hinab.

Leo blickte stumm in den dunklen Hausflur, bis sie die schwere Tür am Ende der Treppe zufallen hörte. Sie schloss ihre Wohnungstür und trottete ratlos zurück zum Sofa. Ihr war kotzübel. Von der Situation komplett überfordert und frustriert fuhr sie sich durchs Haar.

Was war das? Was ist passiert? Habe ich irgend was verpasst? War es schlecht? Zu schnell? Aber das rasante Tempo ging doch von ihr aus. Sie wollte es schnell.

Sie bedeckte das Gesicht mit den Händen und seufzte laut. Das alles war so schnell gegangen, dass es Leo selbst kaum hatte genießen, geschweige denn nun im Nachhinein hätte rekapitulieren können. Sie konnte nicht einmal sagen, ob Carla gut küsste. Dabei hätte sie sich so gern Zeit gelassen und die Nähe auskosten. Obwohl Carla der treibende Part war, hatte ihr der Sex offensichtlich nicht gutgetan. Er hatte Trauer ausgelöst und das war nun wirklich das Letzte, was Leo hatte bewirken wollen.

Wahrscheinlich war das ihr erstes Mal, seit dem Verlust. Ausgerechnet mit mir. Und ich seh der Frau, die sie immer noch liebt, auch noch ähnlich. O man! Schon klar, dass sie das mitnimmt. Aber sie wollte es und ich habe ihr nur gegeben, wonach sie verlangt hat.

Sie lehnte ihren Kopf zurück gegen die Sofalehne.

Genau genommen habe ich tatsächlich nur das getan – sie befriedigt. Sie hat mich ja nicht mal berührt. Ich bin komplett angezogen, während sie ... Es ging ihr nicht um mich.

Hastig stand Leo auf und suchte nach ihren Zigaretten. Auf dem Balkon zündete sie sich eine an und versuchte, den schmerzhaften Gedanken nicht zuzulassen, doch er drängte sich ihr dennoch auf.

Sie wollte Befriedigung und wahrscheinlich auch das kurze Aufflammen alter Erinnerungen. Wir haben ja nicht mal miteinander gesprochen, es war nur Sex. Schneller, für sie emotionsloser Sex, den man mit mir ja bekanntlich so unkompliziert haben kann.

Obwohl ein derartig flüchtiges, körperliches Erlebnis für Leo nicht neu war, war das Gefühl neu, das jetzt in ihr aufkam: Sie fühlte sich benutzt.



»Na, Tiger? Ich muss zugeben, du überraschst mich immer wieder«, trällerte Doreen. Leo schloss die Bürotür hinter sich und zog ihre Lederjacke aus.

»Hm?« Sie tat bewusst ahnungslos, wusste aber, dass es keinen Weg gab, den anzüglichen Anspielungen ihrer Kollegin zu entkommen.

»Hallo? Du hast die bissige Schönheit gezähmt. Ich mein, mir war schon klar, dass du gut bist, aber so gut ... Wow! Was hast du ihr erzählt? Habt ihr über Nietzsche philosophiert oder ist diese Carla eigentlich doch ein kleines Flittchen-Schnittchen?«

Leo versuchte, die aufsteigende Wut zu unterdrücken.

Sprich nicht so über sie! Wenn, dann bist du das Flittchen, du blöde Ampel!

»Ach Quatsch. Da lief nichts. Aber bei dir und Ingrid, da ...«

»Verarsch mich nicht! Sie ist mit dir gegangen, ihr habt euch ein Taxi geteilt. Da lief auf jeden Fall was!« Die Ampel ließ sich nicht abwimmeln. Leo stellte bemüht ruhig ihre Tasche auf den Tisch und startete den Rechner.

Niemals werde ich der Tratschtante erzählen, was passiert ist. Die würde nur Unfug über Carla verbreiten.

»Nee, echt nicht.«

»Hast du es nicht versucht oder hat sie dir auf die Finger gehauen?«

Nun nahm Leo auf ihrem Stuhl Platz und lehnte sich gelassen zurück. »Es war einfach nicht der richtige Moment«, antwortete sie nachdenklich.

Das war er in der Tat nicht, nur ich beklopfte Kub habe das nicht gepeilt. Aber hätte ich sie nach Hause schicken sollen? Hätte ich hysterisch schreien sollen: O nein, was tust du? Zieh dich bitte wieder an. So viel geballte Schönheit und Sex-Appeal ertrag ich nicht.

Sie seufzte laut.

»Du stehst richtig auf sie, hm?«, fragte Doreen.

Leo winkte ab und tat plötzlich sehr beschäftigt. Eilig tippte sie wie wild auf der Tastatur herum.

»Na ja, irgendwann ist sie über die Sache mit ihrer Ex hinweg und dann musst du nur zur Stelle sein. Oder sie braucht mal eine Schulter zum Trösten und dann kannst du ...«

Leo hörte den Worten ihrer Kollegin gar nicht mehr zu. »Irgendwann« hallte es in ihr nach.

Ich hätte sie ausbremsen sollen. Jetzt wird alles noch viel komplizierter.

Sie starrte auf ihren Monitor, auf dem geschrieben stand: Irgendwann, Carla. Irgendwann ... Hektisch löschte sie ihren geistigen Erguss.

Langsam mache ich mir selbst Angst.



Leo sollte recht behalten. Das nächste Orgateam-Meeting fand bei gefühlten fünfundzwanzig Grad minus statt. Leo kam sich vor wie in einer Eishöhle und befürchtete, jeden Moment von einem herabfallenden Eiszapfen durchbohrt zu werden. Die Eisprinzessin war mürrisch und massierte ständig ihre Nasenwurzel, als könnte sie damit all die unheilvollen Plagegeister, die sie offensichtlich quälten, verjagen. Selbst Ingrid sah besorgt und ratlos aus.

Carla hat ihr sicher nichts verraten. Sie wird alles bereuen und sich wünschen, den Abend ungeschehen machen zu können. Trotzdem guckt mich die Bulldogge an, als könne nur ich Schuld an ihrer Laune sein.

»Du, was ist eigentlich mit Carla noch gelaufen?«, fragte Tina, als sie nach dem Meeting gemeinsam das Gebäude verließen.

»Warum fragt mich das jeder? Nichts ist gelaufen, okay?« Genervt zündete Leo sich eine Zigarette an.

»Warum hat sie dann so schlechte Laune?«

»Woher soll ich das wissen? Wäre ja möglich, dass ihre Laune nichts mit mir zu tun hat, oder? Frag sie doch selbst, wenn dich das so interessiert.«

Ihre Freundin blieb unvermittelt stehen und sah sie fragend an.

Ja, ich weiß. Ich bin ein unsensibler Holzklotz. Aber ich würde jetzt lieber einen Zahnarzttermin wahrnehmen als die Geschehnisse der Nacht noch mal zu rekapitulieren.

»Tut mir leid, aber ich weiß wirklich nicht, was in Carla vorgeht.« Leo versuchte, einen versöhnlicheren Ton anzuschlagen.

»Ich find's nur komisch, weil ich auf der *bang!* den Eindruck hatte, dass ihr gut miteinander auskommt.« Die Frauen setzten sich wieder in Bewegung und gingen auf Leos Rad zu.

»Vielleicht zu gut«, kommentierte Leo leise.

»Moment mal, also ist doch was gelaufen?«, fragte Tina.

Drei, zwei, eins, Seelenstriptease, ich komme!

»Schon irgendwie schizophren, dass sie so tut, als hättest du sie ins Bett gezerrt, dabei ist sie doch zu dir gekommen«, fasste Tina Minuten später die Lage zusammen.

»Ich vermute, das ist reiner Selbstschutz. Die Alternative wäre ja, dazu zu stehen, dass sie mit mir schlafen wollte. Das widerspricht aber wahrscheinlich all ihren Prinzipien. Sie wollte das Körperliche und wusste, dass ich mich darauf einlassen würde. Jetzt findet sie die Vorstellung oder Erinnerung daran aber scheinbar widerlich.«

»Warum hakst du die Sache nicht einfach ab?« Tina sah sie an.

Leo nahm einen tiefen Zigarettenzug und blickte in die Ferne. »Du meinst, Häkchen hinter ihren Namen und gut ist?«

Noch so jemand, der mir keine tieferegehenden Gefühle zutraut. Meine Fremdwahrnehmung ist erschreckend.

»Ich merk doch, wie dich dieses Hü und Hot mitnimmt und ich frage mich wirklich, wozu das Ganze gut sein soll. Du stehst auf sie und warst mit ihr im Bett. Hast du dein Ziel damit nicht schon erreicht? Hak es doch jetzt einfach ab.«

»Es geht mir nicht um Sex.« Leo konnte ihre Freundin immer noch nicht ansehen. Es fiel ihr wirklich nicht leicht, diese Gefühle laut auszusprechen.

»Aha. Sondern?«

Sondern? Na ja, um Liebe? Oder ist das vielleicht doch etwas zu dick aufgetragen?

»Um sie. Carla fasziniert mich. Sie zieht mich an, ist so besonders. Ich kann das schlecht beschreiben.«

»Man kann sie nicht fassen, und das in doppelter Hinsicht. Zum einen ist ihr Verhalten so sprunghaft, dass man nie weiß, woran man bei ihr ist und zum anderen ist sie nicht leicht zu haben. Sie lehnt alles und jeden erst einmal ab und man muss sich ihre Nähe und ihr Vertrauen verdienen. So seh ich das jedenfalls.«

»Das trifft es ziemlich gut.« Leo nickte bestätigend.

»Und ich glaube, das ist es auch, was dich an ihr fasziniert. Du umgibst dich sonst mit Frauen, die früher oder später ein offenes Buch für dich sind und die ihr sexuelles Interesse an dir nicht verheimlichen. Carla ist hier eine absolute Ausnahme.«

»Ich weiß schon, worauf du anspielst. Aber es geht mir nicht darum, zu beweisen, dass ich sie alle haben kann und selbst einen wilden Mustang wie Carla zähme. Das ist doch Bullshit.« Nun sah Leo ihre Freundin doch an. Mit einem ernsten Blick wollte sie ihre Aussage untermauern, doch in Tinas Gesicht blieb die Skepsis hartnäckig.

»Was willst du dann von ihr? Eine Beziehung? Du? Bleibst du dann Samstagabend mit ihr zu Hause und guckst eine Liebesschnulze, während alle anderen auf der Piste sind? Massierst du ihr die Füße und kochst ihr Lieblingsessen, während du draußen die Köpfe von hundert Frauen verdrehen könntest? Ist es das, was du willst?«

Leo starrte Tina an. Für einen Moment hatte ihr diese Ansage tatsächlich die Sprache verschlagen, doch dann stieg Wut in ihr auf und mit ihr kamen auch die Worte zurück.

»Sag mal, hast du sie noch alle? Du kennst nur einen winzigen Teil von mir und glaubst, zu wissen, was ich will?« Aufgebracht schloss sie ihr Fahrrad los.

Tina berührte besänftigend ihren Arm. »Denk doch für einen Augenblick mal an Carla. Glaubst du, ihr tut die Geschichte mit dir gut?«

»Glaub mir, ich kann schon an nichts anderes mehr denken als an sie«, entgegnete Leo. Dann schwang sie sich aufs Rad und brauste davon.

Offensichtlich traut mir niemand ernsthafte Absichten zu. Dabei sind meine Fußmassagen wirklich ein Highlight. Gut, meine Kochkünste sind ausbaufähig, aber – jetzt denke ich selbst schon in diesen blöden Klischees, Schluss damit! Nein, in einer Beziehung mit Carla könnte alles anders sein. Wir würden am Samstagabend gemeinsam auf eine Party gehen. Wir wären das Traumpaar schlechthin und alle würden uns um unsere gesunde Beziehung beneiden. Wenn man mal die Tatsache ausklammert, dass ich aussehe wie ihre tote Freundin. Aber unsere Liebe wäre trotzdem ...

Wie aus dem Nichts kam plötzlich nur wenige Zentimeter vor ihr ein Auto mit quietschenden Reifen zum Stehen. Leo musste ebenfalls scharf bremsen. Der Fahrer schimpfte ärgerlich und hupte, während er wütend auf das Lenkrad schlug. Sie sah ihn verdattert an, erst dann erkannte sie, dass sie ihm die Vorfahrt genommen hatte und nur haarscharf einer Kollision entgangen war. Entschuldigend hob Leo die Hand. Ihr Herz raste vor Schreck. Zitternd schob sie das Rad auf den Gehweg.

Wow. So schnell kann alles vorbei sein.



»Hi Mama, du bei mir ist es grad ganz schlecht ...«

Ich muss noch Altglas wegbringen, den Kühlschrank putzen ...

»Ich weiß Leonie, das ist es doch immer. Ich wollte dir auch nur sagen, dass Frau Bergmann mit ihrer Tochter zum Kaffee kommt. In einer halben Stunde sind sie hier. Vielleicht hast du ja doch Zeit.« Leos Mutter lachte lieblich in den Hörer, dann legte sie auf.

Wahnsinn, meine Mutter ist besser als jede Dating-App und Kai Pflaume zusammen. Allerdings wird Carla weder vor Freude vibrieren, noch wird aus dem Nichts All You Need is Love von den Beatles ertönen. Aber ich muss sie einfach sehen!



Frau Bergmann saß neben Leos Mutter am Küchentisch. Sie sprachen über Kuchenrezepte. Leo begrüßte die zwei älteren Frauen kurz, wobei ihr der schalkhafte Gesichtsausdruck ihrer Mutter nicht entging.

Ja, wir werden unser erstes Kind nach dir benennen. Selbst wenn »Mutti« nicht der schönste Vorname ist.

Auf die schönste kalte Schulter der Welt vorbereitet, betrat sie das Wohnzimmer. Ertappt sah ihr Carla entgegen und stellte das eingerahmte Foto, das sie in der Hand gehalten hatte, aufs Regal zurück. Leo ging auf sie zu und erkannte es wieder.

»Da war ich sechs. Meine Mom hat mich in dieses Kleid gesteckt und ich habe es gehasst. Sie fand es großartig. Immerhin sah ich darin aus wie ein richtiges Mädchen.« Vorsichtig sah sie Carla an. Diese schaute wieder zum Kinderfoto.

Ich lebe noch und sie ergreift nicht die Flucht. Jetzt bloß keine hektischen Bewegungen machen und mit tiefer, souveräner Stimme sprechen – würde der Pferdeflüsterer empfehlen.

»Ich habe den ganzen Tag so heftig geweint, dass Ben Mitleid bekam und mir die Ärmel abgerissen und den Rock mit Schokokuchen vollgeschmiert hat. Damit fühlte ich mich dann schon viel wohler, aber irgendwie fand meine Mutter das Outfit dann nicht mehr stimmig.« Leo versuchte ein leichtes Lächeln und tatsächlich, auch Carlas Lippen zuckten verdächtig.

»Ben war dein Freund?«, fragte die Eisprinzessin. Für einen kurzen Moment sah sie Leo an. Dann richtete sich ihr Blick wieder auf die aufgestellten Bilderrahmen. Innerlich seufzte Leo schmachmend.

Meine reifen, saftigen Blaubeeren sind zurück.

»Ben, nein. Benni war mein Bruder. Der beste große Bruder, den ich mir vorstellen konnte.« Sie stockte und hätte es zu gern bei diesen wenigen Worten belassen, doch Carla sah sie fragend an. Obwohl sie nicht wissen konnte, was mit Ben geschehen war, schien sie zu spüren, dass sie ein trauriges Kapitel in Leos Vergangenheit angesprochen hatte.

»Er bekam Leukämie, als er sechszehn war. Da war ich elf. Nach der Diagnose war nichts mehr wie vorher. Alles drehte sich immer nur um ihn, und obwohl er mir leidtat, habe ich ihn manchmal verflucht. Er lag nur noch erschöpft im Bett und war nicht mehr der coole, starke und heldenhafte Bruder. Sein Kampf hat fast ein Jahr gedauert. Mit ihm ist ein großes Stück meiner Kindheit gegangen. Meine Eltern waren so fertig, dass ich mir oft gewünscht habe, ich wäre an seiner Stelle gestorben. Ich dachte, dass sie das weniger hart getroffen hätte.« Sie stoppte, atmete tief ein und wieder aus. Lange, vielleicht zu lange hatte sie nicht mehr an Ben gedacht. Jetzt brodelten die Gefühle in ihr wieder hoch.

Wie dumm ich damals war. Oft habe ich ihn tagelang gemieden, weil ich seine schwächelnde Gestalt nicht ertragen konnte, weil er keine witzigen Späße mehr mit mir gemacht hat, weil er nur noch krank war. Ich war so unfair, so ein dummes Kind.

»Das tut mir leid«, flüsterte Carla.

Leo nickte stumm.

Mir auch. Unendlich.

Sie schwiegen einen Moment und jede hing ihren eigenen Gedanken nach. Irgendwann erschrak Leo.

Ich erzähle ihr vom Tod meines Bruders und reiße damit wahrscheinlich die Wunden ihres eigenen Verlusts wieder auf. Ich bin so ein Volltrottel!

»Carla, ich wollte mit dir eigentlich über etwas anderes sprechen«, begann sie vorsichtig. Das Blaubeerblau richtete sich sorgenvoll auf sie.

Oh, wie stell ich das jetzt am geschicktesten an? Ganz dünnes Eis, verflucht dünnes Eis!

»Neulich, als du einfach davongelaufen bist, ich wünschte, du wärst geblieben.«

»Vergiss das. Für mich ist diese Sache nie passiert.« Sie machte auf dem Absatz kehrt und marschierte aus dem Zimmer.

Vielen Dank für das Gespräch. Du blockst wie ein Eishockeyspieler.

Frustriert tapste Leo ebenfalls zurück in die Küche. Ein leicht vorwurfsvoller Blick aus den trüben Augen ihrer Mutter traf sie direkt beim Eintreten.

»Leonie, wir sprachen gerade über Käsekuchen mit Himbeeren«, sagte ihre Mutter. Es klang als sei in dieser Aussage eine geheime Botschaft enthalten, die Leo jedoch nicht verstand.

Aha. Ich bin entzückt. Momentan steh ich jedoch mehr auf Blaubeeren.

»Kannst du für Frau Bergmann nicht ein paar Himbeeren aus unserem Garten pflücken? Dann kann sie das neue Rezept gleich ausprobieren. Vielleicht möchtest du mit rausgehen und dir den Garten ansehen, Carla?« Leos Mutter sah fragend zur schönen Eisprinzessin.

Carla würde lieber jahrelang in einem Stollen in Sibirien arbeiten, als mit mir dreißig Minuten allein im Garten zu verbringen.

»Na klar, gern.« Carla lächelte künstlich.

Mit einer kleinen Schüssel bewaffnet, begaben sie sich zur versteckten Himbeerhecke. Natürlich interessierte Carla sich nicht für den Garten, fügte sich aber in ihr Schicksal. Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, pflückten sie nebeneinander die süßen, reifen Früchte. Es herrschte eine unangenehme Spannung zwischen ihnen, die sich nicht ignorieren ließ.

Während meine Anwesenheit eine Strafe für sie ist, ist ihr Anblick für mich das reinste Geschenk.

Leo steckte sich eine Beere in den Mund.

»Die sind echt lecker.« Das unangenehme Schweigen konnte sie nicht länger ertragen.

»Hm.«

»Magst du keine Himbeeren? Lieber Erdbeeren?«

Ich würde dich zu gern mit Beeren füttern und mit Schlagsahne ...

»Kannst du mich bitte einfach in Ruhe lassen?«, fauchte Carla scharf.

Verdattert sah Leo zur Eisprinzessin, deren Blick stur auf die Früchte gerichtet war.

»Ich wollte doch nur ...«

»Egal, was du wolltest, lass es. Du kannst dir sicher sein, dass ich es nicht will!«

Völlig perplex hielt Leo inne. Verzweifelt versuchte sie, zu verstehen, was Carla gerade fühlte und warum sie sich derart feindselig gab.

»Hab ich dir irgendwas getan?« Sie richtete sich auf, wurde aber ignoriert. Die Eisprinzessin pflückte kommentarlos weiter Himbeeren.

»Weißt du, für eine Weile dachte ich, dass es okay ist, wenn du dich so verhältst. Du hast Schlimmes durchgemacht und es ist dein gutes Recht, schlecht drauf zu sein. Aber es ist nicht okay, wie du mit mir umgehst. Es tut weh. Du hast kein Recht dazu, mich so zu behandeln.« Leos Stimme klang rau und anklagend.

»Ich will, dass du mich einfach in Ruhe lässt! Warum akzeptierst du das nicht? Mit deinen anderen One-Night-Stands pflegst du doch auch keine Freundschaft«, keifte Carla.

»Ich kann das nicht akzeptieren. Es verletzt mich, dass du mich permanent wegstößt, sobald ich dir auch nur ein Stückchen näherkommen durfte.«

»Was ist denn dein Problem?«

»Mein Problem ist, dass ich dich mag.« Die letzten Worte brachte Leo nur mit leiser Stimme hervor.

Jetzt endlich sah Carla sie doch an. Ihr Blick flog unsicher und forschend über Leos Gesicht. Dann stieß sie einen kurzen Laut aus, der wie eine Mischung aus Lachen und skeptischen Seufzen klang. Kopfschüttelnd pflückte sie weiter.

»Das ist alles? Mehr hast du mir nicht zu sagen?«

Ich dreh gleich völlig durch. Diese Frau macht mich wahnsinnig. Ich kotz ihr mein Herz vor die Füße und sie macht Sorbet daraus.

»Was willst du denn von mir? Hm? Wie soll ich denn bitte sonst reagieren?«, fragte die Eisprinzessin und betrachtete Leo mit kühlen, hellblauen Augen. Als Leo fassungslos schwieg, massierte Carla sich wie so oft in heiklen Situationen die Nasenwurzel.

»Okay, Leo. Vielleicht war ich nicht ganz fair zu dir. Ich werde versuchen, meine Launen nicht mehr an dir auszulassen, in Ordnung?« Ihr Tonfall klang versöhnlicher und sie sah Leo endlich an. Dabei wich der zornige Ausdruck komplett aus ihrem Gesicht.

Leo nickte. »Das wäre zumindest ein guter Anfang.«

Hektisch wandte sich der Kopf der Eisprinzessin wieder den Himbeeren zu. »Das ist kein Anfang. Das ist alles, was ich dir anbieten kann.«

Wäre ja auch zu schön gewesen ...

Als Leo wenig später ihr Elternhaus verließ und radelnd den Heimweg antrat, fühlte sie sich wie ein alter, stinkender, bis zum letzten Tropfen ausgewrungener Wischlappen. Zerkrautsch und mächtig durch den Dreck gezogen, aber doch noch halbwegs intakt. Sie seufzte wehmütig.

Sie nimmt mich einfach nicht ernst. Keiner traut mir aufrichtige Gefühle zu. Nur meine Mom. Ich sollte mich öfter mal blicken lassen. Sie hat's auch nicht leicht mit mir. Nicht mal ich selbst hab's leicht mit mir.

Warum zur Hölle such ich mir ausgerechnet Carla aus? Das ist doch selbstzerstörerisch. Offensichtlich tun wir uns beide nicht gut. Vielleicht soll es einfach nicht sein. Sie schleppt sich einen krummen Rücken an ihren Altlasten und ich bin nicht die Richtige, um das wieder geradzubiegen. Vielleicht bin ich wirklich kein Beziehungsmensch und es wäre nicht fair, das an Carla auszutesten. Wenn es mir nur gelingen würde, sie weniger toll zu finden ...

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-
Buchhandel beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,
Apple, Kobo und viele andere Anbieter.

Diese Leseprobe ist ein Service des Ylva Verlag.
Sie dient ausschließlich zur Orientierung des interessierten Lesers.
© Ylva Verlag e.Kfr. | www.ylva-verlag.de